

I.  
Lieder der Liebe.

---

Die  
ältesten und schönsten aus  
Morgenlande.

Mebst  
vier und vierzig alten Minneliedern.

---

J. G. von Herder.

1778.

**H**unc librum suscepimus enarrandum, non studio ostendendae eruditionis, sicut quidam qui omnem operam ponunt in obscuros libros, quod scilicet et ad laudem ingenii faciat, ausum esse ea attingere, quae alii propter obscuritatem fugiunt, et in obscuris cuique liberum sit diuinare, ac speculationibus seu propriis cogitationibus indulgere, sed ut repulsis inceptis opinionibus, quibus hactenus libellus hic obscuratus est, aliam commodiorem sententiam ostenderemus.

LUTHER. *in cantic. canticor.*

---

I.

Salomons Hohes Lied.

---

Er küsse mich  
Mit seines Mundes Küssen:  
Denn deine Lieb' ist lieblicher, denn Wein.  
Wie deiner süßen Salben Duft,  
So ist zerfließender Balsam  
Dein Name:  
Darum lieben die Jungfrau'n dich.

Seuch mich dir nach! —  
Wir eilen, mich —  
Führete der König in seine Kammer.  
Wir jauchzen, wir erfreun uns dein!  
Gedenken an deine Liebe,  
Mehr als an Wein —  
Von Herzen lieben wir dich.

Vielleicht ward dieser Seufzer mit einer schmachtenden Blume, mit einer duftenden Morgenrose

übersandt a); das sehrende Mädchen duftet mit hinüber.

Süß ist ihr auch des Abwesenden Kuß! ihr duften seine Salben. Wenn nur sein Name genannt wird, ist die Luft umher Balsam.

So liebt sie ihn nicht allein: so wird er von Allen geliebt. Alle ihre Gespielinnen wandelt der Duft seines Namens an, „o wenn er mir, mir „winkte!“ — Und siehe, sie ist allen vor. „Zeuch „mich! — der König hat mich in seiner Kam- „mer.“ Sie jauchzet, sie erfreut sich an Ihm, genießt unvergleichbare Freuden.

Und gleich ist sie wieder in ihrer Freundinnen Kreise. Wie sie liebt, lieben alle, jauchzen alle, reden von seinen Umarmungen statt Weins und Freuden. Ihr aller Herz und Seele ist an ihm.

Könnet ihr euch einen Monarchen Orients denken, dem in seinem Garten der Liebe lieblicher geschmeichelt werde? Statt Eifersucht und Meides, statt Zanks und Untreu, ist aller Stimme nur Eine Stimme, aller Gedanken und Herz nur Ein Herz b).

---

a) Daß sich die Morgenländer solche Boten und Briefe der Liebe in Blumengeschenken zusenden, ist aus der Montague Briefen, Hasselquist's Reisen (S. 37.) Guy's Briefen u. a. bekannt.

b) Der Zustand der Weiber im Morgenlande ist aus mehr als Einem kläglichen Bericht der Reisenden bekannt: (s. Hasselquist S. 126. Thevenot

Ein schüchternes Läubchen bringt den Brief, und  
 buhlt um ihn, aber nur als ihrer Schwestern  
 Bote. Unwillig drang sich ihr Seufzer vor; und  
 sonst genießt sie ihn immer. Du und Er, Ich  
 und Wir wechseln: auch in der Ferne ist er ihr  
 nahe, sie spricht mit ihm, wenn sie nur wünschet.

Die Stimme schweigt; es läßt sich ganz eine  
 andere hören:

Schwarz bin ich und doch lieblich  
 Ihr Töchter Jerusalem!  
 Wie der Rebarenen Gezelte,  
 Wie die Decken Salomons.

Seht mich nicht an, daß ich schwärzlich bin:  
 Mich brannte die Sonne.

Die Söhne meiner Mutter zürneten mir:  
 Sie saßen zur Weinberghüterin mich,  
 Und meinen, meinen Weinberg  
 Hütet' ich nicht.

D sage mir,  
 Den meine Seele liebt:  
 Wo weidest du?  
 Wo lagerst du  
 Am Mittag? —

Daß ich nicht, wie eine Verhüllte, geh  
 Zu Heerden deiner Gespielen.

„Und weißest du das nicht,  
 Schönste der Weiber;

---

u. a.) Montesquien in seinen Lettres per-  
 sannes hat ihn in den Briefen der Weiber an  
 Hebeek darstellen wollen. Hier ist er ganz anders.

So folge den Tritten der Heerde nach,  
 und weide deine Ziegen  
 Bei den Zelten der Hirten."

Wie anders ist hier Alles! Dort Duft und Salben, Wein und Freuden, Freundinnen und Königskammern; hier eine Hirtin auf offener Flur, ein schwarzes von den Töchtern der Stadt beneidetes Landmädchen. Ein Kind der Sonne von Jugend auf, und auch jetzt, wie im Brande des Mittags lechzend. Ihr Geliebter ist selbst ein Hirt, der unter andern Heerden weidet, den sie sucht, mit dessen Decke sie sich vergleicht, der ihr in eben dem Tone, als einem unbekanntem schüchternen Landmädchen antwortet. Das ganze Stück athmet freies Feld, Mittagsruhe, Hirten- und Landeinfalt.

So fängt die freie Unschuldige an, sie weiß, was sie ist und nicht ist, fodert die Weissen und Zarten der weichlichen Königsstadt aus, und truzt, der Liebe ihres Liebenden gewiß, ihrem höhnnenden Blicke.

Sie redet von sich in einem Landgleichniß; aber wie meistens diese Gleichnisse sind, vielseitig, wahr, treffend. Die Zelte der Kedarenischen Hirten sind schwarz, grob, schlecht, von Kameelhaaren gewebt, im Sonnenbrande, so wie sie, lechzend; aber doch sind sie schön, „nichts ist anmuthiger, „sagen die Reisende, als eine weitläufige Ebne „voll dieser schwarzen Zelte.“ c) Dazu lagern sich

---

c) Shaw's Reisen, S. 193.

die Kedarenen, d. i. die umziehenden Hirten, meistens in Gegenden, die sie Koubha, d. i. schöne Luft nennen, wo sie Aussicht haben, und grüne Weiden und Wasserquellen, wo also das Herz des ziehenden dürstenden Morgenländers mit dem Anblick solcher Zelte erquickt wird d). — — Und daß endlich auch Salomo sie nicht verschmähe, daß auch Er unter solchen Zelten wohne; der Zusatz giebt dem Bilde die schönste Farbe. Sie ist in ihrer Niedriakheit groß, in ihrer von Salomo geliebten Schwärze lieblich: —

wie Kedarenische Decken,  
wie Salomonische Zelte.

Das Uebrige ist in gleichem Tone der Unschuld und Landeinfalt. Ihre Neiderinnen macht sie zu Vertrauten ihres Schicksals, das hart war in früher Jugend. Ihre Brüder selbst, die sie „Söhne ihrer Mutter“ nennt, um das Unrecht, das sie ihr thaten, ganz zu zeigen, stießen sie aus ihres Vaters Hause. Sie mußte ihnen Magd, Weinbergküterin, werden; ihnen sollte sie Haab' und Gut bewachen, und ihre eigene, einzige Haabe, der Reichthum, den ihr die Natur verliehen, ging damit unbarmherzig verloren. Wie ländlich abermals diese Vergleichung, daß sie die Schönheit schlechtthin ihren Weinberg nennet! Ihr Reichthum ist nun dahin, durch den Blick der Sonne ihr geraubt — —

---

d) D'Arvieux Reisen, Th. 3. S. 214. 215.

Und da wendet sich ihr Auge von allen gaffenden und neidenden Schönen, zu dem, der sie liebet. Sie schmachtet ihm nach e), unbekannt und schaamroth, lange wie eine Verlorne umirren zu müssen, nach ihm in fremden Gezelten zu fragen:

D sage mir  
Den meine Seele liebet,  
Wo weidest du?  
Wo zeltest du  
Am Mittag?

Er ist also Hirt, wie sie; nur sie mit ein paar Ziegen, und Er mit vielen Hirten und Heerden. Und da wird ihr ein Wink ihres Geliebten, sich, unbekannt und schüchtern, lieber nicht von der Heerde zu entfernen, in ihren Tritten zu bleiben und ihr paar Ziegen nah den Zelten seiner Hirten zu weiden: da finde sie ihn, sie, die Schönste der Weiber. — Schöne Szene der Hirtenunschuld!

Ganz anders thut es sich auf in folgendem Gespräche:

Meinem Ross an Pharaos Wagen  
Gleich' ich, o Freundin, dich.  
Lieblich stehn in den Spangen deine Wangen,  
Dein Hals in den Ketten schön.  
Goldketten lass' ich dir machen,  
Mit Pünktchen Silber gesprengt.

---

e) Auch das Wort  $\text{חָוַי}$  übersetzt Schultens schmachtend, schwindend: selbst der Ton der Worte im Original schmachtet dahin.



und ihre wetteifernde Antwort:

Wohin der König sich wandte,  
 Gab meine Narbe Duft!  
 Ein Sträuschen Myrrhe sollt du, mein Lieber,  
 Mir zwischen den Brüsten ruhn!  
 Ein Palmenknöspchen bist du, mein Lieber,  
 Mir aus dem Engeddi = Garten.

Die Bilder sind uns alle fremd, aber schön: die vorige Szene der schüchternen Armuth ist in Stolz und Pracht verwandelt. Da steht sie, die königliche Braut, wie das Prachtgeschöpf Orients f), das Aegyptische Ross vor dem Königswagen. So ihr Wuchs, so ihre Zier. Hoch trägt sie ihren Hals in der Kette, ihre Wange an der Spange steht schön. Der König weiß nichts, als von neuer Pracht, von neuer Zierde — —

Nicht so die Geliebte; die ist an Ihm, nicht am Schmucke, in Liebe, nicht in Pracht. Sie spricht im Reiche der Blumen, nicht des Goldes: dies, auch in Geschenken, ist todt: ihre Bilder, ihre Denkmale von ihm leben.

Wohin er sich wandte, (oder nach andern, so bald er sich zu ihr wandte, so lange er mit ihr am

---

f) „Das Pferd, sagt Shaw, ist das Eigenthum „und der Stolz Numidiens: heut zu Tage steht „Aegypten allein im Ruf der besten Pferde.“ Daß dies schon zu Salomons Zeiten gewesen, siehet man aus 2 Chron. 1, 16. Das Gleichniß gebehret sich selbst gleichsam, wie ein Ross am Königswagen in seinem Prachtschmucke stolz.

Mahl war) da duftete ihre Narbe. Sie fühlte seine Gegenwart, und duftet zu ihm und duftet schöner. Auch entfernt von ihm, ist er ihrem Herzen nah; im Myrrhenstrausse, den er ihr sandte, fühlet er ihren Busen, darauf übernachtend, als das lebende Sinnbild ihres Geliebten auch im Traum und Schlummer. — Endlich, (und das dritte Bild vollendet Alles) er ist ihr die junge Blüthentraube aus dem Palmenhaine zu Engeddi g) nach dem

---

g) Ueber die Traube Kopher ist so viel gesagt worden, daß man hintennach gar nichts weiß. Und doch ist der Name noch jetzt in Orient der gewöhnliche Name: (s. Gol. p. 2048.) die 4 Sprosse selbst ist von mehr als Einem Reisenden genau und recht mit Liebe beschrieben; (s. Hasselquist S. 133. 223. 224. 231. 232.) auch der Garten Engeddi (2 Chron. 20, 2. Chazazon=Chamar, d. i. die Beschneidung des Palmbaums, so wie Engeddi selbst von **נגד** evulit herkommt) der noch beim Josephus, Plinius und Solinus als ein Palmenhain, nahe der Palmenstadt Jericho, bekannt ist, läßet uns über die angezeigte schöne Bedeutung wohl keinen Zweifel. Hasselquist hätte sich also nicht wundern dürfen, warum er in Engeddi keine Cyperttraube mehr finde, da sie nie da gewesen; noch hätte er die Rheinische Traube bey Hebron vom König Salomo herleiten dürfen, (s. 256. 257.) da in den Zeiten der Kreuzzüge wohl mehr Weg vom Rhein nach Hebron war, als zu Salomons Zeiten. Kampher und Cypersöl kann man noch lieber vergessen; denn kurz, hier brauchts keines unbestimm-

Sinne Orients das schönste Bild der Belebung, Frucht und Fülle.

Es ist nemlich bekannt, daß der weibliche Palmbaum mit einem Büschel männlicher Blumen bestreuet und belebt wird; oder man nimmt die männliche Blüthensprosse, ehe sie ausbricht, und verhüllet sie in die kleinen Zweige der weiblichen Blume. In diesem Zustande heißt die Palmenblüthe Kopher, d. i. verhüllet: sie mußte noch unausgebrochen, und voll des feinen, frischen, aromatischen Thaues seyn, der die erste Frische der Datteln an Anmuth und Würze übertrifft. In der weiblichen Blume verhüllet, haucht er sie an mit Duft und Leben. Kann ein schöner Bild gefunden werden, das da sage: „Ohne dich sind meine Blüthen leblos; dein „Athem, ein zarter, junger, frischer Himmelsthau, „macht Alles in mir lebendig mit neuen Kräften, „Gefühlen, mit neuer Schöpfung.“

Und das sagten die vorigen Bilder Nardus und Myrrhe; und die Palmen sprosse sagts am schönsten. Was ist ein Jüngling, dessen eigenstes Bild diese verschlossene süsse Lebensblüthe seyn kann? Wie zart ist die Liebe, die ihn also betrachtet, also liebet und sich als blühenden Palmbaum fühlet! Und da in Orient dies Alles Natur ist, da die Geliebten keine schönere Sprache haben, als daß sie einander Blumen zusenden, sich damit fragen und

---

ten Rathens weiter, Name und Sache sind klar, und der Zusammenhang bestätigt auf die schönste Weise.

Antwort geben h), und jede in diesem Wörterbuch der Liebe ihre bestimmte Bedeutung hat; du übernachtende Myrrhe i) und du verhüllte Palmenblüthe, wie übertreffst ihr Gold und Kleinode, als Andenken des Geliebten!

O schön bist du, meine Liebe,  
O schön bist du!  
Deine Augen Täubchen — —

„O schön bist du, mein Lieber,  
Auch hold bist du,  
Und unser Bette grünet.

Die Balken unsrer Häuser Cedern,  
Die Wände Cypressen;  
Und ich die Rose des Feldes,  
Die Lilie im Thal.“

„Wie die Lilie unter den Dornen,  
Ist meine Freundin unter den Töchtern.“

„Wie ein Apfelbaum unter den Bäumen im Walde,  
So ist mein Lieber unter den Söhnen.  
In seinem Schatten  
Erquick' ich mich,  
Und sitze nieder,  
Und seine Frucht  
Ist meinem Munde süß.

---

h) S. die Blume Muscherumi bey Hasselquist (S. 37.)

i) Die Myrrhe übernachtet ohne Zweifel im Büschchen, und nicht als Blume; wozu aber solche ermattende Ausführlichkeiten für uns? in einem Gedicht der Liebe!

Er hat mich geführt  
In ein Haus des Weins!  
Und sein Panier,  
Ueber mir droben,  
Ist Liebe.

D stärkt mich mit dem Weine!  
D labt mich mit den Keffeln!  
Denn ich bin krank für Liebe.

Seine Linke  
Mir unterm Haupt.  
Seine Rechte  
Umfaßt mich."

„Ich beschwör' euch, Töchter Jerusalems,  
Bey den Händen, bey dem Rehe der Fluhr.

Wenn ihr sie weckt!  
Wenn ihr sie regt! —  
Bis es ihr gefällt."

Welche süsse Träumerey der Liebe! Gelänge es mir  
sie, die so mißverstanden ist, in ihrem fortgehenden,  
Kausch und Fluge zu entwickeln, welche Szene des  
Paradieses! —

Das Lob des Geliebten an seine Liebe fängt  
an; er will ihre Schönheit schildern, und der erste  
Zug derselben, der erste Zug der ersten Beschreibung  
im ganzen Buche ist — Bescheidenheit und Unschuld.  
Ihre Augen sind Täubchen k), schüchterne Täubchen.

---

k) Das Lob der Schönheit fängt bey den Morgen-  
ländern immer von den Augen an. Ohne Gazelle  
und Augen derselben ist keins ihrer Liebesge-  
dichte. (S. d'Arvieux Th. 3. S. 249.)

Und als solche beweiset sie sich sogleich. Sie unterbricht seinen Gesang, sie will nicht ihr Lob hören.

Sie lobt ihn; aber auch nur mit Einem Zug. Die Tochter der Unschuld blickt umher, und die ganze Natur um sie wird Paradies, Pallast, Brautbett der Liebe. Die hohen Cedern sind für sie gepflanzt, zu Balken ihres Hauses der Liebe: die immergrünenden Cypressen für sie geweiht, ewige Wände ihres Hauses der Liebe, und was ist sie in diesem großen schönen Tempel?

Rose des Feldes!

Lilie im Thal!

Welche Bescheidenheit! welche Demuth! Die Ceder hat Gott gepflanzt, die Cypresse „steigt wie eine „Pyramide zu den Wolken, der größte Schmuck, „den die Natur den Gegenden schenkte;“ 1) und sie ist die Blume des Feldes, womit die Natur dort Alles bedeckt hat, das Weilchen, die Maiblume, die sich unter den Füßen des Wanderers verlieret. Es ist unrecht, daß man hier den Zusammenhang durchs Kapitel trennte und die Blume Saron's zur größten Prachtblume machte; sie ist, auch im Munde

---

1) Es sind dies Hasselquist's Worte S. 32. 36. der noch hinzusetzt, „daß man, da sie Sommers „und Winters dem Gesichte und Geruch so an- „genehm sind, in ihnen recht die grünenden Ge- „beine der Todten sehe.“ Lauter Bilder also vom unsterblichen Immergrün in diesem Tempel der Liebe.

Christi, das Bild der schönen Niedrigkeit, der lieblichen Demuth m).

So nimmt auch ihr Geliebter das Bild; aber er verwandelt's in Hoheit. „Lilie, — ja wie die „Lilie unter den Dornen, so du unter den „Mädchen.“ Und sie, die abermals, wie ein Weibchen, sich dem Lobe verbirgt, gibts ihm mit Bucher zurück. Er wird ihr ein schöner blühender Apfelbaum unter den wilden Bäumen, (mit denen dort ebenfalls die Gegenden bedeckt sind,) n) und das Bild wird ihr ein ganzer Traum der Liebe. Da sitzt sie unter dem holden Baum und erquickt sich in seinem weiten Schatten, und droben lachen liebliche Früchte. Sie begehrt, genießt; wie süß dem Munde! wie kraftvoll! Sie ist nicht mehr unter dem Baume, sie ist entzückt in ein Haus des Weines o). Der Baum, der über ihr webet, dünkt

---

m) Matth. 6, 28. Alle Reiseschreiber melden, daß die schönsten Blumen, Tulpen, Anemonen dort wild wachsen und Thal und Feld und Hügel zieren. S. Hasselquist S. 34. 220. Pocock-Schreiber Th. 2. S. 8. Da nun Saron auf einer weiten Ebne lag, so braucht man keine weitere Erklärung dieser lieblichen Thalanemone.

n) S. Hasselquist, S. 44.

o) Die Worte: „er hat mich ins Haus des Weins geführt!“ fangen hier offenbar keine Szenen an, als ob sie kalt erzählte, wohin sie geführt würde, Sie ist ja noch im Folgenden unter dem Apfelbaum und will mit Äpfeln, mit der Frucht ihres

ihrem zunehmenden süßen Rausche Panier der Liebe.  
 Sie schwimmt, sie schwindet im Meer seiner Kühle  
 und

---

Geliebten, erquickt seyn. Es ist derselbe Ausruf, der im ersten Liede da war, „er hat mich in seine Kammer geführt,“ wo sie auch nur in der Entzückung war und sich freute. Daß Salomo insonderheit den Ausdruck: Haus des Weins für Ort der Entzückung, der Freude geliebt habe, sehen wir Sprüchw. 9, 5. wo die Weisheit sogar in ihr Haus des Weins (doch nicht in den Weinkeller!) einladet. Ueberhaupt ist aber dies schöne Gemählde so verunziert worden, daß ich nicht wüßte, wo anfangen oder aufhören, wenn ich widerlegen wollte. Er soll sie in den Weinkeller führen, wo das Aufhängezeichen, das Schild am Wirthshause, der dicke Amor ist, wo sie sich mit vollen Flaschen sättigt und noch mehr will und endlich auf Kesseln schläft — O Sitten! o Sitten Morgenlandes! o Bucht! o Liebe! Könnten die Morgenländer den fleischigten Amor? mahlten sie ihn an die Fenster? die Jungfrauen, liebten sie solche Häuser? und führte sie ihr Liebhaber hinein? und wird ein Lied der Liebe, wie das unsrige, so etwas singen? Auch die schöne Erklärung: *oppugnat me (quasi pugnans) sub vexillo amoris* ist dem Texte ganz fremde. Das Panier der Liebe ist nichts, als das Bild des Baumes, so wie die Morgenländer Panier von jedem hohen webenden Zeichen sagen, und ja auch in diesem Buche das Panier so oft vorkommt. Die Liebe ist kein personifizirtes Abstraktum,  
 son-



und Entzückung: die süße Frucht ihres Geliebten, Apfel und Weinhülle, dünkt ihr Eins; „o labt mich mit dem Weine! o stärkt mich mit den Äpfeln! denn ich bin krank für Liebe.“ Sie sinkt, und was bisher Bild des Baums war, wird im Traume in Wirklichkeit und Person verwandelt;

„Seine Linke  
 „Mir unterm Haupt:  
 „Seine Rechte  
 „Umfaßt mich.“

Sanft zerrinnen ihre Sinnen unter dem webenden Baum im Schoosse der Natur, Unschuld und Liebe.

---

sondern der Einfalt der Zeit gemäß wird es, selbst in diesem Buche, so oft mit dem geliebten Gegenstande selbst verwechselt. Also sind auch die Weinflaschen B. 5. was sie sind, und dürfen keine arabische Wurzelkräuter werden. Das folgende Komma erklärt sie sogleich, durch Apfel: d. i. die Frucht vom Bilde ihres Geliebten. Wüßten wir genau, von welcher Frucht die Rede ist, so würden wir auch vielleicht in der Gestalt die Uebereinstimmung sehen. Kurz, sie will nur durch ihren Geliebten erquickt seyn: sie ruft: stützet, haltet, d. i. stärkt, labt mich, daß ich nicht sinke; nicht, bettet mich auf Weinflaschen, Äpfel und arabische Kräuter. — Versehlt man den Fortgang der Phantasie, so ist das Süße des ganzen Bildes verloren.

Und ihr Geliebter singt das süsse Schlummer-  
 Lied, bey dem gleichsam die ganze Natur feiert.  
 Das flüchtige Reh, die leise Hindin schweben vor-  
 über und scheuen sich zu rauschen; „ihr Töchter  
 Jerusalems, Gespielinnen, folget dem Beispiel,  
 weckt sie nicht, regt sie nicht, bis sie selbst er-  
 wacht.“ Sie schläft im süssesten Genusse, dem  
 Traum der Liebe. Der Augenblick ist so schön,  
 daß noch am Ende des Buchs dieser Apfelbaum  
 vorkommen wird, als ein Andenken der schönsten  
 Jugend, den damals gemachten Bund auf immer  
 zu vesten.

O ihr Bräute jugendlicher Unschuld, Liebe und  
 Freude, kennet ihr etwas süßers, als die Zeit, da  
 euer Geliebter euch alles war, und Alles in Hoff-  
 nung, in Ahndung ungefühlter Freuden? Träumt  
 ihn lange, den seligen Traum Adams und Eva's  
 im Paradiese: umarmet den Geliebten Baum und  
 labt euch, und sehet in ihm das Panier der Liebe  
 weben. Noch ist euch die ganze Natur Brautbett:  
 alles Grünende euer Haus, alles Himmelanstei-  
 gende euer Portal, eure Krone. Konnte Gott dem  
 Adam im Paradiese mehr geben, als diesen Traum  
 zukünftiger Freuden? und wo er lebet, ist Para-  
 dies: das Mädchen, das ihn träumt, schlummert  
 in Unschuld. Schont sie, Jerusalems Töchter,  
 wecket sie nicht: sie schläft noch als Königin der  
 Natur, auch das wilde Reh hat vor ihr Ehrfurcht.  
 Der Rausch ihrer Freude ist Hoffnung! ihr Panier  
 ist die Liebe!

\* \* \*

Stimme meines Lieben!

Siehe, er kommt!

Springt über die Berge,  
Hüpft über die Hügel.  
Wie ein Reh ist mein Lieber,  
Wie ein flüchtiger Hirsch.

Siehe, da steht er schon  
Dahinter der Wand,  
Schaut durchs Geländer,  
Blinket durchs Gitter.  
Er spricht mein Lieber,  
Er spricht zu mir:  
Steh auf, meine Liebe,  
Steh auf, meine Schöne,  
Komm! —

Denn siehe, der Winter ist über,  
Der Regen ist über, vorüber!  
Man sieht schon Blumen am Boden,  
Die Zeit des Gesanges ist da.  
Man hört die Stimme  
Der Turteltaube  
Auf unsrer Flur.

Der Feigenbaum hat seine Feigen  
Mit Süsse gewürzt.  
Des Weinstocks junge Trauben  
Duften schon.  
Steh auf, meine Liebe,  
Steh auf, meine Schöne,  
Komm!

Mein Täubchen in den Spalten des Felsen,  
In den hohlen Klüften der Steige,  
Laß sehn mich deine Gestalt,

Laß deine Stimme mich hören,  
 Denn deine Stimme ist lieblich,  
 Denn deine Gestalt ist schön.

Daß dieß Stück mit dem vorigen nicht zusammenhänge, siehet ein jeder. Dort entschlief das Mädchen unter dem Apfelbaum, im Traume des Geliebten, der ihr ein Schlummerlied sang. Hier ist er entfernt, lange entfernt gewesen: sie hat die Regenzeit des Winters, wie ein eingeschlossenes Täubchen in den Felsenrizen, zugebracht; jetzt erweckt sie, nicht Frühling, nicht Lerche, sondern Stimme des Geliebten, der fernher kommt und ihr Frühling und Freude bringet.

Von ferne kennt sie seine Stimme und er ist's. Er hüpfet, er springt über die kleinen Berge, von denen Palästina voll ist, ein hüpfender Hirsch, ein springendes Reh. Da steht er schon hinter der grünen Wand, blickt durchs Geländer, blinkt, wie eine ausbrechende Blume, durchs Gitter, nun spricht er, nun singt er, horch! Alles, was Frühling und Liebe, Garten und Morgen geben kann, ist in dem Liede; der liebko- sende Ton des Originals aber ist unüberseßbar.

Er ruft sein Täubchen aus der Felshöhle und lockt sie mit allem Reiz und Schmucke des Frühlings. Alles ist da, nur sie fehlt; auch das Turteltäubchen, ihre Gespielin. Alles duftet, blühet, singet; nur ihre Stimme und schöne Gestalt fehlen. — — Und sie läßt sie noch schweigen, das Täubchen antwortet nicht. Es ist offenbar ein einzelnes abgebrochenes Stück, der erste Frühlingsbesuch der Liebe —

Und in Orient, wo auf Einmal Frühling wird p) wo, wenn die Regenzeit vorüber ist, die Natur erwacht und oft an Einem Morgen plötzlich eine ganz andre Welt zeigt, ist Zug vor Zug Wahrheit. — Eben so das Folgende :

Fahrt uns die Füchse,  
Die kleinen Füchse,  
Die Weinbergsverderber,  
Der Weinberg knospt.

Es hängt weder mit dem Vorigen, noch mit dem Folgenden zusammen: es ist ein einzelnes Scheuchlied, wie man ja Jagd- und Ernte- Kriegs- und Fischerlieder hat; dem Schäferleben des Orients war dies Scheuchlied wider die sogenannten Dibs oder Jackals q) nöthig. Bekanntlich sind dies kleine Füchse, dunkler als diese, die in Orient in Heerden gehen, alle Nacht um Gärten und Häuser belfern und den Früchten, insonderheit dem Weine, sehr schädlich sind. Der Sammler setzte das Lied hieher, ohne Zweifel, weil im Vorigen die Fahrzeit, zu der auch knospende Weinberge gehören, als blühend beschrieben ward. Das ist nun die Zeit des Geschäfts in diesem Liede, wie im folgenden, das eben so einzeln da stehet:

---

p) S. Hasselquist S. 261. „Die neuen Blätter brechen hervor, ehe die alten abgefallen sind, die mehresten Bäume haben daher keine Laubknospen.“

q) S. Shaw's Reisen, S. 155.

Mein Lieber ist mein,  
 und ich bin sein  
 Er weidet in Blumen,  
 Bis der Tag sich kühlt,  
 Und die Schatten fliehen.  
 Kehr um denn, o Lieber,  
 Sey wie ein Reh,  
 Wie ein flüchtiger Hirsch,  
 Ueber die Berge,  
 Die jetzt uns trennen. — —

Ihr Geliebter ist im Geschäft seines Weidens. Er weidet unter Blumen, mit denen dort Thal und Höhen bedeckt sind. Fern von ihr; aber er wird wieder kommen, mit der Kühle des Tages, mit den längern Schatten; wird wie ein Hirsch springen über die Berge<sup>r)</sup>, die jetzt sie trennen. Das Lied ist unschuldig und süß; es versingt ihr die Zeit der Einsamkeit und der Entfernung, die lange schwüle Tagesstunde mit dem Andenken ihres Lieben. — Und nun ist Morgen, Tag, Abend gefeiert; hier kommt ein düstrier Nachtgesang, eben so schön und einzeln.

In meinem Bette suchte ich,  
 Die lange Nacht,

---

r) „Die ganze dortige Gegend ist von Berg und „Hügeln voll. Kaum ist ein Schritt zwischen „ihnen. Es geht immer hinauf und hinab.“  
 S. Hasselquist S. 45. 141. 148. Welch ein Bild gibt das, vom springenden Hirsch, vom hüpfenden Reh! Auch das Weiden unter Blumen ist Wahrheit, (s. Anmerkung m) und keine Dichtung der Dier halben.

Den meine Seele liebet —  
Ich suchte ihn und fand ihn nicht.

Ich will aufstehn nun,  
Die Stadt umgehn,  
In den Strassen,  
In den Gassen,  
Und suchen ihn,  
Den meine Seele liebet;  
Ich suchte ihn und fand ihn nicht.

Mich fanden die Wächter,  
Die die Stadt umgehn:  
„Den meine Seele liebet,  
„Sahet ihr ihn?“

Ein wenig weiter, ihnen vorüber,  
Da fand ich ihn, den meine Seele liebt.

Ich hab' ihn und will ihn nicht lassen,  
Bis daß ich ihn führe  
Ins Haus meiner Mutter,  
In meiner Gebährerin Kammer. — —

Siehe einen Nacht- und Klagegesang voll Einfalt, Handlung, Schmerz und Freude. Welch ein Tappen und Suchen in der Finsterniß durch Nächte und Nachtzeiten! Sie fährt in Träumen auf, findet ihn nicht; sie erträgt's nicht, muß aufstehn, wandern durch Gassen und Strassen, und findet ihn nicht. Die Wächter der Stadt, das schnelle Fragen, das Vorübergehn ohne Antwort zu erwarten, sind so ängstlich; — — und da hat sie ihn endlich und will ihn nicht lassen. Der Mutter Haus, der Mutter Kammer soll ihre Beute festhalten und ihr nächtliches Suchen krönen — —

Übermals welche jungfräuliche Szene! In der Mutter Kammer ist's, wo sie ihn hinführet, wo sie in Träumen ihn suchte, den sie unter dem Schleier der Nacht mit Angst und Eile sich erwarb — — sie will ihn halten und nimmer lassen. Ist sie dessen nicht werth, diese Liebe? Und siehe, der Geliebte singt ihr das Schlummerlied wieder:

Ich beschwör' euch, Töchter Jerusalem,  
 Bey den Hinden, bey'm Rehe der Flur,  
 Wenn ihr sie weckt!  
 Wenn ihr sie regt!  
 Meine Liebe,  
 Bis ihr es selbst gefällt!

Das Lied stehet hier nicht so gut, wie zum erstenmale, da in der Kammer ihrer Mutter wohl weder Hinden noch Rehe, noch Töchter Jerusalems sind, sie zu stören s). Ohne Zweifel setzte es der Sammler her, weil es Nacht ist, und weil er ihr nächtliches Suchen und Streben jetzt mit süßer Ruhe krönen wollte. — —

---

s) Ich glaubte nicht, zu diesem Schlummerliede und zum Schwur bey den Rehen auf dem Felde eine Erläuterungsnote nöthig zu haben. Da ich aber sehe, daß ein neuer Ausleger, uns am Hohensiede eben Geschmack zu lehren, die Worte so auslegt: „Eure Rehen, ihr Töchter Jerusalem, mit denen ihr, wie die unsern mit Hündchen, spielt, sollen euch sterben, wenn ihr sie weckt —“ so muß ich, nicht um der Rehen



Und da es einmal Nacht ist, läßt er noch mehr solche einzelne Nachtstücke folgen, die nicht mehr zusammenhängen, als eine Reihe schöner Perlen auf eine Schnur gefasset:

\*       \*       \*

Wer ist, die dort  
Aus der Wüsten steigt?

---

und Hündchen, um des gesunden Verstandes willen muß ich rufen: Nein! Wenn Orpheus in der Hölle den Pluto beschwört

by the streams, that ever flow,  
by the fragrant winds, that blow  
o'er th' Elysians flow'r's —

will er denn, daß die streams nicht mehr strömen und die winds nicht mehr blasen die happy souls nicht mehr in Elysium wohnen oder gar sterben sollen? Ist's nicht offenbar: so wahr sie fließen, so wahr sie wehen, so wahr die Rehen auf dem Felde schlüpfen, ihr vorbeischlüpfen wie Lüftchen der Flur, und sie nicht stören; so wahr — Kurz es ist ein Schäferschwur, wie ja jeder Stand und jede Nation bey ihren Gegenständen, und zwar den theuersten und lieblichsten schwöret. Nun haben die Morgenländer zu Schäfergleichnissen nichts lieber, als das Rehchen — und ist's hier nicht offenbar Reh des Feldes, nicht das Reh in der Stadt Jerusalem, „mit dem die Hausjungfern, wie die Unfre „mit Hündchen, gespielt haben —“ S. zu dieser und zur Weinkellernote Michael. not. 127. ad Lowth. p. m. 596.

Wie Säulen Rauch,  
 Wie Duft von Myrthen und Weihrauch,  
 Und köstlicher Würze Duft.

Wir werden den Anfang dieses Fragments noch öfter sehen; es ist ohne Zweifel ein gewöhnlicher Liederanfang und Eingang einer neuen Szene in Orient gewesen, wie jede Nation und Sprache dergleichen hat. Hier steht etwas auf aus der Wüste, schlank und licht wie eine Säule Rauch, dufend wie Myrthen und köstlicher Weihrauch; es ist den Morgenländern gewöhnlich, so die Erscheinung des Mädchens in Nacht und Dämmerung zu mahlen. Der zarte lange Wuchs ihrer Glieder wird die Rauchsäule; von Salben und Weihrauch muß bey ihnen Schönheit und Liebe duften.

Siehe das Bett, Salomo's Bett!  
 Sechzig Mächtige stehn umher  
 Aus den Mächtigen Israel.  
 Sie alle die Hand am Schwert,  
 Alle Krieger gelehrt  
 Jeder an der Hüfte sein Schwert,  
 Fürm Graun der Nacht,  
 Ein Prachtbett machte der König Salomo sich,  
 Aus Cedern vom Libanon.  
 Die Säulen macht' er von Silber,  
 Den Himmel von Gold,  
 Die Decke von Purpur,  
 Die Mitte gepolstert mit Liebe,  
 Für die Töchter Jerusalems.  
 Gehet hinaus und schauet ihn an,  
 Ihr Töchter Zions, den König  
 Salomo;

In der Krone, womit ihn seine Mutter gekrönt,  
Am Tage seiner Verlobung,  
Am Tage der Freude seines Herzens.

Ohne Zweifel gaben die vorigen Nachtszenen Anlaß, daß der prächtige Gesang, der auch mit Nacht und Schrecken anfängt, jetzt folget; aber in wie sonderbarer Verbindung!

Das Lied hat drey Strophen, wovon die beiden ersten in ihrem Ausgange offenbar zu einander passen. Das erste Bett ist so furchtbar „um des Grauens willen der Nacht,“ das zweite prächtig „um der Töchter willen Jerusalems,“ das dritte vollendet des Königs Pracht und Herzensfreude.

Ward je eine Vermählung würdiger besungen? Der Gesang steigt vom Bett des Helden zum Bette der Liebe, von ihm zur Krone der Hochzeit und Herzensfreude. In jenem ist der König nur furchtbar, im zweiten beneidet und prächtig, in der dritten geliebt und selig. Das erste schmücken Helden, das zweite Zuhlerinnen, das dritte Mutter und die ewige Freundin. Der Brautkranz seiner Mutter geht dem Könige über Heldenruhm und Königskrone. — —

Die Vermählte erscheint hier nicht: sie pranget auf keinem Throne. Sogleich aber folgt, wie sie es verdient, ihr Lob, nicht durch Pracht; Gold und Reichthum, sondern durch Schönheit. Von nun an werden die Schilderungen kühner, denn es lieben sich zwey von der Mutter Vermählte:

O schön bist du, meine Liebe,  
O du bist schön.

Deine Augen Täubchen,  
Am Lockenhaar.

Dein Haar ist wie die Gamsenheerde;  
Die weidet vom Gilead.

Die Zähne wie die Lämmerheerde,  
Die neugeschoren aus der Quelle steigt,  
Die alle Zwillinge tragen,  
Und keines derselben fehlt.

Wie ein Purpurfaden deine Lippen,  
Und deine Rede süß.

Wie ein aufgeritzter Apfel deine Wangen  
Am Lockenhaar.

Dein Hals, wie Davids Thurm,  
Gebauet zur Wassenburg.

Tausend Schilde hangen an ihm,  
Lauter Schilde der Helden.

Die zwei Brüste dein,  
Wie zwei Zwillingsschnecken,  
Die unter Lilien weiden. — —

Und weiter läßt ihn die bescheidene schamhafte  
Braut nicht sinken. Sie unterbricht seine entzück-  
te Beschreibung

„Bis der Tag sich kühle,  
Und die Schatten fliehn,  
Will ich dort zum Myrrhenberge,  
Zu den Weihrauchhügeln gehn.“

Und der eben so bescheidne Liebhaber, der ihre  
Schaam ehret und sogleich fühlt, warum sie seinem  
Lobe entrinnen wollte, fährt nachgebend fort:

Ganz bist du schön, o Liebe,  
 Kein Tadel ist an dir.  
 Mit mir vom Libanon, o Braut,  
 Vom Libanon wirst du kommen mit mir,  
 Wirst von der Höh Amana sehn,  
 Von Senir, Hermon weit umher.  
 Von den Wohnungen der Löwen,  
 Von den Bergen der Pardes —

Du beherzest mich, o meine Schwester Braut!  
 Du beherzest mich mit Einem deiner Blicke,  
 Mit Einer Kette an deinem Halse.

Wie süß ist deine Liebe,  
 Du meine Schwester Braut!  
 Wie süßer ist deine Liebe denn Wein!  
 Der Duft von deinen Salben  
 Als aller Duft!

Honig triefen deine Lippen, o Braut!  
 Milch und Honig ist unter deiner Zunge,  
 Der Duft von deinen Kleidern,  
 Wie Libanons Duft.

Ein heiliger Garten bist du, meine Schwester  
 Braut,  
 Ein heiliger Quell, ein versiegelter Brunn,  
 Deine Gewäch' ein Aepfelparadies  
 Mit aller köstlichen Frucht.

Nardus und Krokus,  
 Simmt und Kanna,  
 Weihrauch allerley Art.  
 Aloe und Myrrhen,  
 Mit allen trefflichen Wurzeln.

Ein Brunn der Gärten,  
 Ein Quell lebendiger Wasser,  
 Die rinnen von Libanon —

Erhebe dich, Nord!  
 Und Südwind, komm,  
 Durchweh meinen Garten,  
 Daß seine Wurzeln fließen. — —

Die bescheidene Geliebte, abermals sein begeistertes Lob zu enden, als ob sie es nicht verstünde, hält ihn beim Wort:

So komme, mein Geliebter,  
 In seinen Garten  
 Und esse seine köstliche Frucht.

Und er, ihr abermals nachgebend:

Ich kam in meinen Garten,  
 O meine Schwester Braut!  
 Und brach von meinen Myrrhen  
 Und meinen Wurzeln,  
 Und aß von meinem Honig  
 Und Honigseim,  
 Und trank von meinem Weine  
 Und meiner Milch.  
 Nun esset, meine Geliebten,  
 Und trinkt, und werdet trunken, ihr Lieben — —

So endet dies unvergleichliche Stückwerk von Zucht, Einfach, Liebe und Schönheit; gelänge es mir, nur einige Hauptzüge davon im Geiste Morgenlands zu verfolgen!

Die Schilderung der Gestalt seiner Geliebten ist ganz in Bildern der lebendigen Natur, aus der

wir so sehr hinaus sind. Die meisten Gleichnisse dieser Art dünken uns daher unnatürlich, morgenländisch und übertrieben; da in Orient hingegen sie beinah bestimmte Sprache sind, und daher auch in diesen Lieder allemal wieder kommen, wenn der Theil menschlicher Schönheit, den sie abbilden, genannt wird. So sind die Augen mehr als einmal blöde Täubchen, die hinter der vollen schönen Locke hervorblicken; das Haar mehr als einmal die Gemsen-, die Zähne mehr als einmal die Lämmerheerde; Natur und Wahrheit liegt in den Bildern! — Kann das zarte Haar, auch in seinem Herabfließen, im Fall seiner schönen Locke, lieblicher geschildert werden, als im Bilde jener glänzenden Heerde, die weidend hie und da, und wie in Flechten und Locken den schönen Gilead hinabströmet? Die Fülle, die Weisse, die ununterbrochene Reihe, die Gesundheit und Wohlgestalt der Zähne), kann sie ein besser Bild in der lebendigen Natur finden als von der Heerde neugeschorner, neugewaschener Lämmer, wo jede Mutter

---

t) Da die Morgenländer so sehr Reinigkeit des Mundes und gesunden Athem lieben; so ist auch deswegen für die Zähne kein besser Bild, als die neugeschorne Heerde. Was die Dollmetschung eines neuen Auslegers sagen wolle, daß die Schaafse aus der Quelle kommen und prohibita potu sind, verstehe ich nicht. Man muß auch nicht fragen: gibts eine Heerde ganz gleicher Schaafse, die alle Zwillinge tragen u. dgl. Es gibt solche — hier im Munde der Geliebten.

Zwillinge trägt, und keine fehlt, keiner es mangelt? Wer nennet mir ein schöner Bild zarter Lippen, als den Purpurfaden, der süsse Rede wie Gesang der Liebe haucht? und ein süßeres Bild der zarten erröthenden Wange, als den Milch- und Blutsaft des aufgerissenen Granatafels? Der Hals, mit Davids Thurme verglichen, ist oft belacht worden; ich weiß aber nicht, was hier im Punkte der Vergleichung treffender seyn könne? Fest und rund und schön und geziert steht er über der Brust der königlichen Braut da; auch an ihm, wie an der stolzen Davidsveste, hängt glänzende Siegsbeute, die einst ein Held trug, und überwunden freiwillig dahinzollte, das prangende Halsgeschmeide. So gehet es fort mit den Bildern bis auf die Zwillingsschnecken, die unter den Lilien weiden u); so lange Natur Natur ist, wird man aus der Schäferwelt und Gegend keine reizendere, lebendigere Bilder finden.

Dies war die Beschreibung ihrer Wohlgestalt und Schönheit. Da aber die sittsame Braut abbrach und kein weiteres Detail wollte, und der ihr nachgebende Bräutigam alles Uebrige in zwey Zügen zusammennahm, „ganz bist du schön, o Liebe! an dir ist kein Tadel,“ und doch nicht

---

u) Bey den Morgenländern ist die Gazelle ein Bild alles Zarten, Schüchternen und Lieben. S. Bochart. Hieroz. P. I. p. 899. Hasselquist S. 564. d'Arvieux, Shaw: u. a. Welch ein treffendes Bild des Schüchternen, Leise- und Stillschweigenden hier!



nicht abbrechen konnte; Welch andre noch entzücktere Schilderung macht er jetzt, nicht von ihrer Schönheit, sondern von ihrem Reiz, von ihrem Reiz in Liebe und Freundschaft. Ihre Kleider duften, ihre Lippen triefen Honig, Milch und Honig unter ihrer Zunge, der ganze Libanon in ihrem Gewande. Quell, Garte, ein Paradies von Bäumen, Wurzeln, Erquickungen, Labungen, Früchten — nichts thut ihm Gnüge, die Entzückung zu beschreiben, die ihm ihre Liebe gewährt. Er schwimmt und schwebt gleichsam auf allen den Düften und Blumen, Quellen und Rühlungen, die er nennet, und hat sich selbst noch nichts gesagt. Er befiehlt dem Nord und Süd aufzustehen und seinen Garten zu durchregen, daß die Wurzeln fließen, daß er noch begeisterter spreche. Welch ein pindarischer Schwung auf den Flügeln der Natur, der Regung und Liebe! nur muß man freilich in Morgenlande die Bilder sehen. Was ist ihnen dort eine lebendige Quelle, ein frischer Strom! wie theuer ein reiner versiegelter x) Quell, und ein

---

x) Den verschlossenen Garten Salomons hat H a s s e l q u i s t, (S. 167.) den versiegelten Brunnen Salomos Pocock, (Th. 2. S. 63.) und die versiegelte Wasserquelle d'Arvièux (Th. 2. S. 191.) gesucht, und wie es recht war, auch wirklich gefunden. Es wäre gut, wenn noch eine Gesandtschaft ausgesandt würde, die beiden Rechen und den runden Becher und den Weizenhaufen Salomons zu suchen; sie würden es gleichfalls finden.

Paradies voll Däfte und Würze, ein heiliger verschlossener Garten! Ihnen wohnt Eden noch auf den Spuren, der Garten verlornen Liebe — —

Und zugleich ist alles so bestimmt, so örtlich. Gilead ist noch bis auf den heutigen Tag der lachende Berg voll weidender Heerden aller Art und gleichsam voll regen Lebens y) Libanon noch bis jetzt die Höhe voll Cederdust, weiter Aussicht, insonderheit nach Damaskus hinab z), voll Wildes und frischer Kräuter, das Vaterland der Ströme und Quellen. Da nun die ganze Stelle „komm herab mit mir vom Libanon,“ bis zu der „du hast mich beherzt gemacht, o Schwester,“ so misdeutet und übel verstanden worden, so sey mir ein Wort näherer Entwicklung vergönnet.

Die Braut ist nicht auf Libanon, als ob er sie von der Schneehöhe mit seiner Stimme, wie ein Kind, herunter rief, denn sie ist bey ihm, und was sollte sie bey Pardern und Löwinen schaffen? Er singet sie ja, und sie unterbrach ihr eben. Da sie ihn nun aber mit einem Lustgange in den Myrrhenhain, in ein duftendes Schattenswäldchen unterbrach, und der Liebhaber sie im Lobe und Lieben nicht lassen wollte: so spricht er: „Mit mir, meine Liebe, mit mir! willst du lust-

---

y) d'Arvieux Th. 2. S. 638.

z) d'Arvieux Th. 2. S. 325. u. f. Pocock Th. 2. S. 152. Amana und Genir sind die schönsten Seiten und Prospekte den Libanon hinunter.

„wandeln, meine Liebe, da sind andre Gegenden,  
 „andre Aussichten. Vom Libanon herab will ich  
 „dich führen, von seiner Höh Amara und Senir  
 „sollt du blicken: durch das Reich der Löwin-  
 „nen und Leoparden bin ich mächtig genug, dich  
 „zu begleiten. Denn du machst mich stark: ein  
 „Blick von dir macht beherzt, ein Wenden dei-  
 „ner Halskette.“ Und nun strömt ihr Lob un-  
 ter dem Bilde Libanons und Gileads, des Gar-  
 tens und der Würze, das, wie wir sehen, eben  
 ihre unterbrechende Einsprache dem Liebling in den  
 Mund legte.

Und so laffet uns noch mit einem Worte die  
 so verkannte und gemishandelte Einsprache der  
 Braut feiren. Schönheit und Reize sind süß;  
 aber eine Braut der Unschuld, Bescheidenheit und  
 Schamröthe soll man loben. Als ihr Liebhaber,  
 ihr Vermählter, nur von ihrem Busen sprach,  
 wandte sie sich; es unterbrach ihn ihre Lippe voll  
 Milch und Honig. Und der Liebling fährt nicht  
 fort, nennet sie von jetzt an nur Schwester, wählt  
 auch in seiner Entzückung nur Gleichnisse vom  
 verschlossenen Quell, vom versiegelten Garten,  
 vom heiligen, reinen Brunnen, als ob er mit  
 jedem Wort ihr Ohr schonen und die Rose ihrer  
 Schamhaftigkeit, die schönste Blume im Kranz ih-  
 rer Schönheit, feiren wollte. Und da er nochmals  
 zu lang' auf den Düften ihrer Liebe schwebet,  
 unterbricht sie ihn wieder, thut, als ob sie ihn  
 nicht verstehe? ladet ihn in seinen Garten. Und  
 er folgt ihr wieder, spricht: „das sey's zwar nicht,

„wovon er rebe! den Garten habe er in allen seinen Reizen genossen,“ rufet aber seine Freunde und Geliebten in denselben, sich mit ihm zu freuen, damit Er und Sie sich an ihrer Freude erlaben. — Süßer Streit der Liebe und Unschuld, der männlichen Entzückung und weiblichen Schamröthe! sanft Gewebe, das die Hand des zartesten Künstlers spann und die Hand des Menschenfreundes in unsre Natur webte. Mit der Perle der Unschuld, mit der Rose der Zucht ist dem Brautschmuck seine beste Zier, dem Garten des heiligsten Vergnügens die schönste Blume geraubt, und der heiterste Quell trübe. —

Und siehe, eben von der Stelle des Hohenedes, die sie so zart feiert, hat man sie verjagen; hat Worte der Unschuld zu schändlichen Zweideutigkeiten machen wollen, die nach allen Zeugnissen, alt und neu, der Orient gar nicht kennen<sup>a)</sup>, gar nicht leidet, sondern uns zweideutigen gesitteten Europäern als Schlamm und Schande ins Gesicht speiet. Was wäre denn der Garten, daran der Liebhaber satt hat und seine Gespielen dazu einladet? was wäre er im Gefühl des eifersüchtigen reinen Morgenländers? — — Doch warum verderben wir uns die Szene der Unschuld mit Erinnerungen solcher Art? Freunde und Geliebten haben satt getrunken: der Bräutigam sich satt gelobet; es folgt abermals eine Nachtszene.

---

a) S. d'Arvieux, Th. 2. S. 163. 185. 264. Ungleichen Liebuhr u. a.

Könnte ich vom Haupt des Liebhabers einige  
Thautropfen als Tropfen der Vergessenheit auf  
meine Leser sprengen, daß sie das treffliche Stück  
ganz und allein und unvermengt mit vorigen Far-  
ben und Eindrücken fühlen!

Ich schlafe und mein Herz wacht!  
Stimme meines Geliebten!  
Er klopft!

„Thu auf mir, meine Schwester, meine  
Freundin,  
Mein Täubchen, meine Keine,  
Thu auf mir.“

„Mein Kleid ist ausgezogen;  
Wie? soll ichs anziehen?  
Meine Füße sind gewaschen;  
Soll ich sie neu besudeln?“ —

Mein Lieber streckte  
Die Hand durchs Gitter,  
Mein Innres bebte mir.

Schnell stand ich auf,  
Zu thun ihm auf, dem Lieben.

Meine Hände troffen Myrrhen,  
Meine Finger troffen Myrrhen,  
Die über den Kiegel liefen.

Auf that ich meinem Lieben!  
Mein Lieber war entwichen,  
Verschwunden — —

Meine Seele war mir entgangen,  
Da er zu mir sprach —  
Ich such' ihn nun, und fand ihn nicht.

Ich rief ihn, aber Er  
Antwortete mir nicht.

Mich fanden die Hüter,  
Die die Stadt umgehn.  
Sie schlugen mich,  
Sie verwundten mich,  
Sie raubten mir den Schleier,  
Die Hüter der Mauern.

Ich beschwör' euch, Töchter Jerusalems!  
Wenn ihr ihn findet,  
Meinen Geliebten,  
Was wollt' ihr ihm sagen? —  
Daß ich vor Liebe krank bin.

„Was ist denn dein Geliebter vor Geliebten,  
Du Schönste der Weiber!  
Was ist denn dein Geliebter vor Geliebten,  
Daß du uns so beschwurst?“

Mein Lieber ist weiß und roth,  
Ein Panier aus zehnmal Tausenden.

Sein Haupt das feinste Gold,  
Seine Locken kraus,  
Und schwarz, wie ein Kabe.

Seine Augen wie die Täubchen über Quellen,  
In Milch gebadet,  
In Fülle schwimmend.

Seine Wangen sind wie Blumenbeete,  
Wie Kästchen Würze.

Seine Lippen Rosen,  
Sie triefen strömende Myrrhe.  
Seine Hände güldne Cylinder,  
Voll Tyrkisse.

Sein Bauch ein lauterer Elfenbein,  
Mit Sapphieren bedeckt.

Seine Schenkel Marmorsäulen,  
Begründet auf güldnem Fuß.

Sein Ansehn wie der Libanon,  
Erhaben wie ein Cederbaum.

Sein Gaume Süßigkeiten,  
Und ganz Er Lieblichkeiten.

Der ist mein Lieber, der ist mein Freund,  
Ihr Töchter Jerusalems.

„Und wohin ging denn dein Geliebter?  
Du Schöne der Weiber!  
Und wohin wandte sich dein Geliebter?  
Wir wollen ihn suchen mit dir.“

Mein Lieber ging in seinen Garten,  
Zu seinen Blumenbeeten,  
Zu weiden in den Gärten,  
Zu sammeln Rosen sich.

Mein Lieber, ich bin sein,  
Mein Lieber, er ist mein,  
Der unter den Rosen weidet. — —

So bricht das Stück ab, und ohne Zweifel sind auch schon mehrere Stücke, die der Sammler an einander fügte, weil Gelegenheit und eine gute Fuge da war. Das wandernde Nachtmädchen beschwor die Töchter Jerusalems, und da diese antworteten und nach dem Merkmal ihres Geliebten fragten, so war jetzt die beste Zeit, daß die ängstliche vor Liebe Kranke die Gestalt ihres Liebhabers

mit einem Glanz und einer Sehnsucht ausgezeichnet, die fast die Nacht erleuchten. Und da die Befragten weiter fragen und sie ihnen nichts weiter anvertrauen will, so kommt das Lied wieder unter die Schäfer- und Rosengesänge, wo sie bey Gelegenheit der Rosen ihr altes Bekenntniß der Liebe wiederholt und wie eine Nachtigall gleichsam mit diesem Schluß und Wiederhülle fortheilt. — Auch muß ich abermals bemerken, wie verändert die Szene gegen der vorigen erscheine. Dort war eine Königsvermählte, der Gilead und Hermon, die Davidsveste und der ganze Libanon mit Löwen und Leoparden zu Gebot stand. Alle Bilder waren in dieser Fülle, in diesem Schweben — Ein Blick von ihr konnte Helden machen: die Goldkette ihres Halses riß den Liebhaber mit sich fort. Hier ist ein Landmädchen, die in ihrer Hütte, im Garten, allein schläft. Der Geliebte kommt zur schlechten Thür, wo er am Riegel eingreifen kann und wie ein Schäfer die Thür seiner Geliebten salbet b). Er ist voll Thau und ohne Obdach, will eingelassen seyn — sie schlummert, spricht zwischen Schlaf

---

b) Daß die Salben am Riegel der Thür und nicht an ihren Fingern gewesen, sagt die Urschrift deutlich; auch einige Uebersetzungen haben es schon so ausgedrückt und verstanden. Das Salben und Kränzen der Thür der Geliebten ist eine alte Sitte der Gegenden; auch bey den Griechen gewöhnlich, von denen sie, wie mich dünkt, G u y s noch jetzt anführt. S. auch L e s i n g s Eclog. Salom. p. 90.



und Wachen, wie ein armes, reines Landmädchen. So steht sie auf, so sucht sie, so ruft sie, so begegnen ihr die Wächter, so beschwört sie die Töchter Jerusalems als eine Unbekannte, so antworten ihr diese; kurz, dies Niedrige, Garten- und Landmäßige ist die Seele dieses vortreflichen Liedes. Setzet eine Königin im Goldsaal an die Stelle, und alles ist verschwunden — —

Der Anfang des Stückes hat einen so außerordentlichen stillen Naturreiz, daß ich etwas darüber zu sagen verstumme. Das Schlafen, „aber das Herz wacht“ die Stimme des Geliebten, das Klopfen, die Namen, mit denen er sie anredet, die Beweggründe seiner flehenden Bitte: ihr Säumen, ihr Ländeln, das mühsame Kleid, der reine Fuß — — und wie er nun am Riegel regt, sich selbst öffnen will; wie sie zusammenfährt, aufsteht, eilt, öffnet, unvermuthet die Hand voll Myrrhen hat, die Finger voll Salbe des stillen Opfers seiner Liebe — — und Er hinweg ist, nicht da ist, nicht spricht, nicht antwortet: „Die Seele war mir entwichen, ich war ja außer und nicht bey mir, daß ich schwieg, da er sprach, daß ich träumte, da er klopfte — —“ Armes Mädchen! du mußt dein Säumniß nun mit später Reue, Wunden und Angst büßen.

Wie sie nun umgeht! wie sie irret! nächstlich ängstlich suchet und irret! bis an die Mauer geräth und den Wächtern in die Hand fällt, die sie als eine unedle behandeln, sie verwunden, ihr den Schleier der Ehrbarkeit und jungfräulichen Zier

rauben — und wie sie, alles verschmerzend, weiter eilt, die Töchter Jerusalems beschwört, ihm nur zu sagen, ihm zu sagen daß sie krank sey von Liebe — —

Und da die Töchter Jerusalems stolz und prächtig nach Merkzeichen ihres Geliebten fragen; Welch ein Zeitpunkt zu seinem Lobe, zu Schilderung seiner Gestalt! Jetzt unter dem Schleier der Nacht, im Gefühl, ihn verscherzt, ihn beleidigt zu haben; überdem aufgefordert, gereizt von diesen vornehmen Spröden, und endlich aus der Fülle eines liebesfiechen, verwundeten, kranken Herzens. Da strömt sein Lob: seine Gestalt wird ein wahres Prachtbild, Kolossus von männlicher Würde, Glanz und Schönheit. Sie schildert ihn, nicht, wie er sie schildern würde: mehr seine Kleider als ihn; mehr seinen Anblick, als seine Reize. Ehrfurcht und Zucht haben so viel Theil an ihrem Gesange, als Sehnsucht und Liebe. Nur wiederhole ich, daß diese Gestalt mir zu der Landszene des Nachtgesanges abstechend dünkt: beides scheint nur vom Sammler gebunden. Weiß und roth ist ihr Geliebter, erkennbar unter zehntausenden, als ob er unter ihnen Panier schwänge. Sein Haupt ist feines Gold: sie verliert gleichsam die Züge seines Gesichts unter dem Schmucke des Turbans, der ihn auszeichnet und bey den Morgenländern überhaupt so wie das Sinnbild männlicher Würde, so auch Unterschied des Standes und der Ehre ist. Seine Locke ist kraus und rabenschwarz: voll Stärke der Jugend und des Charakters. Seine Augen werden als Täubchen ausgemahlet, wie sie bisher

noch nicht wurden, und es ist offenbar, daß in der Vergleichung nicht von Augen der Tauben, sondern von ihrem ganzen Bilde die Rede sey, wie sie über der Quelle in Fülle schwimmen und sich in Helle des Wassers baden; so belebt, so schwimmend und regevoll, so voll Schüchternheit und Unschuld sind diese Augen. Uebergeht es nicht weit, was die spätern Morgenländer durch den Blick der Gazelle sagen? Seine Wangen sind aufsteigende Blumengeländer und (wenn mir der Ausdruck erlaubt ist) Apothekerbüchsen voll köstlicher Würze. Und seine Hände goldne Cylinder c) mit Ringen und Armschmuck umfaßt. Und sein Bauch zartes Elfenbein, mit Sapphieren geziert im Gürtel und Dolchschmuck. Und seine Schenkel Marmorsäulen, auf goldnem Fuß — wo abermals Stärke und Bestigkeit mit Schmuck und Pracht nach morgenländischer Weise Eins wird. Und welch ein Bild, wenn sein ganzer Anblick ein

---

c) Ich glaube gerade nicht, daß die Finger mit Al-Henna gefärbt seyn müssen, um für die Braut güldne Cylinder zu seyn; auch sein Haupt und sein Fuß ist Gold, und alles an ihm Gold, das mit Schmuck und Ringen bedeckt ist. Wie sehr die Morgenländerinnen den Goldschmuck, die Metallverzierungen lieben, hat d'Arvieux, Niebuhr u. a. bemerkt; es zeigt sich auch in dieser Beschreibung. S. übrigens zu den Stücken dieser Kleidung d'Arvieux Th. 3. S. 241. 163. u. f. und Niebuhr Th. 1. S. 159. u. f.

Libanus wird! sein Wuchß eine erlesne ewige Ceder! Und sein Gaume ist Süßigkeiten, seine Lippen leibhafte Rosen (nicht blos Rosen im Bilde) und Er Lieblichkeit, ganz Lust und Liebe. — —

Man nehme zusammen, wie die Künstlerseele der Liebhaberin ihren Geliebten ausbildet und ihn gleichsam als veste, ewige Ehrensäule hinstellt, und denke es sich in die Sitten Morgenlandes, das so sehr auf der einen Seite Pracht und Schmuck, Diadem und Goldkleinode, als auf der andern die Verhüllung liebet, am Manne die Verhüllung der Würde, am Weibe die Verhüllung der Zucht. Er steht als Held und König da, nur Antlitz und Hände sind unverhüllet, und auch die überdeckt mit Reichthum. Kleidung und Gestalt sind in des Morgenlandes königlicher Weise — — ein Ebenbild der Mannesehre und Würde.

Da wir die Garten- und Rosenliederchen schon erläutert haben, so wenden wir uns weiter; und siehe, ihr Lob wird mit einem Lobe vergolten:

Schön bist du meine Freundin,  
Wie Thirza schön,  
Lieblich wie Jerusalem,  
Furchtbar wie ein Kriegsheer.

Wend' ab die Augen,  
Vor mir über,  
Sie sind mächtiger, als ich.

Dein Haar ist wie die Gamsenherde,  
Die weidet vom Gilead.

Die Zähne wie die Lämmerherde,  
Die aufsteigt aus der Quelle,

Die alle Zwillinge tragen,  
Und keines derselben fehlt.

Wie ein Ritz am Granatapfel deine Wange,  
Am Lockenhaar.

Sechzig sind Königinnen,  
Und achtzig Buhlerinnen,  
Und Jungfrau ohne Zahl;

Eine die ist meine Taube,  
Meine Keine,  
Sie, die Eine ihrer Mutter,  
Sie, die Liebste ihrer Mutter.

Es sahen sie die Töchter,  
Und preiseten sie selig;  
Die Königinnen  
Und Buhlerinnen  
Lobeten sie.

Es ist gut, daß wir die meisten Züge dieses Liedes schon erläutert haben; es ist ein hohes Lob auf die vorige arme Nachtszene. Mit den Königsstädten Judäas verglichen, dem schönen Thirza, dem lieblichen Jerusalem, ist sie zugleich furchtbar, wie Kriegsheere; er kann ihren Blick nicht ertragen. Und doch wieder, wie lieblich mit Haar, Munde, Wangen! und abermals wie prächtig! die Einige unter Königinnen, Buhlerinnen und unzähligen Jungfrau! Und aufs neue wie lieblich! sie die reine Taube; ihrer Mutter Einzige, Liebste! Keine Königin und Buhlerin vermag sie zu beneiden; alle müssen sie glücklich preisen und lieben. — Das Stück hatte schon prächtige, kriegerisch=

königliche Züge; es ist aber nur Anklang gegen  
das, was folgt, und was ich beynah für den  
Gipfel des Buchs halte:

\* \* \*

Wer ist, die aufglänzt wie das Morgenroth?  
Lieblich wie der Mond,  
Rein wie die Sonne,  
Furchtbar wie ein Kriegsheer?

„Zum Rußgarten war ich ganges,  
Nach den Früchten im Thal zu sehn;  
Zu sehen, ob schon der Weinstock knospe,  
Ob schon die Aepfel blühn?

Und wußte nicht, daß meine Seele  
Mich gesetzt zum Kriegeswagen  
Meines edlen Volks.“

Kehr um, Kehr um, o Sulamith!  
Kehr um, kehr um,  
Wir wollen dich schaun!

„Was wollet ihr schaun an Sulamith?“

Den Tanz der Gottesheere.

Wie schön sind deine Tritte in den Schuhn,  
Du Tochter des Edlen!

Die Schwingungen deiner Hüften sind  
Wie Kettenwerk, geschlungen von Meistershand.

Dein Nabel ein runder Becher,  
Dem's nimmer an Maas gebricht.

Dein Bauch ein Weizenhügel,  
Umpflanzt mit Rosen.

Deine zwei Brüste wie zwei Nebchen,  
Die Einer Mutter Zwillinge sind.

Dein Hals ein Thurm von Elfenbein,  
Deine Augen Teiche zu Hesbon,  
Am Thore der Fürstentöchter.

Deine Nase wie das Schloß auf Libanon,  
Das gen Damaskus schaut.

Dein Haupt auf dir, wie der Karmel,  
Das Haar deines Hauptes, wie Purpur,  
Ein geflochtner Königsbund.

Wie schön bist du,  
Und wie so lieblich bist du,  
O Liebe, in der Luft!

Deine Höhe  
Ist gleich dem Palmenbaum,  
Und deine Brüste den Trauben.

Ich sprach: „ich kimm' auf den Palmenbaum!  
Ich erfasse seine Zweige.  
Deine Brüste sollen mir Trauben seyn,  
Und deines Athembdust  
Wie Nespelduft,  
Und koste deinen Gaumen  
Wie guten Wein — “

„Der einschleicht meinem Lieben  
Süß hinein,  
Und schlummert die Lipp' ihm  
Säuselnd zu.

Ja ich bin meines Lieben,  
Und seine Lust zu mir;  
Komm, mein Geliebter,

Wir wollen aufs Land,  
 Auf Dörfern wohnen,  
 Und früh dann aufstehn,  
 In den Weinberg gehn,  
 Sehn, ob der Weinstock blühe?  
 Ob seine Trauben sich aufthun?  
 Ob die Aepfel blühen?

Da will ich dir  
 All meine Liebe geben!

Die Blumen der Liebe duften schon,  
 Und über unsrer Thür  
 Ist allerley Schönes,  
 Neues und alt,  
 Mein Lieber, ich barg es dir.

Wer gibt mir dich  
 Zum Bruder mir?  
 Der meiner Mutter  
 Brüste gesogen.

Ich fände dich draussen  
 Und küßte dich,  
 Und keiner verachtete mich.

Ich wollt dich führen,  
 Ich wollt dich bringen  
 In meiner Mutter Haus.

Du solltest mich lehren,  
 Ich würde dich tränken  
 Mit Branf, den ich bereitet,  
 Mit Most von meinem Baum.  
 Seine Linke  
 Mir unterm Haupt,

Und



und seine Rechte  
umfaßt mich.

„Ich beschwör' euch, Töchter Jerusalems,  
Wenn ihr sie weckt!  
Wenn ihr sie regt, die Liebe!  
Bis es ihr gefällt!“

Ich will zuerst die Verbindung und den Gang des ganzen Gesanges zeigen, in ihm liegen die meisten Weize.

Es wird ausdrücklich eine neue Szene angekündigt, mit dem bekannten Anfange: „wer ist die, die aufsteigt?“ Hier aber gehet sie nicht als Dämmerung, als süßer Rauch auf, sondern schön wie die Sonne, Mond, Aurora. Der Strahl der Morgenröthe bricht an, es wird Mond, es wird Sonne, es wird ein blinkendes furchtbares Kriegsheer.

Sie erscheint also in aller Pracht der Liebe; aber wie? wozu? — Zuerst singend. Sie singet das Schäferlied „zum Ruhgarten war ich gegangen,“ erinnert sich ihrer vorigen Landeinfalt, ihres stillen, ruhigen Lebens, als sie die Natur gepflegt, gewarset, geliebt und ihr nicht weiter gedacht; damals nicht gewußt habe, daß ihre Seele, d. i. ihr Muth und Genius sie zu der Würde bestimmt habe, in der sie jetzt erscheint. Da sie kriegerisch aufging und vom bewillkommenden Gesange mit einem furchtbaren Kriegsheer verglichen wurde: so nennt sie auch diese Würde kriegerisch den Müstwagen ihres edlen willigen Volks, und der Ausdruck wird uns aus der Geschichte Salomons und

der Sprache der Hebräer überhaupt verständlich. Rosß und Wagen Israels sind ein gewöhnlicher Ausdruck für Kriegsmacht, Schutz und Schirm, heldenmäßige Bedeckung d). Das wollte Gott seinem Volk seyn, das war Elias, wie sein Jünger ihm nachrief, gewesen e); so nennet sie sich jetzt mit dem veredelnden Ausdruck, daß sie es nur über ein freies edles Volk sey. Die Geschichte Salomons sagt uns, daß er die Israeliten nicht zu Knechten gemacht hat, sondern sie „Kriegsleute und seine „Diener und Fürsten und Ritter und Aufseher „über seine Knechte und Wagen“ seyn lassen f); wird der liebende König in diese Anordnungen nicht auch seine Liebe gemischt haben? Es heißt von ihm g): „er herrschte weit umher, und hatte „Friede, daß jeder in Israel unter seinem „Weinstock und Feigenbaum sicher wohnte“ und doch „brachte er zu Hauf Wagen und Reuter, „daß er hatte tausend und vierhundert Wagen „und zwölftausend Reuter, und ließ sie in den „Wagenstädten und zu Jerusalem“ ein furchtbar Kriegsheer! Konnte also auch der Ausdruck seiner Lieder ohne diese Spuren bleiben? Mußte seine Königin und Liebe nicht auch in diese Prachtspiele gemischt seyn? und wie natürlich, daß sie nun an ihre vorige Ruhe und Landeinfalt denket! Kurz, es

---

d) Ps. 20, 8. Es. 31, 1.

e) 2 Kön. 2, 11. 12.

f) 1 Kön. 9, 22. 2 Chron. 8, 9.

g) 1 Kön. 10, 26.

ist etwas Aehnliches jenem prächtigen prophetischen Psalmh):

Dein Volk, die Edlen, sind mit dir  
 Am Tage des Siegs  
 In festlichen Kleidern,  
 Wie aus der Mutter der Morgenröthe  
 Glänzender Thau — —

sie erscheint als eine Deborah, in königlicher Kriegspracht.

Der Aufzug verändert sich und wird Tanz, Tanz wie der Reigen der Engel, der himmlischen Kriegsheere: mir ist kein Lied bekannt, wo der Tanz so veredelt, so idealisirt wäre. Der Chor ruft ihr zu, daß sie sich wende, sich ihnen wieder zuwende und schauen lasse. „Was wollet ihr schauen an Sulamith?“ antwortet sie im Schwunge der Kunst. „Den Tanz der Mahanaim!“ singet der Chor zurück, und es erschallet ein Freudenlied, wo jeder Zug nur aus diesem Bilde Leben und Bewegung hernimmt, oder er stünde todt da.

Freilich sind wir auch hier in andrer Welt. Wir denken vom Tanz anders, und mögen von dem unsern Recht oder Unrecht haben; genug die Morgenländer in den frühesten Zeiten der Unschuld dachten anders. Ihnen waren die Engel, die Sterne,

---

h) Ps. 110, 3. Wir werden über den streitigen Ausdruck (Amminadib) einmal bey Gelegenheit dieses edlen Siegespsalmes reden.

ein janzendes tanzendes Siegesheer i) um den Thron des Allerhöchsten. Chor und Gegenchor, Mahanaim, feierten ihn im ewigen Liede, und auch unter Menschen war Tanz, wie Gesang, in den ersten Zeiten heilig. Das Siegeslied am rothen Meere erschallte k) unter Chören der Weiber, mit Pauken im Reigentanze, das Siegeslied der Deborah trägt davon gleiche Spuren: und daß auch dieser Tanz nicht weich und wollüstig sey, deshalb ist er so prächtig und kriegerisch eingeleitet worden.

Und so sind seine Bilder. Im Tritt, im stolzen Tritt in ihren Schuhen erscheint sie eine Tochter des Edeln:

*vera incessu patuit Dea*

Die Wendungen und Schwingungen ihrer Hüfte sind ein theseischer Tanz, ein Gewebe der Ariadne; Kettenwerk, künstlich geschlungen von Händen des Meisters. Ihr Nabel quillt, wie ein runder Becher, dem niemals Mischung fehlt, der immer Ebenmaas hält, nie aussprudelt, nie lechzet, in süßer Fülle, wie die Krone des Bechers, schwebet. Ihr Bauch ein Weizenhügel, der sanft sich hebt, hinanschwillt, und der Zephyr in seinen Aehren macht Wallen, und die Rosett der Kleider, des schönen weiten Gewandes, schweben umher. Und die Rechen weiden stille und verhüllt unter

i) Ps. 68, 18. Hiob 38, 7.

k) 2 Mos. 15, 20. 21. Richt. 5, 1. 1 Sam. 18, 7. 2 Sam. 6, 5. 14.

den Lilien ihres Busens. Und der Hals steht stolz und gebehrdet sich veste: ein Thurm von Elfenbein. Und die Augen schwimmen, wie Hesbons Teiche vor dem schönsten Thore, wo die Töchter der Edeln wandeln. Und die Nase raget hervor, schön und stolz wie das Lustgebäude k) auf einer der Höhen Libanons, das die fröhlichste Aussicht ins Thal nach Damaskus und bis übers Meer hat. Und das Haupt trägt sie stolz und fröhlich wie der Karmel, das fröhlichste Gebirge Judäa's und gleichsam das Haupt unter seinen Bergen. Und das Haar ist wie eine Purpurschnecke gewunden, geflochten wie ein Königsturban; das Diadem der ganzen edeln Gestalt, ihres königlichen Wuchses und Schrittes, die prangende Krone! — Wer den Anstand einer weiblichen Gestalt im edlen prächtigen Tanze prächtiger schildern kann, mag's versuchen — —

Freilich verlieren auch diese Bilder mit der

---

k) Es ist dies nemlich kein Thurm, kein Lauerthurm auf Libanon, der etwa Damaskus aufschauert; der wäre kein schönes Bild dieses Gliedes. Sondern es ist ein Lustgebäu Salomons mit der schönen Aussicht nach Damaskus. Und da Salomo den untern Libanon angebauet hat (1 Kön. 9, 19.) und er selbst die Braut zu dieser schönen Aussicht einlud, (Kap. 4, 8.) so behält das ungleich schönere Bild wohl keinen Zweifel. Noch bis jetzt zeigt man ein Salomons Schloß in dieser Gegend, (S. d'Arvieux Th. 2. S. 355. und Pocock S. 154. 155.) das uns wenigstens als Tradition hinauf in ältere Zeiten weist.

Sprache, den Gegenden und Sitten Morgenlandes für uns viel. Der Becher in seinem Ueberfluß war ihnen das Bild aller Fülle, Fröhlichkeit und Wonne, so wie der lechzende Becher das Zeichen der Noth, Traurigkeit und Armuth. Es war ihnen also gewohntes Bild, ob der Becher überströme? genug habe oder lechze? und das wird hier zum Sinnbilde des feinsten Maasses und Ebenmaasses in der fröhlichsten Bewegung. Das poco piu und poco meno kann kein lebenderes Bild aus der Welt des Genusses und der Freude finden. Die Nase, den Theil des Gesichts, der dem Ganzen Festigkeit und Zusammenhang gibt, schämen wir uns beinahe zu nennen; die Morgenländer nannten ihn oft, und da das Schloß von schöner Aussicht, mit dem sie hier verglichen wird, gerade Salomons Bau war, so hatte das Gleichniß alle Reize der Neuheit und Phantasie des Königs. „Dein Haupt wie Karmel,“<sup>1)</sup> scheint kolossalisch; da es hier aber heißt: „Dein Haupt steht auf dir, wie Karmel,“ d. i. du trägst so erhaben und fröhlich, als jenes lustige Gebirge sich ausnimmt, das man von weitem zuerst erblickt, so verschwindet das Ueberspannte. „Die Augen Teiche zu Hesbon, wo die Töchter der Edeln spazieren.“ Den Morgenländern sind die Teiche und Quellen Augen der Erde, sprudelndes Leben, aufquillende Seele; und sind sie es nicht? Ist nicht eine schöne Gegend ohne Wasser, was ein Antlitz ohne Auge? Der Königsbund endlich

---

1) Der fröhliche Karmel fiel Poccock von fern und zuerst ins Auge. Th. 2. S. 4.

die Krone von Allem. Man weiß, daß die Morgenländer in der Form und dem Gebäude des Turbans ihre Stände unterscheiden, und so sind die Windungen der Purpurschnecke in ihrem Haar hier das Höchste von Allem. Man setze die Bilder und Formen in die Bewegung, die ihr gebühren, und es wird eine tanzende Göttin.

Wie Tanz einladet zu Lust und Liebe, so schwinget sich auch der Gesang dahin. Er siehet ihren Wuchs unter dem süßen Bilde des Palmbaums, umfähet sie ganz und wird so innig, daß die Braut selbst ihm auf die süße Weise der Unschuld die wol-lusttrunkne Lippe versiegelt. Eben da sein Gesang am Athem der Liebe hanget und saugt und kostet süßen Nektar — da spricht die Braut weiter:

Süßer Nektar, der dem Lieben  
Sanft einschleichet,  
Süß dir eingeht, und die Lippe  
Reden machet im Schlaf — —

Was können alle Ratonen sagen, daß hier nicht unendlich lieblicher gesagt sey, daß sie seine Lippen mit einem Druck des Fingers der Liebe schließt?  
„Schweige, Freund, es ist Genuß des Heiligthums  
der Liebe, du sprichst im Schlummer.“

Und wie sie fortfährt: „Ja, Liebster, ich bin  
meines Lieben und seine Lust ist zu mir; aber  
komm hinaus. Hier ist kein Ohr, das deine Worte  
ertrage. Dort in den Wohnungen der Einfacht,  
wo noch die Natur rein und unverhüllet wirkt,  
dort ist jetzt die Frühlingszeit der Liebe. Da blüht

„mit uns die Blüthe des Baums und die junge  
 „Knospe des Weinstocks. Unter ihnen, frühe,  
 „wenn noch alles schläft, und nur die Blumen der  
 „Liebe uns duften;“

Da, Liebster, will ich dein

Mit aller Liebe seyn. —

Und sie duften ihr schon, die Dudaim m): sie sieht die Thür ihrer Hütte ländlich mit Früchten und Blumen geschmückt n) und gekrönt. Ihrer Hütte fehlt nichts, sie will ihrem Lieblinge auch nicht fehlen, hat ihm noch manches Schöne von Früchten vom vorigen Jahre aufgespart, kurz, sie findet sich ganz in der Einfalt und Süßigkeit des Landlebens — —

Noch nicht genug. Sie möchte ihre Liebe noch unschuldiger, ganz zur Schwester- und Bruderliebe machen.

---

m) Nach allem, was über die Dudaim gesagt ist, muß man noch mit Luther sagen: „gehe du hin und frage selbst, was Dudaim sey?“ Und da dünkt mich, folge man der allgemeinen Sage und lasse sich dadurch nicht abschrecken, daß Ruben sie in der Weizenerndte gefunden. Er fand sie ja eben als Spätling, als Seltenheit; wäre noch ihre Zeit der Blüthe gewesen, hätte sie Rahel selbst finden können. Eben in unserer Stelle ist ja ihre frühe Zeit und ihr starker Duft genugsam bemerkt.

n) S. Passelquist S. 125.



Ach, daß du nicht mein Bruder bist!  
 Und Einer Mutter Brust mit mir geküßt,  
 Daß, wo ich dich nur fände,  
 Ich könnte küssen dich,  
 Und niemand höhnte mich,  
 Und wähet's Sünde.

Umfassen, umschlingen wollt' ich dich,  
 Und führen dich  
 In meiner Mutter Haus.  
 Du winktest mir,  
 Ich brächte dir  
 Den Trank, den ich bereitet,  
 Den Most von meinem Baum.

Und seine Linke  
 Mir unterm Haupt;  
 Und seine Rechte  
 Umarmt mich — —

Wer ist der Sittenrichter, der die Liebe Keuscher  
 Vermählter je paradiesischer gedacht hätte? Wo ist  
 das Herz, das der süßen Schwestertaube nicht zu-  
 sänge zum drittenmal das Lied der schlummernden  
 Liebe:

Ich beschwör' euch, Töchter Jerusalem,  
 Weckt sie nicht!  
 Regt sie nicht!  
 Bis sie selbst erwacht.

Und auf dieser schuldlosen Stelle laffet uns den  
 vorigen Palmbaum und die Dudaim der Liebe  
 nochmals ansehen. Den Morgenländern war jener  
 Baum an Wuchs und Blüthe, an Fruchtbarkeit  
 und Süßigkeit der Trauben, des Safts, der Früchte,

das schönste Sinnbild der ehelichen Liebe. Von dem süßen Weine, der dem Freunde so sanft eingeht, und ihn in trunkenen Schlaf wiegen soll, ist der Palmenhonig o) noch jetzt das schönste Geschenk Morgenlands und die Bewirthung an hochzeitlichen Festen. Auch ist in der Anwendung des Palmbaums Wuchs, seine Zweige, seine Trauben, der süsse Athem des stärkenden Obstes, endlich der Nektar, der einschleicht und sich mit schwazendem Schlummer endet, so zart behandelt, daß ich mich fast der Mißgeburt schäme, die hievon etwas anstößig oder unanständig fände. Nehmet das Gegentheil von Allem, und sehet, was alsdann die menschliche Natur sey! Lasset den fliegenden Königstritt der Geliebten zur frankten Bettlerschwere ersinken: laßt es dahin kommen, daß die Spange des größten Künstlers sich mühsam wende, die Rehe von ihrem Gipfel fliehn und Hesbons Teiche sich trüben: Libanons Schloß liegt im Schlamm, und der einst fröhliche Karmel steht nackt und wankend: dem runden Becher mangelt Getränk, und der schlanke Palmbaum ist Dornbusch — ihr Pharisäer, ihr Ratonen, ist nun die Menschheit besser, glücklicher, edler? Ist der süßeste Nektar des Paradieses nicht geschaffen, daß er, gewürzt mit Unschuld und Schwesterliebe, genossen werde? O Natur, Natur, du heiliger und entweiheter Gottestempel! da am meisten entweihet, wo man dich am lautesten rein bewahret, und am schönsten gepflegt, wo man in Hütten der Unschuld und Landeinfalt mit der Blüthe des Baums

---

o) Shaw. S. 128.

und der unschuldigen Knospe des Weinstockes feiert.  
 Wenn deine Hüterin, die jüngste der Charitinnen,  
 die Schaam im Rosengewande, aus allen Kreisen  
 von Geschmack, Pharisäerwohlstand und Liebhaberey  
 des unzüchtig Schönen verbannt seyn wird, sie,  
 die immer da am wenigsten erkannt ist, wo sie am  
 tiefsten wohnt, und da gesucht und gesetzt wird, wo  
 ihre letzte Spur dahin ist; unschuldige Natur, heiliger  
 Gottestempel, so wirst du da stehn, wohin  
 auch dieses Feldtäubchen ihren Geliebten locket und  
 winket, im Schoos der Einfalt und Armuth.

\* \* \*

Wer ist, die dort aufsteigt  
 Aus der Wüsten her?  
 Gelehnt auf ihren Geliebten.

Zum drittenmal kommt der Anfang des Liebes wieder,  
 aber leiser. Sie kommt nicht mehr wie Säule  
 Weihrauch, nicht wie Aurora, Mond, Sonne und  
 Kriegsheer; sie wandelt ruhig am Arm des Freundes.

Unter dem Apfelbaume  
 Wecket' ich dich.  
 Da gebar dich deine Mutter,  
 Da gebar, die dich geboren.

„Ein Siegel präge mich auf dein Herz,  
 Ein Siegel auf deinen Arm!  
 Denn stark, wie der Tod, ist Liebe!  
 Ihr Eifer hart, wie die Hölle.  
 Ihre Kohlen glühende Kohlen,  
 Flamme des Herrn.

Viel Wasser mögen nicht aus sie löfchen, die Liebe,  
 und Ströme sie nicht erfäufen.  
 Und gäb' ein Mann auch Haus und Gut um Liebe;  
 Sie verschmäh'n, sie verachten ihn.

Siehe, ein Gespräch der ehelichen Treue. Vielleicht äufferte die Geliebte, an seinen Arm gelehnt, Bekümmernisse über die Dauer seiner Liebe; und siehe, da kommt sie zu dem Baum, wo er sie zuerst weckte, dem süßen Andenken ihrer Jugendliebe und ersten Regung. Der alte Bund wird wieder erneuet und bei dem heiligen Namen der Mutter, die sie hier mit Schmerzen gebar, die sie als ihre Einige auferzog und ihm vermählte, bei ihm und diesem Baume, der sie ihm gegeben, wird der Bund beschworen. Es ist, als ob sie ihre Kinder hieher führen, ihnen dies Heiligthum der Geburt ihrer Mutter, und ihrer ersten Liebe und ihres ewigen Bundes oft zeigen wollten; und da also, an seinem Arm hangend, antwortete sie:

Ein Siegel präge mich auf dein Herz,  
 Ein Siegel auf deinen Arm — —

und das Lied, wie es folgt, möchte selbst Spiegel der Liebe aufs ganze Buch heißen. Tod und Hölle, Glut und Blitz, Ströme und Wasser, Haus und Gut kommen zusammen, die Stärke, die Ewigkeit der Liebe zu bewähren. Sie hält vest, wie der Tod, umarmt wie das Grab, sie glüheth tief, sie flammet hoch; kein Feind, kein Hinderniß kann sie tilgen, sie überwindet Widerstand und Gefahr, wo sie ist, ist sie allmächtig, und wo sie nicht ist, kann sie nicht erzwungen, nicht erkauft werden; Reich-

thum und Schätze werden um sie verachtet — — Ich wollte beinah, das Buch schlosse mit diesem göttlichen Siegel.

Es ist auch so gut, als geschlossen; denn was folgt, scheint mir nur ein beigefügter Nachhall, damit nichts dieser Art verloren ginge. Es ist das sinnreiche und stolze Gespräch einer Schwester mit ihren Brüdern.

Der Erste spricht:

Unsre Schwester ist noch klein,  
Noch knospet nur ihr Busen:  
Was wollen wir unsrer Schwester thun,  
Wenn man wird um sie werben?

Der Zweite:

Ist sie eine Mauer,  
So wollen wir auf sie bauen  
Einen Silberpallast.  
Ist sie eine Pforte,  
So wollen wir sie verwahren  
Mit Cedernholz.

Die Schwester:

Ia eine Mauer bin ich,  
Und meine Brüste Thürme.  
Da war ich in seinen Augen,  
Wie Eine, die Frieden fand.

Ich lasse mit Fleiß die Uebersetzung in ihrer morgenländischen räthselhaften Dämmerung, damit der Strahl der Aufklärung so angenehmer werde. Offenbar ist eine Berathschlagung älterer, weiser Brüder über die Sicherheit der Ehre ihrer Schwester, wenn

sie heranwächst. Die Berathschlagung ist etwas früh und der Rath selbst etwas hölzern. Der Bruder antwortet: ist sie eine Mauer, d. i. hält sie fest und wohl auf ihre Ehre, so soll sie belohnt werden. Silberne Spizen, Puz und Kleinode, sollen sie zieren. Wäre sie aber eine Pforte, (die nicht Mauer ist) so müßten wir sie einschließen; (sie verfestigen mit Cedernbohlen) — — der gewöhnliche Weg Morgenlandes, Treue und Keuschheit zu sichern. — Unwillig hierüber bricht die Schwester aus: „Mauer bin ich und keine Pforte; auch darf „ich eurer Thürme und Befestigungen nicht, meine „Brüste sind Thürme, mein Busen gibt mir Sicherheit und Schutz, ja nicht bloß Sicherheit nach „Kampf; sondern Sieg und Frieden beim ersten „Anblick. Der Feind erscheine vor der Mauer; „beim ersten Anblick der Spizen soll er abziehen und „der Stadt den Frieden geben: d. i. meine Person „selbst soll ihm Ehrfurcht einflößen, daß ich in „Ruhe bleibe — — ich habe eures Raths und „eurer Einschließung nicht von nöthen.“ Daß dies unfehlbar der Sinn sey, zeigt folgende kleine Geschichte, die ihnen das Mädchen zum Spott dazusetzt:

Einen Weinberg hatte Salomon  
 Zu Baal-Hamon.  
 Er that den Weinberg Hütern aus,  
 Daß jeder ihm für seine Früchte  
 Tausend Silberlinge brächte.

Mein Weinberg ist  
 Vor Augen mir:

Die Tausend werden dem Salomo,  
 und die die Frucht ihm hüten,  
 Haben zweihundert noch.

Offenbar eine Spottgeschichte von dem, was aus dem Hüten und Wahren heraus kommt. Der König bekommt, was er sich ausbedung, und jeder nimmt sich noch zum Hüterlohn das Seine. Sie wahret, spricht sie, ihren Weinberg selbst, so wird sie nicht betrogen und darf keinen Hüterlohn zollen.

Ob das schöne Märchen bisher so verstanden sey? weiß ich nicht; ich wenigstens habe es nirgends gefunden. Ich mag aber nicht darum streiten, „es könnte es sonst wieder ein alter Rabbi gesagt haben“ — kurz, mich dünkt, dies ist sein klarer Sinn, und der Sinn ist schön und im Tone des Morgenlandes sinnreich. Man weiß, daß sie eine so räthselhafte Sprache des Wizes in Bildern, Gleichnissen und Beispielen lieben, und ich getraue mir zu sagen, daß dies eins der schönsten Stücke der Art sey, die aus dem hebräischen Alterthume zu uns gekommen. Eben deswegen und weil Salomons Name und Weinberg p) darin vorkommt, ward ihm vermuthlich die Stelle zum Anhang des Hohen-

---

p) Ohne Zweifel war Bal-Hamon eine der entferntesten Lieblingsgegenden, die Salomo anbaute. Und da bey Balbeck noch jetzt ein Hama in einer fruchtbaren Gegend liegt, das der gemeine Mann Aman nennt, (Arvieux Th. 2. S. 260.) so ist vielleicht dies Baal-Hamon.

liebes. Es könnte aber übrigens auch zugleich als kleiner Besag zur Schatzkammer des großen Königs, so wie in der Haushaltung, so auch vermuthlich in der Liebe dienen. — — Die Moral darin ist: „wahre Zucht, Schönheit und Ehre verwahret sich selbst. Sie bedarf keiner Klammern, Bollwerke, Hüter und Thürme, so wenig als diese sie erzeugen, oder ihr nützen“ und diese Moral ist mädchenhaft und jugendlich eingekleidet — —

Es folgt noch das Fragment eines Gesprächs:

Du Wohnerin der Gärten,  
Die Gespielen horchen auf deine Stimme,  
Laß mich sie hören — —

„Fleuch, mein Geliebter, gleich dem Reh,  
Dem jungen Hirsch auf duftender Hdh“ — —

und damit endets. Entweder wollte der Sammler nichts untergehn lassen und fügte auch dies kleine Duo bey; oder es sollte noch mehr anzeigen, wie wir gleich untersuchen wollen. Offenbar ist's die Stimme eines jungen Liebhabers, der die Stimme dieser Nachtigall hören will; sie winkt ihm aber zu fliehn, wie ein Hirsch auf duftenden Bergen — — und so verhället das Buch — —



## II.

Ueber den Inhalt, die Art und den Zweck  
dieses Buchs in der Bibel.

Dies sind die Lieder, die ich zu geben hatte. In einem Sylbenmaasse nach deutschen Mustern würden sie vielleicht auffallender, runder und angenehmer worden seyn, allein ich wollte dem Original auch durch Verschönerung nichts vergeben und es lieber, so viel es anging, in seiner uralten hebräischen Einfachheit liefern. Was ist nun sein Inhalt? was sagt das Buch vom Anfang bis zum Ende?

1. Mich dünkt: Liebe, Liebe. Die alten Deutschen nannten es das Buch der Minne, und das ist offenbar; vom Kuß fängt's an und endigt mit einem zarten Seufzer.

Lady Montague q) hat in ihren Briefen einige Zeilen aus dem Harem des Sultans zu Konstantinopel gegeben: ich weiß nicht, wer sie lese und nicht zugleich an das ungleich schönere und schätzbarere Lied Salomons dächte? Jones r) hat Proben

q) In Harmars armen und einfältigen Materialien zum Hoheliede stehen sie auch; und diese sind fast ganz aus ihnen gezogen.

r) De poesi Asiat. Lips. 1777. Einige Oden von Hafiz waren schon in der Abhandlung von der orientalischen Poesie, hinter Kadir-Schachs Leben, bekannt und übersetzt.

der morgenländischen, insonderheit persischen, Poesie geliefert; ich weiß nicht, wer sie, sowohl Araber, als den Perser Hafiz lese, dem nicht zugleich der ungleich lieblichere, einfältigere Salomo einfiel? Selbst Oßian und alle Völker in der ersten Einfalt, singen sie Liebe, so ist's immer, wie aus dem Hohenliede. Ich dünkte, wir nähmen also sicher den Satz an, daß hier Liebe gesungen werde, nicht blutige Eroberung, nicht Polizeywesen noch Buße und Bekehrung. Es ist weder ein Dialog der Todten im Grabe, noch ein Kompendium der Kezergeschichte; sondern was es ist und in jedem Wort sagt, ein Lied der Liebe.

2. Und zwar wird Liebe darin gesungen, wie Liebe gesungen werden muß, einfältig, süß, zart, natürlich. Jetzt feurig und wallend, jetzt sehrend und habend, im Genuß und im Schimmer, in Pracht und Landeinfalt. Es ist fast keine Situation und Wendung, keine Tages- und Jahreszeit, keine Abwechslung und Einkleidung, die nicht in diesem Liede, wenigstens als Knospe und Keim, vorkäme. Die Liebe des Mannes und Weibes, Jünglings und Mädchens, vom ersten Kuß und Seufzer bis zur reifen ehelichen Treue — alles findet hier Ort und Stelle. Vom Schuh des Mädchens bis zu seinem Kopfspuz, vom Turban des Jünglings bis zu seinem Fußschmucke, nackte Gestalt des Körpers und Kleidung, Pallast und Hütte, Garten und Feld, Gassen der Stadt und Einöde, Armuth und Reichthum, Tanz und Kriegszug; alles ist erschöpft, alles gefühlt und genossen. In Einem Dichter der Natur und Liebe zeige man mir eine Situation,

die einfältig, wahr, rührend, menschlich sey: konnte sie zu dieser Zeit, unter diesem Himmel gedeihen; so will ich ihm gleich, als Blume oder Blüthe, eine bessere in diesem Buche zeigen.

3. Nun weiß aber jedermann, daß nichts in der Welt lange Erörterung so sehr hasset, als Liebe. Liebe in einen Folianten gebracht, ist nicht Liebe mehr; Kuß und Seufzer, zum Buch gestempelt, ging längst, ehe er dahin kam, verloren. Wie Nachtigall und Turteltaube nur kurz, in abgeseztem Siren und Klagen singen: so wählte und erfand sich zu jeder Zeit und unter jedem Volke das kürzeste Gedicht immer die Liebe. Sonnet, Bild, Liedchen, Zuschrift, Ode, Madrigal, Idylle, Ekloge; es heiße, wie es wolle, ist's Seufzer der Liebe, so ist er nur Hauch, nur Seufzer.

4. Nichts in der Welt fordert also auch so innige ganze Gegenwart, als Liebe, und diese ihre kurzen Abdrücke und Spuren. Sie ist, wie auch dies Buch sagt, Flamme des Herrn, Blißstrahl, Funke: ist sie nicht da, du kannst sie dir nicht geben —

Und böt' ein Mann auch Haus und Gut um Liebe,  
Verschmäh't, verachtet ihn! —

Ist sie auch in ihrem Siegel und Abdruck nicht da, erkennst du sie nicht darin, noch kannst sie im ersten elektrischen Strahle fühlen; du magst zu vielem andern gut seyn, nur weder zum Lieblich, noch zum Ausleger der Liebe. Hier ist alles Augenblick, glückliche Schäferstunde. Genießest du jetzt

nicht; diese Stunde, dies Bild, diese Freude kommt nie wieder. Siehe diese Mondnacht, voll Nachtigallengesang und Abendroth und Frühlings- und Zauberdüfte; Alles fließt zusammen, Alles wird Ein Ton, Ein Seufzer. Wie sie jetzt singt, die Nachtigall, wird sie nie wieder singen; wie jetzt das Abendroth glänzt, wird es, bis zum letzten der Tage, nie mehr glänzen. In der unerschöpfbaren Natur ist Alles einzig und einzeln, und so in der Natur aller Naturen, der Liebe. Jedes Bild, jedes Blatt, jedes Liedchen schwimmt in seinem eignen Duft, hat seine einzelne Süßigkeit und Wonne, oder es hat gar keine — —

5. Abdrücken der Liebe kann man also auch kein größeres Unrecht thun, als wenn man ihnen das Individuelle ihrer Gegenwart raubt, sie zu einem *locus communis* hinüberschleppt oder gar in eine willkührliche Hypothese dichtet. Ein Mensch, der alle zerstreuten einzelnen Stunden der Freude, des Glücks, der Liebe in Eine Speise mischen, alle Küsse und Seufzer auf Eine Schnur heften und die verschiedensten Düfte und Blumen in Einen Sack thun wollte; was würde er anders, als ein faules Allerley zuwege bringen? Nähme ers sich nun noch in den Sinn, aus diesen Früchten und Blüthen lebendiger Liebe ein schönes Ganze zu machen, das er zur Schau trägt; wie würde sich jeder einzelne Baum, jede abgerißne, nun verwelkte Blüthe beklagen!

6. Und doch wirkt die Einbildungskraft der Menschen gern auf so etwas. Sie, die keine Mauer,

kein altes zerfressenes Holz, keine Wolke am Himmel, Fensterscheibe und Marmorstück ansehen kann, ohne daß sie sich *κοσμον*, eine Welt, ein Ganzes, ein Eins denke; wie wird sie einzelne Verse, Bilder, Sprüche, Fragmente, Lieder ertragen, ohne daß sie sie nicht auch zu einem Ganzen dichte? So ist's allen Dichtern kleiner Stücke, insonderheit den Dichtern der Liebe gegangen: man reihete ihre einzelne Stücke auf, ordnete, deutete, flichte sie in Romane, Hypothesen, bis ein erträumtes Ganzes da war. So gieng Anakreon und Katull's), Horaz und Petrarca; sollte es David und Salomo besser gehen? Es ist doch so schön, wenn Alles ein Eins ist, man kann doch Wiß beweisen, eine schöne moralische Absicht hinaus oder hineinbetteln, die einem solchen Buch nicht unanständig wäre; warum nicht?

7. Indessen haben verständige Leute von der Arbeit auch immer gehalten, was von ihr zu halten war, nemlich sie sey Flickwerk. Der Kranke auf dem Bette, der Wahnsinnige, der Hypochonder dichtet auch Bett und Schatten, Nagel und Kleid, Hut und Mondlicht zu einem so mahlerischen Ganzen, als Da-Vinci seinem Lehrlinge, aus Holz und Mauer zu dichten, nur empfehlen kann; indeß bleibt's immer Traum und Wahnsinn. So ist's auch meistens mit jenen berühmten Versuchen und Hypothesen über einzelne Stücke gegangen, wenn sie

---

s) Les Amours de Catulle: Mémoires de Pétrarque etc.

in unserm Kopf und nicht in der Sache selbst ihren Grund haben.

8. Nun stehts von Salomo ausdrücklich, er habe eine Menge Lieder, wie eine Menge Sprüche gedichtet. Bey den Sprüchen nimmt mans an und es ist noch niemand eingefallen, sie anders, als eine Schnur Perlen zu betrachten; sollte man nun über den Punkt seiner Lieder nicht eben dasselbe erwarten? zumal da Liebe und Lied schon seinem Namen nach Folianten und immensa opera hasset? Träte da nun jemand zum Könige und spräche: „Großer „König, siehe, du sangest der Lieder viel, du gibst „mir, selbst dem Namen nach, einen Ausbund, „eine Blumenlese, ein Lied der Lieder, aber, „König, ich habe eine glückliche Hypothese, mit „der freilich alle einzelne Stücke, Personen und Si- „tuationen zerrissen und verschwemmt, deine vielen „Lieder aber alle nur Ein Lied werden. Ich nähe „und flicke, deute und sticke, verunziere und lege „Liebesränke, würdige Moralabsichten, Politik und „Mystik hinein, daran du zwar, weiser König, nicht „gedacht hast, ich aber denke und dein unwürdiges „Buch seiner biblischen Stelle würdig mache — —“ man sage, was würde der königliche Dichter antworten? wie würde er danken? Vielleicht mit dem Sprüche:

Das Auge des Weisen sieht, was da ist;  
Aber das Hirn des Eitlen dichtet Hypothese.

9. Und doch ist kein Buch des alten Testaments reicher daran gewesen, als dieses, und keine Zeit daran reicher, als die unsere. Da der Wort-

verstand des Textes so klar ist und dieser doch nicht in die Bibel der genannten Leute zu passen schien; so quälte man sich, so ersann man. Schon Theodor von Mopsvest ward auf einem Concilium verdammt, weil er einen Wortverstand dieses Buches annahm; unter Juden und Christen ward dieser bald verdrungen und statt dessen Allegorie und Mystik gefädelt. In der neuern Zeit endlich, da der Scharfsinn so sehr emporkommt, ist's beynah Mode geworden, daß jeder glückliche Ausleger auch eine eigne glückliche Hypothese habe. Dem großen Bossuet wars ein Hochzeitlied Salomons in sieben Tagen; ein noch glücklicherer Ausleger verneinte dies, unter andern weil — von etwas, womit ich dies Papier nicht bes Flecken mag, darin nicht gedacht werde, und ohne solches könne kein Hochzeitlied bestehen, noch etwas dafür erkannt werden t). Er dichtete eine glücklichere Hypothese u), von einem Eheliede voll orientalischer Liebesränke, intrigues d'amour, Eifersucht, Brunst, Zank, Begier nach einer Nacht, wie sie zwar nicht bey uns, in unsern leider! einpaarigen Ehen, aber desto mehr in jenen morgenländischen Harems statt finde; und

---

t) Hoc si ita est, mirum, primæ noctis nulla cani gaudia, nusquam audiri cantica ereptam virginitatem, cuius ad eos indicium deferri solet, gratulantium. Omissum in carmine, quod primas in illo et præcipuas facere partes debuisset. Michaelis ad Lowth. not. 125. p. 594.

u) p. 593.

seine Verehrer x) nannten dies „die deutlichste, wahr-  
 „scheinlichste Hypothese, die nur dem heutigen, be-  
 „rühmtesten deutschen Ausleger für dies dunkle Buch  
 „zu erfinden, aufbehalten gewesen: eine Hypothese,  
 „die eine so wichtige moralische Absicht entdeckt, die  
 „niemand mit Grunde für eines biblischen Buchs  
 „unanständig halten könne. Ein anderer angesehener  
 „Gottesgelehrter folgte jenem berühmtesten deut-  
 „scher Ausleger auf der Spur nach, nahm in An-  
 „sehung der Sulamith eine neue Hypothese an,  
 „war auch in Anwendung derselben so glücklich,  
 „daß der Erfinder des buchstäblichen und moralischen  
 „Sinnes ihm mit einer freundschaftlichen Verläug-  
 „nung und Großmuth, die unter Schriftstellern nur  
 „selten ein Beispiel haben wird, die Ehre der Er-  
 „findung des Ganzen gleichsam aufdrang u. s. w.“  
 — So stehet die Sache. Durch lauter glückliche  
 neue Hypothesen geendigt, gekrönt, mit so viel  
 freundschaftlicher Verläugnung und Großmuth be-  
 siegelt: und jede Messe kommen neue glückliche Hy-  
 pothesen, mystisch und arabisch, arabisch und my-  
 stisch. Die neue unanständiger, als die alte, und  
 manche vornehme Theologen unsrer Zeit, die sich  
 überhaupt jeso sonderbar nehmen, geberden sich da-  
 dabey wieder auf andre Weise glücklich anders. Sie  
 haben das Buch aus ihrem Kanon ruhig ausge-  
 schlossen, verbitten es vornehm höflich, daß der bez

---

x) G. Hrn. D. Kunge Vorrede zu Puffendorfs  
 Hohentiede. Ich habe gegen diese anderweit sehr  
 verdiente Männer nichts, aber desto mehr gegen  
 das ekle Lob ihrer Nachtreter.



rühmteste deutsche Uebersetzer es doch ja nicht deutsch überseze und seine Bibel damit verunziere. Ja mehr als Einer hat Anlaß genommen, aus Gelegenheit dieses unschuldigen Buchs über den ganzen Kanon Erbrechungen zu sagen, die zu wiederholen mich die Muse bewahre. So stehts also mit dir, schöner Gatte, liebe, unschuldige Perle!

10. Und darf ich sagen, daß dies die Ursache war, warum ich, der ewig nur ein stiller Liebhaber dieses Rosenhains zu seyn dachte, unter andern vielleicht nothwendigern Arbeiten einige Stunden der Erholung dem öffentlichen Geschreibe über dieses Buch stahl? Der Eindruck, den ich davon hatte, war so anders: dem Buche und seinethalb der ganzen Bibel geschah in meinem Sinn so unrecht: jede neuere Hypothese schien mir immer so niedriger, so fremder, so wüster: das Buch ohn' alle Hypothese in seiner Einfalt und nackten Unschuld so edler, anständiger und zugleich so unwidersprechlich klar — kurz, ich trauerte darüber, wie über einen zertretzten Garten, wie über eine getrübte Quelle ein Liebling trauert. Einen Myrthenhain der Liebe aus so alten Zeiten also entweiht, jedem vorübergehenden Auge Preis gegeben, die Grazie des Hohenliedes, diese Schwester der Unschuld, sogar in öffentlichen Lehrstunden als eine Unzüchtige entschleiert, und erröthende Sünge an ihr und an dem Buche, das sie enthält, vielleicht auf Zeitlebens gebrandmalt und geärgert zu sehen und zu hören; freilich das stach mir in Herz und Nieren. Ich ging nochmals zum Buche, zu sehen, was da war, und zog die ältesten und neuesten Ausleger zu Rath, nur

Keiner war mir lieber, als der von allen beleidigte klare Wortverstand, der Ausleger aller Ausleger. Ich wagte endlich die Uebersetzung; aber wie ward mir da? Jedes Liedchen, jede Zeile sollte, so viel möglich, in ihrem Duft, in ihrer Farbe seyn, nichts verschönert, verneut, verschmäckelt; so viel möglich, nichts seinem Ort, seiner Zeit, seinem Lande entrissen werden — und wie schwer war das! Eine einzelne lebendige Empfindung, insonderheit der Liebe, sie hängt so sehr vom Moment, vom Zauber tausend kleiner Umstände und Farben ab, daß sie ausser demselben, wie jedes zarte Wesen, in fremder Luft stirbt. Löwe und Adler lassen sich eher entführen, als der Kolibri oder die Grazie einer ausländischen Morgenblume.

11. Dazu kommt nun, daß nichts so verschieden ist, als Morgenlands Poesie, Sprache und Liebe gegen die unsre. Ich hatte diese einzelnen lieblichen Blumen zuerst in unsre Sylbenmaasse gekleidet und nur so unmerklich zu runden gesucht, als ichs unserm Ohr nöthig glaubte; aller Gang des Originals aber sein Ausströmen, sein trunkner Flug und wiederum seine Kindeseinfalt, sein Winken, sein Lallen war damit verloren. Es waren deutsche Verse, nichts weiter. Wer die Ursprache dieses Liedes und aller hebräischen Lieder dem Bau der Worte, ja auch nur dem Laut und Klange nach kennt, wird an einer poetischen Uebersetzung derselben in unsre schwere, kalte, nordische, ganz anders gebauete und geformte Sprache keynah und an dem Uebertrage ihres Sylbenmaasses (gesetzt, daß wirs auch genau wüßten,) gewiß ganz verzweifeln. Ein

Weib (hierin der beste Richter) lasse sich die süßesten Stellen des Buchs, die wahre Kol-Dodi-li nur vorlesen und wörtlich übersezen, und urtheile. Der Sinn schwindet mir, wenn ich denke, daß Jemand alle Psalmen, die erhabensten, strömendsten, entzückendsten Lieder der Hebräer, Moses, Hiob und alle Propheten in so viel Verse, Sylben und Töne der teutschen Sprache hat bringen wollen, als die Urschrift hat, zugleich mit dem Sinn und Wohlklänge desselben. Eher wollte ich das Lallen meines Kindes und das Gurren der Turteltaube in die Rednersprache des Cicero bringen, daß beide noch, was sie sind, blieben — —

12. Der Inhalt des Buchs also, Liebe und orientalische Liebe aus denen Zeiten, macht alles am schwersten. Wenn sich der Europäer im Punkte der Weiber recht bescheiden dünkt, wird er dem Morgenländer oft unerträglich; und wenn dieser sich über sie mit Manneswürde, und der freien Einfalt ausdrückt, die allein Unschuld ist, so jucken unsre Ohren; unser Geschmack ist beleidigt, wir wollen Zwendeutigkeiten und Crebillonsche Hüllen. Ist die griechische Liebe oft schon für uns zu nackt; wie denn die morgenländische, die bekleidetste von allen? Die Würze sind uns zu duftend, ihr Heiligthum zu heilig — — Nun wolle jemand noch erläutern! Liebe erläutern, ist schon ein unglücklich Ding; wer sie nicht von selbst fühlt, ist ihres Genusses nicht fähig oder nicht werth. Und morgenländische Liebe erläutern, d. i. die Nacktheit noch nackter machen! wie unschuldig muß das Buch seyn, das dies zuläßt, das durch und durch diese Probe aushält! Und siehe,

es thuts das Lied aller Lieder. Wenn jener Rabbi darüber entzückt ausrief: „an dem Tage, da es der Welt erschien, ist die Vollkommenheit der Dinge geboren;“ so möchte ich hinzusetzen: „am Tage seiner Geburt herzten sich Süßigkeit und Unschuld auf dem Schoos ihrer Mutter, der Liebe.“ Man verzeihe also meine Kühnheit, mein Stammeln: es war mir um Seele, Zweck, Geist des Buchs zu thun in jedem einzelnen Bilde und Liede. Hat man diese gefasset, so gehe man zu Luthers Uebersetzung; sie ist uns, trotz einzelner Fehler, noch immer unerfäst und unerreichbar an Süßigkeit und angezwungener Einfalt, so wie an Stärke und Leben.

„So ist aber das Buch kein Ganzes? so schwimmen in ihm lauter unaufgefaste Perlen?“ — Mich dünkt, Ganzes genug, aufgefast genug, nur nicht auf die Schnur einer willkühlichen Hypothese.

1. Ist schon der Name Salomo Bindung: die Lieder alle sind Salomonisch. Ohne untersuchen zu wollen und entscheiden zu können, ob jede Zeile von seiner Hand sey? ob er als ein blühender Narcissus sich selbst besungen, sich selbst geliebet, und alles also Spiel ist? oder ob er so glücklich war, zu bewirken, was manche spätere Stifter der sogenannten goldnen Zeiten des Geschmacks felter erreichten, ihren Geschmack rings um sich her verbreitet, die Saiten der Zeit mit sich harmonisch geregt zu haben und jetzt das Echo des Saitenspiels zu genieffen, das sie selbst schufen, den Nachklang nemlich ihrer eignen Seele. So viel ist gewiß, daß Liebe, Salomonische Liebe, thun kann, was

Sold und Zwang, Vorschrift und Regel wohl nicht zu thun vermöchten: denn nichts verschwifert, nichts verbindet so sehr, als Liebe. Sie gibt und nimmt, bis sie nichts mehr zu geben oder zu nehmen hat, bis sie Eins ist. Sie ist der Stimmhammer der Herzen zum Einklange: man bildet und wird gebildet, hört und singt nach. Wie Salomo im Alter von seinen Weibern Thorheit und Abgötterey lernte, so konnte in seiner Jugend der ohnehin zartere und bildsamere Theil der Vereinigung, seine Geliebte, von ihm Liebe und Gesang lernen, ihm antworten, wie er sie lockte, und so wäre doch Salomo Urheber des Buchs, sie sang nur als Echo, aus seiner in seiner Seele. — —

Aber noch ohne diese Frage, deren Entscheidung ich nicht übernehme, ist dieß Buch im größten Verstande Salomonisch, ein Abdruck nemlich von dem Geschmack, von der Liebe, von der Keppigkeit und Zier, wie sie zu Salomons Zeiten, und sonst nimmer im hebräischen Volk, lebten. Seit Vater Adam sein Hohelied der Liebe im Paradiese sang; wenn und wo konnte diese zarte Blume des Friedens und der Ruhe so gedeihen, als in diesem Salomonischen Thale des Friedens? Unter den Zelten der Patriarchen nicht: Isaaß scherzte mit seinem Weibe Rebekka, aber er würde nicht, wie Salomo, gesungen haben. Es waren noch die mühseligen Zeiten des Wanderlebens; der Sinn der Patriarchen sollte uns nur in erhabnen göttlichen Weissagungen über ihr Geschlecht, nicht in Liedern der Liebe vor-schweben; Jakob diente um seine Rahel, aber er sang sie nicht. Die Zeiten Moses in der Wüste

waren theurgisch, kriegerisch, erhaben und strenge. So tönte das Siegslied am rothen Meere, so die Gefänge Bileams, und Moses letzte Worte. Die Wüste war das Triebhaus des jüdischen Volks; die Sonne der Gesetzgebung und politischen Bildung lag schwer auf ihnen. — Zu den Zeiten der Helden war alles kriegerisch oder ländlich; Deborahs Siegslied und Jothams vortrefliche Fabel konnten damals gedeihn, kaum aber ein Salomonisches Lied der Liebe. So lange David regierte und seine Hände mit Blut färbte, sproßte sein ewiger Lorbeer, aber nicht die sanfte Myrthe der Liebe, dieses Ueberflusses, dieser Rosenweiche. Er erwuchs vom Schäfer = zum Königsstabe, mit einer sanften Seele, aber unter dem Drange der Verfolgung, Arbeit und Gefahr: seine Lieder mußten also wie sein Leben werden, — edle Blumen auf wilden Bergen, von mancherley Winden des Himmels erregt und geschüttelt, also frisch und grün und stärkend. Und hinter ihm her ward Zeit zur Salomonischen Ruhe, Poesie und Liebe. Der Geliebte Knabe (Jebidja) erwuchs unter Rosen, und ward, wie sein Vater vom Schäfer König, so er vom Könige wieder Schäfer. Friede und Glückseligkeit bedeutet sein Name, Glück, Weisheit, Ruhe, Reichthum waren der Segen seiner Regierung. So weiffagt Gott von ihm, so redet alles von ihm; bis auf die spätesten Zeiten ist der Name Salomo ein Name des Reichthums, der Herrlichkeit, der Pracht, des Glücks und der Rosenliebe geworden. Er konnte den Tempel bauen und die Harfe der Liebe schlagen; auch in seinen Fehlern, die er nie aus Bosheit beging, schonte ihn Gott, daß er den geliebten Knaben nur mit Men-

schenruthen züchtigen wollte, und die Strafe bis hinter seinen Tod verschob. Lasset uns einen Psalm hören, der Salomons Namen führt und vielleicht das Ideal seiner Regierung singet:

### Der 72ste Psalm.

#### Ein Psalm Salomons.

Dein Recht, o Gott, dem König gib,  
Die Wahrheit Königssohn,  
Daß deinem Volk er Hirte sey,  
Den Armen schaffe Recht.  
Daß rings auf Bergen Frieden blüh',  
Auf allen Hügeln Heil:  
Dem Unterdrückten sey er Fels,  
Dem Unterdrücker Grimm.  
So lang die Sonn' am Himmel glänzt,  
So lange Mondlicht lacht,  
Blüh' von Geschlecht hin zu Geschlecht  
Dein Name prächtig fort.  
Wie Regen sanft auf dürres Land,  
Wie Thau zur matten Flur,  
So wall' hinunter sein Gericht,  
Und der Gerechte blüh'.  
Er blüh' empor und Friede blüh',  
So lange Mondlicht lacht,  
Vom Meere bis zum Meer hinan,  
Vom Fluß zum Ufer hin.  
Der Wüstenwohner knie' vor ihm,  
Und lecke seinen Staub;  
Der Inseln König, Tarsis Fürst,  
Anbet' ihn mit Geschenk,

Und Scheba's, Seba's Fürstenheer,  
 Mit Gaben frohn' es ihm,  
 Ihm neigen sich die Könige,  
 Die Völker seinem Wink.

Weil er dem Armen, als er schrie,  
 Dem Hülfelosen half,  
 Erbarmte sich des Niedrigen,  
 Erbarmte sich der Noth,

Half auf von List ihm und Gewalt,  
 Sein Blut war theuer ihm.  
 Drum leb' er! Seba zoll' ihm Gold,  
 Und Segen und Gebet.

Wo kaum vorhin ein Palm gesproßt,  
 Auf dürrer Berge Haupt!  
 Da rauschte Frucht ihm, wie da rauscht  
 Der Wald auf Libanon.

Und seine Städte spriessen Volk,  
 Wie Kraut die Erde drängt,  
 Aus ihrem Schoos hervor. Sein Ruhm  
 Sey ewig wie die Sonn'.

Und alle Völker segnen sich  
 An seinem Namen, ihn  
 Mit Danke krönend, „Hochgelobt  
 „Sey Gott, Israels Gott,  
 „Der Wunder thut alleine, der  
 „Gelobt in Ewigkeit!  
 „Die weite Welt soll werden voll  
 „Amen, von seinem Ruhm.“

Nur unter einer solchen Regierung konnte die Blume des Hohenliedes sprossen; sobald Salomo's Augen sich zuthaten, ward eine andre Zeit, und jene kam



kam nie dem jüdischen Volke wieder. Es ist also das schönste Denkmal der friedseligen Salomonischen Periode, da er wetteiferte mit seinen Dichtern, wetteiferte mit den Gespielinnen seiner Liebe. Sein Ruhm drang in Arabien, und die Königin des reichen und glücklichen Landes kam mit Räthseln und Sprüchen, Geschenken und Liedern, wie zum Wettkampfe, an seinen Hof.

Wer die andern Schriften Salomo's gelesen, wird dies königliche Siegel auf dem Hohenliede so wenig verkennen, daß er gerade in ihm die jüngere Schwester der Weisheit in den Sprüchen und des ältern Bruders im Prediger auf allen Seiten erblicken mußte. Eben die zarte Seele, die hier herrschet, redet auch dort, nur hier in Liebe und Freude, dort in Weisheit und Sittenlehre, endlich in abgezogner stiller Betrachtung. Wie er hier Liebe, so personificirt er dort die Weisheit, nennet sie auch oft seine Schwester, seine Geliebte, dichtet sie eben so schön, reizend, lockend, rufend, erquickend und erwärmend. Klugheit und Gottesfürcht ist ihm schöner Schmuck an ihrem Halse: er ermahnt, diese so von Vater und Mutter anzunehmen, wie er dort seine Geliebte annahm. Nichts ist ihm verhaßter, als die Ehebrecherin, die Verführerin, die er mit den ernstesten Farben so eigen und charakteristisch schildert, daß man die Gegenseite vom Hohenliede zu lesen glaubt. Und kurz die schönsten Stellen, Bilder und Dichtungen der Sprüche sind dieses Buchs offenbare Schwestern. Der Prediger bezieht sich eben dar-

auf, geht davon aus und kommt dahin zurück nach allen Versuchen, nemlich auf Unschuld, Friede, Liebe und Freude. Das Siegel der Seele Salomons ist also, dünkt mich, Einheit genug auf diesem Buche: es ist die Blüthe seiner Jugendseele, sein Lied der Lieder voll Feinheit, Geschmack, Liebe und Jugendfreude.

2. Offenbar aber hat der Verfasser oder Sammler noch einen feinen Faden der Einheit durchgewebt, über den ich mich, nicht weil Ich ihn finde, sondern weil er wahr und lehrreich ist, freue. Er verfolgt nemlich die Liebe von ihrem ersten Keim, von ihrer zärtlichsten Knospe, durch alle Stufen und Zustände ihres Wachstums, ihrer Blüthe, ihres Gedeihens bis zu reifer Frucht und neuer Sprosse. Was viele Schriftsteller mit so philosophischer Zurüstung haben zeigen und erlangen wollen, zeigt der weiseste der Menschen, der Philosoph im Myrthen- und Rosenkranze, auf seine Art, spielend. Lasset uns die Lieder ernstlich durchgahn; es wird bey ihrer Verschiedenheit ein Blumen- und Brautkranz, wo nichts sich rücken, nichts verändern läßt, ohne daß der feine philosophische Sinn des Ganzen leide.

Der Kuß beginnet, oder vielmehr ein Seufzer nach dem ersten Kuß der Liebe. Man siehet, aus welchen Düften des Lobes, der Hoffnung, der Freude, der Schönheit er sich gleichsam entspann und wie sich in ihrem verlangenden Herzen das erste Sehnen der Liebe regte. Die Liebe lebt hier in der Ferne, wo sie zuerst immer lebet, sie ist noch

rein, neidlos, spricht mit dem Abwesenden, hat nichts und genießet immer. (B. 1 = 3.)

Jetzt ist sie seiner Liebe gewisser, aber auch schon beneidet, ihr vorgerückt Fehler, Armuth: sie muß sich vertheidigen, klagen, Trost suchen bey ihrem Einigen, aber auch den durch Feld und Zelte und Mittagsglut und gaffende Augen suchen. Auch fühlt sie ihren Abstand zwischen ihm und sich, seinen Reichthum, ihre Armuth; bis er sie aufrichtet und ihrer Blödigkeit Spur weiset. Der erste fröhliche Keim der Liebe fängt hier an in Mühe und Kampf, wie zu erstehen, und grünt dadurch nur schöner, wird neu und lebendig. (B. 4 = 7.)

Denn nun zeigt Liebe sich schon in Denkmälen, in Liebeszeichen, in Pracht- und Blumen-geschenken. Er sieht sich in ihrer Kette, sie ihn in seinen Blumen, er übernachtet ihr am Herzen, die verhüllte Palmsprosse ist ihr. (B. 8 = 13.) Und jetzt folgt der Wettgesang der Liebe, der süße Augenblick von Verwandlung, Umschmelzung, Anerkennung als Traum der Zukunft. Er sieht sie, sie ihn schön: sie sieht ihr Bette der Natur, ihr grünendes Brautbett, empfängt ihren Geliebten im Bilde des lieblichen Apfelbaums, des Paniers der Liebe, voll labender Früchte. Sie berauschet sich an diesen voll Traums, voll fröhlicher Ahnung, ermattet und sinkt in Schlummer. Ihr Geliebter singt zum erstenmale das süße Schlaflied, und offenbar ist die erste Szene des Buchs vorüber. (Kap. 1, 14. bis Kap. 2, 7.)

Die zweite beginnt, so schön sie beginnen

kann, mit Frühling und Morgen und Blumen-  
garten. Der Frühling kommt nach langem Win-  
ter, der Geliebte aus weiter Entfernung: ihre  
Liebe erwacht, mit allem Fröhlichen der Natur;  
aber es ist nur noch Morgengruß, Frühlingsgesang  
draussen vorm Geländer. (Kap. 2, 8 = 14.) Die  
Braut antwortet nicht; jedes geht zu seiner Früh-  
lingsarbeit. Darum kommt jetzt das Schemmlied  
wider die Füchse und das Lied der Sehnsucht nach  
dem bey seinem Tagwerk abwesenden Geliebten.  
(Kap. 2, 15 = 17.) Und er kommt nicht: sie sucht  
in Träumen ihn im Bette, findet ihn nicht,  
sucht ihn in den Strassen und Gassen, findet ihn,  
bringt ihn in die Kammer ihrer Mutter; er wird  
ihre, nicht sie seine Beute. — Was hier in jedem  
Umstande, in jeder Tages- und Jahreszeit, in Nacht  
und Suchen für Delikatesse und Wahrheit liege,  
mag ich nicht erklären. Genug, es kann das süsse  
Schlummerlied zum zweitenmale folgen. Sie hat  
ihn; die zweite Szene ist vorüber. (Kap. 3, 1 = 5.)

Die dritte beginnt auszeichnend mit dem:  
„Was steigt dort aus der Wüste?“ ein Ausruf,  
der mehrmals anfangen wird. Sie kommt als  
Rauch in der Dämmerung: des Königs Bette  
wird beschrieben, das Bett des Schreckens, der  
Pracht, der Vermählung. Salomo ist vermählt  
und die Töchter Jerusalems sollen ihn schauen.  
(Kap. 3, 6 = 11.) Nun folgen Lieder des Lobes  
und der Liebe, süß und feurig und entzückend, wie  
der Wein der Vermählung. (Kap. 4, 1 = 16.)  
Wir sahen droben, wie die züchtige Braut die erste  
Beschreibung unterbrach (B. 6.) und die zweite

nochmals ablenket. (Kap. 5, 1.) Der Geliebte folgt ihr und die Freudenszene endet mit dem Freudenmahl seiner Freunde im Garten. (B. 2.)

Es steigt ein Wölkchen auf am Himmel der Seliakheit und Brautliebe. Er kommt ihre Thür salben; sie schlummert, säumt und thut ihm nicht auf. Er entweicht, sie muß suchen, Reue und Schmach und Schmerzen fühlen über den bösen Augenblick ihrer ersten Laugigkeit und Säumniß. Jetzt ist es Zeit und Ort, daß ihr Herz sein Lob, seine Gestalt singe, aufgefordert und unter dem Schleier der Nachtzeit. (Kap. 5, 2 = 16.) Eifersüchtig aber läßt sie ihre Gespielinnen nicht mitsuchen: sie ist gewiß, daß er ihr ist, (Kap. 5, 17. Kap. 6, 1. 2.) und wird mit einem prächtigen Lobesgesange belohnt: „sie sey ihm Eine und solle auch immer die Eine ihm bleiben.“ (Kap. 6, 3 = 8. Diese Szene ist abermals voll von Wendungen und Schlingungen des Herzens; daher die Mystik geistlicher Liebe sie auch vielfach und fein gebraucht hat.

Offenbar beginnt wiederum eine neue Szene mit dem Gesange: „Wer steigt dort aus der Wüsten empor?“ und sie ist die prächtigste im Buche. Kriegerisch und im Tanze wird sie die Göttin der Schönheit und (nach so viel einleitender Mäßigung) auch die Göttin der Wollust, der Lust und Liebe, (Kap. 6, 9. bis Kap. 7, 9) bis sie dem Liebhaber auf dem Gipfel seiner Trunkenheit sanft einfällt und als eine Blume der Unschuld auf dem Lande blühet, (Kap. 7, 9. bis Kap. 8, 3.) Diese Szene ist das Elysium des Buchs auch in seiner Wendung und Lehre, voll des tiefen Ge-

fühls, wie die Natur liebe. Sie endet also auch zum dritten und letzten male mit dem Schummerliede der Unschuld. (Kap. 8, 4.)

Die sechste Szene fängt an, wie die dritte und fünfte, mit dem: „Wer steigt dort auf?“ nur sie ist kürzer und leiser. Wie der Gesang der Nachtigall erstirbt, wenn sie ausaebrütet hat, so wird auch hier die Liebe eheliche Treue, sie lieben still und ruhig. Es ist der schöne Herbst ihres Lebens, der sich des Frühlings erinnert und mit einem ewigen Bunde alter Freundschaft ihn besiegelt. (Kap. 8, 5 = 7.) Hier ist das Buch der Liebe geendet.

Was folgt, betrifft etwa die Erneuerung derselben in ihren Früchten. Es ist das Gespräch der Brüder und Schwestern, betrifft die Altflüchtigkeit der ersten, und den sie verhöhnenden Muth und Reiz des Jugendmädchens. (Kap. 8, 8 = 12.) Vermuthlich ist sie selbst auch die junge Nachtigall, die ihren Eltern nachschlägt und bey dem ersten Gartenbusch, wie ein Hall junger Liebe, das Buch endet. Wirklich ist dies das Ende des Liedes, denn der Roman der Alten hört auf, wenn der Roman der Jungen anfängt:

you'll in your girls again be courted  
and I'll go a wooing in my boys.

Dies wäre der Faden des Buchs, seinem Inhalt nach; doch bitte ich, daß er nicht zum Ankerseil gemacht und eine scholastische Metaphysik der Liebe daran gereihet werde. Die einzelnen Stücke müssen

ihr individuelles Leben behalten; dies ist nur Fassung vieler Perlen an Einer Schnur, das Lied der Lieder.

3. Wie aber? da es doch Absätze, Szenen, einerley Anfänge und Schlußlieder hat: sollte es nicht ein Singspiel, eine Oper, ein Drama seyn von der Hand des königlichen Dichters? — Auch also ist schon behandelt y) und zum Theil grob genug durchgeführt worden. Lasset uns sehen, was man dazu für Grund habe?

Noch bis jetzt kennet der Orient kein eigentliches Drama: so viel Dichter die Araber, auch nach ihrer Bekanntschaft mit den Griechen, in aller Art gehabt haben z); dramatische Dichter haben sie nie gehabt, sie brachten es nie weiter als zum Lehr- und Heldengedicht, zur Ode und zum Lied aller Art, zur Fabel und zum Gespräch. Weder Ungeschicklichkeit, noch Sprache; sondern ihre Sitten, ihr Charakter, der Begriff, den sie sich von der Dichtkunst machten, waren daran Ursach. Das Handeln und Gestikuliren auf dem Schauplatz ist einem Morgenländer verächtlich; auch im gemeinen

---

y) Das Hohelied des Salomo, sammt einer vorgelegten Einleitung und Abtheilung als eines geistlichen Singspieles von G. W. (Georg Wachter.) Memmingen 1722. Uebrigens eine Schrift, in der viel gesunder Verstand ist — diese Hypothese ausgenommen.

z) G. Casiri Bibl. Arab. Hisp. —

Reden spricht er mit dem Munde, nicht mit den Händen, er stehet wie eine verhüllte, schweigende Gestalt da. Der Beruf ihrer Weiber ist's nicht, sich zur Schau zu stellen, zu tanzen oder zu agiren für andere; sie sind verhüllte Kleinode, verwahrte Schätze der männlichen Ehre. Daher haben auch die Morgenländer von dem, was der Theaterdichter die „Führung eines Charakters“ nennt, wenig Begriff und muß ihnen großen Theils, wie ein Kinderspiel, ein feines Gewebe in der Phantasie des Dichters scheinen. Sie schneiden die Menschheit aus der Fülle, wie sie sie in der Fülle genießen. — —

Wende ich dies auf die Zeiten Salomons und auf unser Buch an; so wird mir das Theatralische darin zehnmal unwahrscheinlicher. Der König sollte sein Leben der Liebe, auch nur vor seinen Weibern, auch nur in seinem Harem also Preis geben und recht eigentlich prostituiren? Was ihm süßer Genuß, Spiel und Laune des gegenwärtigen Augenblicks gewesen war, sollte er jetzt sich zum Eckel, seiner Geliebten zur Erröthung, wie einen Puppenjahrmarkt da vorbeipassiren lassen, damit es ihm fades, gähnendes Hofamusement würde? Niemals war Salomo ein solcher Schach; er genoß die Blüten der Liebe lebendig, nicht aufgeklebt und aufgetrocknet im geschminkten Koulissenkästchen. Bringt diese Auftritte der Natur und Liebe (mich gereut schon, -daß ich sie Szenen genannt habe,) aufs Theater; so ist ihr Reiz dahin, ihre Farbe der Jugend ist Aefferey und Schminke. Sinesisch genug wird das Schauspiel werden; aber für Sa-



lomo und seine Geliebte Eckel und Gräuel —  
Mord ihrer schönsten Augenblicke und Erinnerungen  
des Lebens.

Und was hätten wir denn im Liede selbst für  
Grund, so etwas zu glauben? Keinen, gar keinen:  
es ist also abermals eine glückliche Hypothese.  
Die Anfänge und Absätze dieser Lieder sind Lieder-  
anfänge, Liederabsätze, die wieder kommen, weil  
es das Ohr, weil es die Materie so will. Hat  
nicht jede Nation ihre Lieblingsanfänge und Wieder-  
holungen? liebt nicht insonderheit das Schäfergedicht  
und die Liebe solche Abwechslung, solch angenehmes  
Wiederkommen, Gespräche, Wettgesänge, amöbäi-  
sche Lieder, wie wiederholte Küsse und Schwüre? a)  
Da nun im Morgenlande die Gesänge so werth  
sind, da man ganze Nächte damit hinbringet und  
in Wechselschören den Morgen erwartet b), da kein  
Besuch der Weiber, kein Fest, am allermeisten kein  
Brautfest ohne Musik und Lieder gefeiert werden  
kann; was haben wir nöthig zu suchen und zu ra-  
then? Sind dies nicht offenbare Abdrücke und Reste  
solcher Liebes- und Hochzeitsfreuden?

Damit aber auch hier niemand sogleich Kreis  
ziehe und das Hohelied zum Gesang eines Braut-  
festes, zum Drama von sieben Tagen u. dgl. ma-  
che; füge ich gleich hinzu, daß nichts davon den  
Sitten des Morgenlandes gemäß ist. Die vermähl-  
te oder zu vermählende Braut schweigt: sie ist ver-

---

a) S. Theocrit. Mosch. Bion. Virgil. eclog.

b) Shaw. S. 178. 179.

hüllet; man lobet und singt sie, aber sie antwortet, sie tanzt nicht vor den Gästen; geschweige, daß alle übrigen Auftritte dieses Liedes, als Hochzeitroman, statt fänden. Kurz, (und soll ichs hundertmal sagen?) es ist das Lied der Lieder Salomo's, d. i. der Ausbund seiner Lieder der Liebe und Jugendfreude. Nähern Aufschluß darüber und über einzelne Stellen und Szenen hat uns die Geschichte nicht gegeben.

Aber warum steht denn das Lied in der Bibel? Ich kann nicht anders antworten, als, warum steht Salomo in der Bibel und warum war er, der er war? Es ist ein abgeschmackter Wahn unseres Lustrums, daß die Bibel eine Spreutenne kahler Moralen und trockner Kroame seyn müsse; weder die Natur noch sie selbst hat den Wahn genehmigt. In der Natur spricht Gott nicht vom Holzkatheder zu uns, und so wollte er auch nicht in der Schrift zu uns sprechen; sondern durch Geschichte, durch Erfahrung, durch Führung eines Volks, dem ganzen Menschengeschlecht zum Vorbilde. Was nun in diesem Volk für Hauptpersonen in den Weg des göttlichen Rathschlusses traten, die mußten festgestellt, die mußten entwickelt werden; und zwar entwickelt sie die Bibel, wie kein wankendes Schiff eines Geschichtschreibers oder Dichters sie entwickeln kann. Hier stehen sie als Sterne in dem himmlischen Bilderkreise, der die Erde umschlinget und der, wenn hienieden Alles wie Staub und Nebel, Trümmer und Ameisen, aufwalle und hinsinkt, stehet und bleibt, uns Zenith und Nadir, Zeichen, Zeiten und festen Standpunkt verleiht. In dem Kreise stehet auch Salomon mit

seinen Tugenden und Fehlern; was ihn also ins Licht setzt, bestimmt, wie ihn die Bibel bestimmt haben will, das ist Urkunde seiner, Belag zu seinem Leben, sein Wort und That. Und was ist dergleichen mehr, als das Hohelied Salomons? an seiner Stelle so wichtig, als seine übrigen Schriften.

Wenn in der Bibel steht: „Salomo hatte „fünfhundert Weiber zu Frauen und dreihundert Kebsweiber;“ wenn da steht: „Salomo „liebte viel ausländische Weiber, dazu die „Tochter des Königs in Aegypten — er war „weiser, als alle vor ihm, auch weiser, als „die Dichter an seinem Hofe — seine Lieder „waren dreitausend fünf — er sprach von der „Ceder Libanons bis zum Ysop an der Wand, „auch von Gewürm, Vieh, Vögeln —“ wenn dies alles unläugbar da steht, wird man nicht hingerissen zu fragen: wie redete er denn von seinen Weibern? wie sang er? wovon handelten so viel Lieder? wie sang er den großen Inhalt seines Lebens, die Liebe? wie sang er sie, als der weiseste und glücklichste König? Wenns in die Geschichte Davids gehört, wie Simei fluchte, in die Geschichte Hiobs, wie der Teufel von Gott, und in die Geschichte des Bels zu Babel, wie die Pfaffen zum Könige sprachen; so, dünkt mich, wäre es ein schwaches Mohnhaupt, das dem Geiste Gottes verwehren wollte, uns zu zeigen, wie Salomo dichtete? wie Salomo sang? wie er über die Triebfeder seines Lebens dichtete, über Weib und Liebe? —

Stünde es im Verfolg der Geschichte Salo-

mo's: „seiner Lieder waren dreitausend und  
 „fünf, und dies ist das Lied d. i. der Ausbund  
 „seiner Lieder,“ wer könnte was dagegen haben?  
 So wenig als gegen Lamechs Lied an seine Weiber,  
 als gegen das Brunnenlied in der Wüste, oder als  
 gegen Jothams Fabel. „Nun aber stehts als ein  
 besonderes Buch „da —“ und weswegen stehts  
 da? als weil es für jenen Ort zu groß und so ein  
 Ganzes war, als seine übrigen Schriften. Gehör-  
 ten der Prediger und die Sprüchwörter dahin,  
 warum nicht auch dieses? als göttlich = autorisirter  
 Belag seines Charakters und Lebens. Darum  
 steht es auch unter den hagiographis, den heiligen  
 Büchern, die mehrere dergleichen Beläge enthalten.

Kurz, alle Schriften Salomo's werden hiemit  
 historisch und charakteristisch. Sie sollen in sein  
 Leben zurückgeführt, in seine Seele gelesen werden,  
 so widersprechen sie einander nicht, sondern erklären  
 einander. Keiner, als der die Sprüche schrieb, hat  
 das Hohelied geschrieben, und der dies schrieb,  
 wird auch wahrlich einst den Prediger zu schreiben  
 haben. In diesem Sinne soll man die Bibel le-  
 sen; nicht alle Kräuter, wenn es auch Worte des  
 Teufels wären, deswegen fressen, weil sie in der  
 Bibel stehen und also ja citirte Kräuter Gottes  
 sind. Zur Lehre, sagen die Apostel, ist uns,  
 was da ist, geschrieben, zur Besserung und zum  
 Unterrichte; nicht zum dummen Anbeten und zum  
 Verschlucken ohne Verdauung, wovon bey den be-  
 sten sowohl, als schädlichsten, Kräutern auch das  
 Vieh stirbt. — —

Hier wäre der Ort, eine herrliche Stelle Lu-

thers anzuführen, aus seiner Vorrede über den Psalter: „wie gut es die Bibel mit uns meyne, „daß sie nicht bloß von den Werken heiliger Personen rumpelse, sondern auch ihre Worte erzähle „und den ganzen Grund ihrer Herzen, in Freude und Leid, durch „ihre eigne Sprache uns fürhalte,“ weiß aber manchen vom Psalter zum Hoheliede, vom Vater auf den Sohn ein zu großer Sprung dünkte: so wollen wir, ohne Citationen, in wenigen Worten fortfahren, „was auch dies „Buch sammt den andern Schriften Salomo's auf „sein Leben und seinen Charakter für Bezug „habe.“

1. Davids Sohn war Salomo, der Geliebte seiner Mutter, der Gottgeliebte.

Ach! Auserwählter, meines Herzens Sohn,  
Du Ein'ger, meiner Wünsche Sohn,  
Sib nicht den Weibern deine Kraft,  
Geh nicht den Weg, drinn Könige verderben.

D nicht den Königen!  
Du Gottgeweihter, nicht den Königen  
Gebühret Wein,  
Den Fürsten starker Trank nicht.

Sie tranken und vergäßen des Gesetzes,  
Und krümmeten das Recht der Armen.

Gebt Labetrunk dem Glenden,  
Und süßen Wein dem bitterlich Betrübten;  
Er trink' und denke seines Sammers nicht,  
Vergesse Noth und Kummer — —

Das war die Lehre, die den Gottgeweihten Jedid-

ja seine Mutter lehrte c) und Nathan gewiß bestätigt haben wird. Seine Regierung ging auf, wie ein Stern des Friedens; der angeführte 72ste Psalm besingt sie als eine Zeit der Gerechtigkeit und Königsmilde. Sein Urtheilsspruch träufelte auf sein Volk, wie Thau, wie Regen auf die abgezehrten Kräuter: man segnete den stillen Sonnen- und Mondglanz seines Regiments und wünschte ihm Ewigkeit und die weite Erde. Auch als Friedenskönig und Fürst voll Herrlichkeit war er Messias Vorbild — — und siehe, in diese Zeit kam die Szene des Hohenliedes, der sichtbare Segen Jehovahs, die stille Auszeichnung des Gottgeliebten.

Alle Menschenglückseligkeit spriest aus Liebe; mit ihr ist alle Glückseligkeit verloren. Als Gott den Menschen im Paradiese schuf, ward Liebe sein zweites Paradies; Gott kannte nur Einen Segen fühlender Geschöpfe: er segnete damit Pflanze und Baum, Thier und Menschen; und als der Sohn Gottes sein neues Königreich auf Erden brachte, kannte er nur Eine Pflicht und Eine Belohnung, Liebe.

Liebe ist, die sich über alles Schöne und Gute freuet, die es zu sich, sich zu ihm stimmt, zur Harmonie, dem Rinde des Himmels, dem mannichfaltigen Einklange in aller Schöpfung.

Es giebt nur Eine Liebe, wie Eine Güte und Wahrheit. Liebest du dein Weib nicht, so wirst du

---

c) Spruch. Kap. 31.

auch nicht Freund, Eltern, Kind lieben. Schämest du dich des Hohenliedes, Heuchler, so schäme dich auch des Weibes, die dich empfangen, und des Kindes, das dir dein Weib geboren, am meisten aber deiner selbst, Deiner!

Du siehst deine Tochter an; wie soll sie gedeihen, zum schlanken, unschuldigen Palmbaum des Paradieses oder zum Dornbusch? Du siehst deinen Sohn an; was soll er werden? der Apfelbaum und die erwählte Ceder des Hohenliedes, oder ein krummer Ast im Kothe?

Zu allen Zeiten hat sich die kalte Heuchelei, das gezierte Grab voll Todtengebeine und alles Unflaths, an nichts so sehr, als an Liebe, geärgert; an Liebe Gottes und des Menschen, unsres Nächsten. Auch das Hohelied und die zärtlichsten Ausdrücke der Bibel und christlicher Lieder, sobald sie nur Braut und Verlobung nennen, dünkten ihr unerträgliche Hurensprache. Du Heuchler, sagt Christus, ärgert dich dein Auge, so reiße es aus. Ist dieß helle und unschuldig, so ist dein ganzer Leib Licht; ist's ein Schalk, so hilft dir nichts alles pharisäische Reinigen von aussen.

Unschuld, du heilige Gottesperle! Heuchelei und Schminke, Trödelkram und gefärbtes Glas von Keuschheitspredigen und Geärgertwerden, kann dich weder festhalten noch ersetzen, wenn du dahin bist; vielmehr ist jene dein größter Feind, dein falscher Ersatz und häßlicher Nebenbuhler. Stellet zwei Kinder zusammen und laffet sie die Bibel, selbst das Hohelied Salomons in ihr, lesen. Das

Eine, das Unschuldsengel noch das Angesicht Gottes im Himmel schauet, wird lesen, ohne sich zu ärgern, wird sich, ohne zu wissen, warum? oder worauf? freuen und als eine Sprosse des Paradieses emporblühn. Das andre, der philosophische Bube, der den Aktus der Erzeugung in der Schule gelernt hat, damit er wisse, woher sein Vater das Recht habe, sich seinen Vater zu nennen, wird sich gewiß ärgern und die Bibel schliessen. Er sey mein Sohn nicht.

Statt also mit heuchlerischer Kälte und ehrbarem Busenlächeln vorbeizugehn und sich zu segnen, wo mans gar nicht nöthig hat und wo das Segnen selbst ärgert, lasset uns auch vielmehr aus dieser süßen Unschuld Saft der Arzney für unser krankes Jahrhundert bereiten, wo es ihm so noth thut. Warum schleicht und liegt ihr da so, ihr unglücklichen Schlachtopfer eurer Lüste, ihr verdorreten Salzsäulen auf Sodoms Grunde? Ist's nicht, als ob ihr vom Aschen- und Todtenhaufen eurer Glückseligkeit und Menschenfreude uns blaß und hohläugig zuwinktet: „Arme, wir kannten den Zweck der Glückseligkeit und des Lebens nicht, durch Unschuld und ungereizte, unentweihete Blüthe. Uns fehlte das Vorgefühl, die keusche Ahndung von dem, was wir Zeitlebens seyn mußten und außerdem nichts sind, dem paradiesischen Segen beider Geschlechter. Darum sind unsre Angesichte verfallen und unsre Augen erlöschte Kohlen. Am Baum eines falschen Vergnügens erkrankt, stecken die Pfeile seines Zorns in uns und saugen den Saft unsrer Gebeine.“ Wodurch können diese  
armen



armen Geschöpfe, wenn noch Rettung da ist, gerettet werden, als durch Rückkehr zur verlorenen Unschuld, durch Reiz der Tugend, Gesundheit und Fröhlichkeit zu leben, in einem lebenden Hohenliede? Unschuld allein kann Unschuld zurückbringen oder bewahren. Liefert ein Engel mit deinem Kinde, so fürchte dich nicht, auch im Hohenliede liefert die Bibel, so wie es in der Natur der Thiere Schöpfung Gottes siehet und sich nicht ärgert. Ich bin gewiß, daß sich an dem „Adam erkannte sein Weib“ noch kein unschuldiger Knabe gestossen hat, aber wohl an dem unkeuschen Verhüllen, an dem moralischen Kopfschütteln mit Ach und Aber. —

Bei den Juden war es Gesetz, daß niemand das Hohelied vorm dreißigsten Jahre lesen sollte; die Vorsicht war gut, und auch Luther preiset sie an; wie ist sie aber jetzt möglich? Also thue man wenigstens, was man kann, komme schädlichen Eindrücken zuvor, werde Freund seiner Kinder, lehre sie die Bibel als Wort Gottes lesen, Ehe und Liebe als Segen Gottes im Paradiese im Sinne der Patriarchen betrachten; ich glaube nicht, daß das Hohelied hiezu schädlich seyn werde. Vielweiberey, unzüchtige heidnische Liebe, schöne Natur der ägyptischen und ammonitischen Weiber, ist nicht darin; nur Eine ist seine Taube, seine Meine, seine Liebe; sie, die Liebe ihrer Mutter, die seine Mutter ihm selbst vermählet. Ich bin gewiß, daß, wenn eine keusche Mutter mit ihrer Tochter, ein würdiger Vater mit seinem Sohn dies Lied eben in der Absicht der Bibel durchgeheth, als den Kranz reiner Jugendjahre des Gottgeliebten, als irdischen

Lohn und Segen, der dem zarten Sohne Davids, dem süßen Pfleger der Gerechtigkeit und Menschenmilde von Gott wurde; jede Blume, woraus die Spinne Gift saugt, wird der frommen Biene Honig werden, dem unschuldigen Kinde ein Zweig vom Baume des Lebens.

2. Ohne Zweifel gehört hiezu, daß man mit diesem Buche Salomons auch seine andern Schriften verbinde und eine durch die andre erkläre. Wenn sein Prediger rühmt, daß auch bey seiner Liebe und Lust zum Vergnügen noch immer Weisheit ihm beigewohnet, so weist er uns damit selbst auf seine Sprüche, wo er mehr als einmal die Weisheit seine Geliebte nennt und die Gottesfurcht seine Schöne. Wie ernstlich warnt er da vor Hurenliebe, Ehebruch und Verführung! wie schildert er die Abwege der Jugend und den Reiz früher Keuschheit und den Balsam des Lebens in ächter, reiner Liebe! In seinem letzten Buche, wo er auch an den sinnlichen Vergnügungen das Nichts, die Eitelkeit genug zeigt, bleibt's immer noch das Resultat seiner Beobachtungen und Erfahrungen in Gutem und Bösem: „Freue dich Jüngling, in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen; habe aber auch Gott vor Augen und denke ans Gericht.“ Er bleibt dabei, daß es das beste sey: „fröhlich zu seyn in seiner Arbeit sich Wohlseyn zu verschaffen, des Lebens zu genießen mit seinem lieben Weibe: denn das sey unser Theil im Leben.“ Es spricht also noch immer der Sänger des Hohenliedes und nimmt sich nicht zurück; aber er bestimmt sich jetzt aus geprüf-

ter Erfahrung, und verschweigt auch die härtesten Sachen nicht, die sich ihm in seiner Liebe und Sinnlichkeit aufgedrungen haben, nemlich, „daß hiemit das menschliche Herz nie ganz befriedigt werde, und daß, wenn er unter tausend Männern einen Menschen fand, er unter tausend Weibern keinen gefunden: denn Gott hat den Menschen aufrichtig gemacht, aber sie suchen viel Künste.“ Wer Salomons Schriften in solcher Verbindung liest, wird er am Hohenliede tändeln? in ihm letzten Zweck des Lebens, oder gar Unzucht und Ehebruch suchen, von denen Salomo ein solcher Feind ist? Wird er nicht vielmehr sein Knie vor dir, sanfter Liebling Gottes, beugen und im Dreieck deiner so verschiednen und so einartigen Schriften beinahe die Summe philosophischer Weisheit des Menschenlebens finden?

Liebe ist die größte Weisheit, und die größte Weisheit selbst im ernstesten Sinne des Predigerbuchs ist und bleibt Liebe. Liebe ist unser Königreich aus dem Paradiese: worüber wir mit Liebe herrschen, das ist gewiß unser. Je weiter wir also dieses verbreiten, und je enger zugleich es an uns ziehen können, desto weiser und glücklicher sind wir, in den rechten Schranken des menschlichen Lebens. Ein frohes Herz sieht allenthalben Frühling, ein liebendes Auge überall Liebe: ihm duftet in dieser Rose sein Freund, ihm wächst in diesem Palmbaum sein Kind, seine Geliebte. Menschengestalt ist die größte Naturschöne, und alle Naturschöne muß der Menschengestalt, der Menschenliebe und

Freude dienen. Die Weisheit Gottes, Salomons Muse, spielet in allen Bildern auf der Erde und ihre Lust ist bey den Menschenkindern.

Wie theuer mir in diesem Betracht einige der abstechendsten Bücher der Bibel, die alle zusammenstehen, seyn, kann ich nicht beschreiben. Die drey Schriften Salomons hinter den Psalmen, die Psalmen hinter Hiob: das Täubchen der Liebe hinter dem Vogel der Weisheit, und unmittelbar an ihm der sonnenfliegende Adler, Jesaias. Da ist Lehre, da ist menschliches Leben! —

3. Noch unterrichtender aber wird endlich die sonderbare Entwicklung und Katastrophe selbst in Salomons Leben. Der weiseste König, und wird zuletzt der größte Thor durch Weiber. Der sanfteste König, und ganz Israel klagt ihm nach: „dein Vater hat unser Joch hart gemacht, mache du es uns leichter.“ Friedekönig, und legt den Grund zum Abfall, zu ewigem Zwist und Trennung seines Volkes. Mächtig bis über den Euphrat, und kann zuletzt einzelne Rebellen nicht bändigen, muß seinen gesalbten Nachfolger, Jerobeam, unbezwungen dulden. Weiser denn alle Weisen, und vergaß zuletzt seine Kinderweisheit, die Furcht des Herrn. Auch weiser denn die Dichter; und sein Land seufzte. Von Ausländerinnen verehrt und von Inländerinnen betrogen, verführt, vielleicht verachtet. Erbauer des Tempels, und selbst ein Abgötter: dem zweimal Gott erschienen, und der fremde Götter suchte. Umgeben mit Tausenden der Weiber und Kebsweiber,

und hinterließ Einen unnützen, unweisen Rehabeam. — — Gerechter Richter! wie tief geht dein Pfeil! wie furchtbar gleich und aufwiegend hängt deine Waage! Lasset uns den 127sten Psalm, ebenfalls ein Lied Salomons, hören:

Wo Gott der Herr das Haus nicht baut,  
 Vergebens bauet ihr;  
 Wo Gott der Herr der Stadt nicht wacht,  
 Der Wächter wacht umsonst.

Umsonst ist, daß ihr früh aufsteht,  
 Und sitzet spät in Müh,  
 Und eßt in Sorgen euer Brod;  
 Dem Freunde gibt er Schlaf.

Auch Kinder sind des Herrn Geschenk,  
 Sein Lohn ist Leibesfrucht:  
 Wie Pfeile in des Starken Hand  
 Ist junger Söhne Stolz.

Wohl ihm, dem Mann, der ihrer voll  
 Hat seinen Köcher. Sie  
 Erröthen ihren Feinden nicht  
 Beim Hader vor Gericht — —

wie freilich sein Sohn Rehabeam erröthen mußte. Richter, so rächst du: die ganze Welt ist Waage der Wiedervergeltung in jedes Menschen Leben. Der zu zärtliche König wird durch seine Weiber, der zuletzt aberweise König durch einen unweisen Sohn gestraft.

Wo Salomo (menschlich zu reden) in Tügen wieder kommt, kommt auch sein Schicksal wieder. Der Jüngling, der nach zweitausend Jahren durch

Kunst ein Hohelied sang, Petrarca, — leset die drei Quartanten seines Lebens und wenn auf der einen Seite an Feinheit, Zärtlichkeit, Liebe, Freundschaft, Vielwissenschaft und Weisheit Salomo sich in ihm von fern meldet, so steht er noch deutlicher zuletzt in Ekel und Unmuth der Welt, in Eitelkeit und gelehrter Langenweile da; nur freilich war die Krone des Einen Gold, des Andern Lorbeer. Die vertändelte Verlocke hängt zuletzt müßig da; der müde Sänger der Liebe schreibt ein schwächeres Buch der Weisheit.

Liebe, du Thautropfe des Himmels, die süßeste der Süßigkeiten auf Erden; wie bald wird dein Honig Ekel, wenn man ihn im Uebermaasse genießet! Du bindest Menschen an Menschen, Menschen an Gott — ein Band fest wie der Tod, denn du sollt die Sterblichkeit überdauern; wehe aber, wer an diesem Gottesbände fasert und es in feidne Flocken auflöset! Sie verwehn, und was ist ihm blieben? O Liebe, die Christus lehrte und zeigte und ausgoß, Liebe, die Johannes in seinem Glanz bis in jene Welt hinüber mahlet, wie anders bist du! Eine nie versiegende Aurora; scheint sie hier unterzugehen, so geht sie mit höhern Farben in einer ewigen Welt auf!

Walle süßes Wort, mein Herz, auf! ströme süßes  
Wort! d)

König höre! meine Zunge fleucht, ein Griffel, fort.  
Schönster aller Menschensöhne! deine Liebe gießt  
Strom der Unmuth, du, der Gottes ew'ger Lieb-  
ling ist.

d) Ps. 45.

Gürte Schwert an deine Hüfte, Held, und wandle  
fort  
Prächtig, glücklich. Wie ein Kriegsgroß sey dein sie-  
gend Wort,

Und sey Gnadenwort. Die Rechte, wenn sie Schre-  
cken winkt,  
Wenn dein scharfer Pfeil der Feinde Königsherzblut  
trinkt,

Völker liegen dir zu Füßen — Gott, dein Thron  
er sey  
Fest und ewig, deines Reiches Szepter fest und treu.  
Unrecht hasse, liebe Wahrheit, Huld, Gerechtigkeit:  
Denn, o Gott, drum hat dein Gott mit Freudenöl  
erfreut

Dich vor allen deinen Brüdern. Myrrh' und Aloe  
Duftet dein Gewand dir, wenn du froh, in Königshöh,  
Trittst aus Elfenbeinpallästen und in deiner Bier  
Dir die Königstöchter dienen und zur Rechten dir  
Deine Braut in Ophirs Golde pranget. Hör' es,  
Braut,  
Und vergiß dein Volk dir. Schaue, wem du bist  
vertraut,

Und vergiß dein Vaterhaus dir, daß der König sich  
Lab' an deiner Schöne. Neig' ihm, deinem Herren,  
dich!

Und die Töchter Tyrus werden mit Geschenken dir  
Huld'gen, des Volkes Fürsten tief anbeten dir.

Prächtig ganz ist Königs Tochter. Goldgewandgeziert,  
Prachtgestickgeschmücket wird zum König sie geführt.

Nach ihr eilen die Jungfrauen, die Gespielen all  
 Tauchzen ein in Königs Pallast. Ich, mit Freuden=  
 schall,

Sing ihr: „Braut, statt deiner Väter werden dich  
 erfreun

Deine Söhne, werden rings im Lande Fürsten seyn!

Von Geschlecht hin zu Geschlecht sing' ich weit und  
 breit

Deinen Namen. Völker preisen dich in Ewigkeit.“

Das wäre also die lehrreiche Stelle dieses Buchs in der Bibel. Es ist ein nothwendiger Belag zu seinem Leben, eine Beurkundung des Segens, den ihm Gott versprach, ein Schlüssel zu seinen übrigen Schriften, zusamt seiner Denkart und dem sonderbaren Schicksal seines Alters und Ausgangs. Unter den Büchern des alten Testaments ist eine Rosen- und Myrrhenlaube im Thale des Frühlings rings umher voll schöner Aussicht auf alle Seiten der Menschheit. — —

Mich dünkt, man antwortet mir: „wohl! aber „könnte das Buch nicht noch mehr bedeuten? „sollte nicht noch ein andrer Sinn, ein tieferer „Verstand dahinter seyn?“ Meinethwegen! aber was heißt das könnte, sollte? was wäre es für ein anderer tiefer Verstand? und aus welchen unumstößlichen Merkmalen wüßte man, daß und wo er dahinter sey, daß der klare Wortverstand nicht darunter litte?

Ich lese das Buch und finde in ihm selbst nicht den kleinsten Wink, nicht die mindeste Spur,



daß ein anderer Sinn Zweck des Buchs, erster Wortverstand Salomons gewesen wäre; oder ich müßte ihn auch im Liedchen Ibrahims, in den Oden Hafiz, in allen morgenländischen Liebesgedichten vermuthen und auffuchen können, die diesem Liede in äußerer Gestalt völlig gleich sind. Im Leben Salomo's finde ich zu diesem andern Sinne, er solle nun historisch oder mystisch oder metaphysisch oder politisch seyn, noch weniger Grund: denn die Mystik war Salomons Weisheit nicht, noch weniger Metaphysik und scholastische Kirchengeschichte. Seine Weisheit war klarer Sinn in Anschauung der Dinge des Lebens, feiner Scharfsinn, ausgebreitete Naturweisheit, wozu die spätere arabische Sage auch den weisen Salomo machte, sogar zum Zauberer und Teufelsbanner; zum mystischen Kopfhänger und Schwindler ins Wüste und Leere, oder zum Kompendienschreiber der christlichen Kirchengeschichte hat sie ihn nie machen mögen.

Auch siehet man es schon der Art des neuen Sinnes selbst an, weiß Geistes Kind er sey? nemlich das Schooskind jedes einzelnen müßigen Geistes. Er trägt immer die Gestalt seines Vaters, des Erfinders: fühlte der fein, so ist auch die Seide des Märchens fein, die er aus Salomo spinnet; ist er grob, so kommt auch so ein dickhäutiges Schiffseil von Allegorik heraus, daß dem Leser die Nerven zittern. Sey es aber auch fein wie Spinnweb; es ist nur immer angesponnenes fremdes Gewebe, wenn es nicht aus der Schrift Salomons natürlich wächst und von selbst gleichsam sich aufdringet. — — Wenn Rabbi Juda

fragt, warum es das Hohe Lied heiße? und antwortet: „weil, wer dies hört, in seinem Gemüth mit himmlischen Sachen verbunden werde“ so kann ich die Feinheit der Antwort wohl leiden. Es gefällt mir, wenn der Sohar sagt: Schwarz aber gar lieblich — das ist die israelitische Kirche, schwarz um ihrer Gefangenschaft, lieblich um des Gesetzes und ihrer Frömmigkeit willen.“ Oder, wenns heißt: „unsrer Häuser Balken sind Cedern, d. i. der Tempel des Herrn durch die Hand Salomo war Cedernholz; der Tempel des Herrn, der zur Zeit des Messias wird erbaut werden, dessen Balken werden seyn Cedern des Paradieses.“ Die Turteltaube läßt sich hören: „das ist die Stimme bey der Ankunft des Messias.“ Wer ist, die hervorbricht, wie die Morgenröthe? „das ist die Erlösung des Messias; wenn der Messias kommt, wird eine Finsterniß auf die Königreiche der Welt fallen“ — — Auf den Würzbergen. „Unter allen Pflanzen und Bäumen ist keine kleiner und niedriger, als da das Gewürz darauf wächst; also die Heiden, die mit den Dornen verglichen werden, haben weiten Raum — —“ Solche und unzählich andere Deutungen sind fein: sie sind gleichsam moralische oder poetische oder philosophische Anwendungen, wie die jüdische Auslegungskunst liebt und in feinen Gesetzen bestimmt: den natürlichen Wortsinn aber müssen sie weder ersetzen noch verdrängen wollen, sonst sind sie verführend, und auch wo sie am sinnreichsten und schönsten auffallen, sind sie Anwendung, Poem, Fignent, Eigenthum ihres Erfinders. So auch manche mystische Auslegungen des Hohenliedes

durch Christen; sie enthalten ein Meer von Empfindungen, feinen Gedanken und lieblichen Gespinnsten, davon die Seele des Auslegers voll war und sie doch irgendwo ausgießen wollte; er faßte sie also in dies liebe Gefäß. So haben ja Sarbievius, Jo. Angelus und viele andre, die einzelne Worte des Hohenliedes auf den Gegenstand, den sie in Gedanken hatten, poetisch ausgebildet, und man sieht leicht, daß in einer so zarten Sprache des Herzens, bey den so abwechselnden Gestalten und Szenen aller Menschenschöne, Liebe und Freude, Raum für die Empfindungen einer ganzen Welt ist. Aber ewig bleibt's gewiß: das ist Anwendung, nicht Wortsinne; ein neues Gefäß, aus dem zarten edlen Leim gemacht, nicht aber seine Urgestalt und erste Lage; es ist ein abgeleitetes, tausendfach versetztes Wasser, nicht die klare Quelle des Ursprungs. Lasse ich mich da durch einen feinen Rabbi verführen, der mich vom ersten nothdringenden Wortverstande weglocket, so stehe ich gleich einem groben bloß, der ankommt und also redet: „Er hat mich in den Weinkeller geführt; die Braut redet die Diener des Bräutigams an: erhaltet mich mit den Flaschen des geistlichen Weins im Sakramente. Fahet uns die Füchse, d. i. die Kezer, so Christi Weinberge verderben, und die kleinen Füchse, d. i. die heimlichen Kezer, so die Partikularkirchen verderben. Siehe, um das Ruhebettchen des himmlischen Salomons stehen sechszig Starke, nemlich heilige Engel und Gottesgelehrte, alle angethan mit Schwertern, und verstehen die Streitkunst. Deine Zähne sind weiß, d. i. deine Lehrer sind einmüthig und orthodox in

Untersuchung der Rezereien, du wirst disputatores bene dentatos haben. Deine Lippen zwei Purpurfäden, das Symbolum Nicaenum und Athanasianum. Mein Freund ist hingegangen zu den Würzgärtlein, d. i. zu den neuen Partikularkirchen im 7ten Saec., zu den Franken, Schwaben, Westphälern, zu den Sachsen und Thüringern, u. f. Dein Nabel wie ein runder Becher, ist der wiederhergestellte Kelch im Abendmale, und dein Bauch wie ein Weizenhaufe, da die Irrthümer verworfen sind von Fegfeuer, Seelmessen und von Verdienst der Werke. Deine zwei Brüste, die Mittel der Seelennahrung, das evangelische Wort und die heiligen Sakramente — — und so gehts zum Thor Sethrabbim, zum elfenbeinern Thurm d. i. zu der durch den Hals der Lehrer rein vorgetragenen Lehre, zur Nase, dem Emblemate des Borns über die Feinde der Kirche, zu den Haaren, dem Bilde der Unterwerfung der Lehrer unter keinen als Christum, und zum Palmbaum, dem westphälischen Frieden, zu denen durch die Kehle gepredigten Lehren, die die Lippen der Schlafenden redend machen, und zur Linken, die das Haupt unterstützt, d. i. dem Kollegio evangelischer Lehrer. Bis endlich die Töchter Jerusalems, d. i. das Chor der Theologen singet: Unsere Schwester ist noch klein, die aus Gog und Magog hervorstehende Kirche: noch hat sie keine Brüste, d. i. keine ordentliche Lehrer. Wir wollen über sie bauen einen silbernen Pallast für die Lehrer des Evangelii: denn dem himmlischen Salomo gehören 1000 Silberlinge für den Weinberg, 200 den Hütern zum Gnadenlohne. — — Man spürt

wohl, daß kein Rabbi die Deutung gemacht, in dessen zweifle ich, daß der König Salomo gloriwürdigen Andenkens so lutherisch werde gedacht haben; — Luther selbst dachte nicht also! e)

Salomo ist nicht der Einzige, dem es so geht; heilige und Profanscribenten, insonderheit Dichter, je einfältiger, klärer und tiefnatürlicher ihre Worte sind, desto mehr wird man sie mit Auslegungen salben und in ihr schönes weites Zelt Sachen hinein tragen, an die sie wahrlich nicht dachten. So giengs Homer, Dante, Petrarca, ja selbst der ehrlichen Voluspa: man hat in ihnen alle Weisheit und selbst die Goldmacherkunst gefunden; indessen wer fand sie darin? Nur Narren oder Kinder.

Es ist gut und löblich, daß ein biblisch Buch biblisch und ein zärtlich Buch zärtlich angewandt werde; ja wir haben darin die schönsten Vorbilder an den Propheten, Christo und den Aposteln. Sie brauchen Ausdrücke, Bilder, Vorstellungsarten des Hoheliedes, jeder auf seiner Stelle, in seinem Zweck und Sinne. Das ist jemanden so wenig untersagt, als ja im Gegentheil jede Speise, die wir genießen wollen, verdaut, in unsern Saft verwandelt werden und also gewisser Maassen ihre Natur verlieren muß. Es wären Pedanten und Wortkrämer, die uns am Hohenliede nur Hebräisch lehren und Anakreonitisch singen lehren wollten, weitere Anwendung und Seelenspeise daran aber

---

e) Neque hoc placet, vt exponamus de coniunctione Dei et Synagogae — — Luther.

untersagten. Ist die Natur, wie Süßigkeit und Liebe, überall nur Eins; wo dir dein Herz eingibt, mit den Worten dieses Buchs zu beten, zu reden, zu betrachten, zu lieben; da kannst du's so ungehindert thun, als Jesaias, Christus und Johannes es thaten. Jede Blume wird gleichsam frisch blühen auf dieser neuen Stelle, und deine Seele, dein Muth, ja dieser Ort und diese Stunde werden ihr frische schöne Farben leihen; jedermann aber siehet, daß diese unendlichen, so augenblicklichen, so unbestimmbaren Anwendungen den ersten Wortverstand nicht aufheben, sondern voraussetzen, bestätigen und gleichsam bewähren. Gerade wer zuerst dies Eine im Hohenliede ganz und treu fand, kann nachher in der Anwendung alles daher brauchen; dagegen wer im Wortverstande tappt und irret, auch in jeder einzelnen Anwendung straucheln oder lahmen wird. — — Lasset uns also, damit man mir nicht die Ehre erzeige, mich unter die neuen Reformatoren zu rechnen, die für lauter klarem Wortverstande der Bibel von der mindesten Anwendung derselben nicht wissen wollen, noch einige Worte von dem kirchlichen Gebrauche dieses Buchs und seiner gewöhnlichen Anwendung so viele Jahrhunderte her reden.

Schon Jesaias betrachtet die Kirche Zions als Gottes Braut und den Herren ihren Gott als Mann und Bräutigam. Hoseas, Jeremias, Ezechiel, die andern Propheten führen dies Bild fort und thun an sie unter demselben die ernstlichsten und zärtlichsten Worte. Im neuen Testament wird Christus Bräutigam seiner Kirche und Johannes

ist nur Freund des Bräutigams, der sie ihm zuführet. Christus in verschiedenen Gleichnissen, die Apostel in den stärksten Ermahnungen, Johannes Offenbarung endlich in der lieblichsten Hoffnung bestätigen dies Bild so sehr, daß es sogleich, nachdem der Kanon geschlossen war, allgemeine Vorstellungart, und bey den ältesten Kirchenvätern eine Lieblingsidee ward, zu der das Hohelied Salomons den reichsten Stoff der Ausschmückung leihen und geben konnte. Sie schütteten also auch in ihren Homilien, Glossen, Commentarien über dies Buch die Fülle ihres Herzens aus, jeder, wie er die Kirche sah und fühlte. Zart oder feurig, klagend oder jauchzend; nachdem sie ihm schwarz oder lieblich erschienen. Ohne Zweifel war dies auch die Ursache, warum der ehrliche Luther in ihm Trost über die Verwaltung des Regiments suchte; seine Zeit und Er hatten dieses Trostes nöthig. Er schrieb nemlich über dies Buch gerade in dem hämischen Jahr, wie ers nannte, 1538, da der heilige Bund wider die Protestanten zu Stande kam, er den Verdruß mit Lemnio hatte, und auf der andern Seite die Ausbreitung seiner Lehre doch nicht nachließ. Da seine Seele immer das Unliegen ausgoß, das sie zunächst drückte, so brachte ers auch jetzt in die Bücher, die er erklärte, oder vielmehr, an denen er sich stärkte und labte. Er sagt ausdrücklich in seiner Vorrede g) und war

---

g) Nos referimus inter enarrandum nostras cogitationes eo, ut hic quoque liber tum doctrina ad vitam vtili, tum consolationibus nos erudiat. Praef. in cantic. cantic.

übrigens mit den Auslegern nicht zufrieden, „die es von Vereinigung Gottes mit der Kirche, (Synagoge) oder mit den Tropologisten, die es von der gläubigen Seele auslegten: *ex his enim sententiis quis quaeso fructus percipi potes?*“ Uebrigens hielt er das Buch für dunkel und wollte nichts, als seine Meynung, d. i. die Anwendung sagen, die ihm damals so nahe lag.

Es kann wohl kaum geläugnet werden, daß nicht auch manche mystische Ausleger diesem Drange des Herzens nachgegeben und damals nicht anders, als so, über dies Buch schreiben können? Hat Christus seiner Kirche immer gegenwärtig zu seyn versprochen und sich mit ihr in Ewigkeit verlobet; warum sollte ers nicht auch jeder einzelnen gläubenden Seele seyn, da die Gemeine der Kirche ja eben aus lauter einzelnen Gläubenden bestehet? Mit je mehr Reinigkeit und Innigkeit man also die Vereinigung Gottes mit dem Menschen fühlte; desto inniger wandte man auch die Sprache dieses Buchs an, in dem nur Liebe redet. Man siehet aber, es war nur Anwendung, sollte und konnte nur Anwendung bleiben, dem ersten Sinne Salomons völlig unbeschadet: denn sogar der Schluß vom Allgemeinen auf jedes einzelne Glied der Kirche war schon Anwendung. Auf diesem Wege wird noch bis jetzt jedermann von einzelnen Stellen des Liedes Gebrauch machen können, wie sie ihm jetzt sein Herz und Anliegen eingibt; genug, wenn sie dem gesammten Worte Gottes und der daraus gezogenen Regel des Glaubens nicht widersprechen.

Und daß die obige kirchliche Anwendung, von  
der



der die genannte Erklärung Luthers nur ein gereinigter blühender Zweig ist, derselben nicht widerspreche, sondern im höchsten zustimme, ist gewiß: Wer nimmt sich der Kirche an, wenn sich Christus ihrer nicht annimmt? Er, der sich mit Blute des Herzens seine Braut erkaufte und sie mit dem Wasserbade seines Geistes sich unsträflich wusch, sie auch in ihrer Niedrigkeit liebet, bis sie einst herrlich vor ihm erscheine. Es sind also eben nicht die züchtigsten Ohren, die diese ganze Verstellungsart, die doch biblisch und nicht nur Wort, sondern Sache ist, überall ausreuten wollen und sich auch in Sprüchen, in alten treugemeinten Liedern daran ärgern. Die Kirche, die ihr im Sinne habt, mag freilich ohne Christo seyn! sie hat auch seiner nicht nöthig.

Ueberhaupt ist Kirche, Staat, Ehe, und die einzelne Menschheit, wie sie in allen dreien gepflegt oder gemishandelt wird, Ein Ding; überall ohne Gott nichts, und überall, aufs zärtteste betrachtet, Braut Gottes an der Hand Jesu Christi: ein Siegel auf seinem Arm, ein Gepräge auf seinem Herzen. Paulus schämt sich nicht, auch in der Ehe h) ein Bild Christi und seiner Gemeinde zu finden: das Verhältniß des Herrn zu seinen Unterthanen dem Lande, dem er vermählt ist, wird nie ein besseres finden, und in Absicht des Diensts der Kirche hat Paulus ebenfalls gezweifelt: ob der, der seinem eignen Hause nicht vorzustehen wisse, je die Gemeinde

h) Eph. 5, 22. f.

Gottes versorgen werde? Die allgemeinen Bande dieser Einrichtungen, die lebendige Bauart dieser nur verschieden genannten Gebäude ist also Eins; und der Geist derselben Ein Geist — Liebe. Je mehr nun ein Mensch die Wohlthaten Gottes gegen Eins oder das Andre, die geheime und süsse Zuthätigkeit des freundlichsten Wesens durch die, so seine Stelle vertreten, hienieden fühlt; desto mehr ist Vorrath in seinem Herzen, das Buch hie oder dahin zu deuten. Und so deute ers, nur keusch und züchtig, daß es weder Spiel noch Nergerniß werde; und nie vergesse mans, daß es Anwendung sey, nicht ursprüngliche Absicht, sonst wird Eine Anwendung die andre hassen und verfolgen, da sie doch alle, und unzählige ihrer, Schwestern unter einander und Töchter Eines Wortsinnes, des Textes der Liebe, seyn und bleiben. Auch der Kirche bleibe die Ihre, denn sie ist sich selbst die nächste.

Und so habe ich Lust, diesen Abschnitt mit der klarsten Mystik zu schliessen, die das Buch enthält, mit dem goldnen A. B. C. der Weiber, am Ende der Sprichwörter des Sängers der Liebe:

Wem ein Weib von Tugendart  
Solch ein Weib bescheret ward  
Ueber Perlen geht sein Gut.  
Best an ihr ist Mannes Muth.

An ihr hat er Beute gnug;  
Treue sonder List und Trug,  
Liebe sonder Leid und Zwang,  
Gibt sie ihm sein Lebenlang.

Flachs und Wolle zu Gewand,  
Wirkt sie ihm mit muntre Hand,  
Ist ein Schiff, das Schätzeschwer  
Ferne bringet Nahrung her.

Noch ist Nacht; sie theilet schon  
Speis' und Arbeit aus und Lohn,  
Sorget für das Feld und sieht,  
Wie nun ihr der Weinberg blüht.

Gürtet sich zu mehr Gewinn,  
Stärket neu sich Arm und Sinn,  
Denn sie schmecket, wie so süß  
Sey ihr Segen und Genieß.

Ganze Nächte brennt ihr Licht,  
Brennet und verlöschet nicht;  
Greift zum Rocken, spinnet frisch  
Und ernährt der Armen Tisch,

Deffnet ihnen volle Hand,  
Und ihr Haus hat reich Gewand,  
Wenn des Winters Schnee einbricht,  
Hat es Schutz und fürchtet nicht.

Nach der Nothdurft sucht sie Bier,  
Schaffet Purpurdecken ihr,  
Weiße Seide zum Gewand,  
Denn ihr Mann wird schon genannt

Mit den Edeln, hält Gericht —  
Sie erhebt sich dessen nicht;  
Stickt der Schleier, Gürtel mehr  
Für die Töchter überm Meer.

Und ihr Schmuck ist Reinigkeit,  
Froher Blick auf späte Zeit,

Klugheit öffnet ihren Mund,  
 Huld und Sitte thut er kund.  
 All ihr Haus durchschauet sie,  
 Gibt ihr Brod der Faulheit nie;  
 Darum preist sie ihr Geschlecht  
 Und ihr Mann frohlocket recht.

„Viele Dirnen, frisch und reich,  
 Sah ich; dir war keine gleich.  
 Aller Schönheit Reiz vergeht,  
 Gottesfurcht im Weib' besteht.

Solch' ein Weib verdienet Ruhm,  
 Ihrer Tugend Eigenthum,  
 Gebt ihr ihrer Hände Lohn,  
 Dank und Preis im Helbenton.“

---

 III.

Von Uebersetzungen des Buches, insonderheit  
 Einer in alten Minneliedern.

---

Statt einer kleinen Geschichte der vornehmsten Erklärungen dieses Liedes, die ich zu geben Willens war, laßt uns von einem neidloseren Gegenstande, einigen merkwürdigen Uebersetzungen desselben reden.

Die Deutsche Sprache hat das Glück, eine der ältesten sich erhalten zu haben; es ist Willeram's Auslegung zusammt seiner lateinischen Paraphrase.

Da sie in der Schilterschen Sammlung Deutscher Alterthümer bekannt genug ist: darf ich von ihr schweigen.

Aber eine andre und zwar poetische Uebersetzung, aus den schönsten Zeiten der deutschen Sprache ganz im Geschmack der Minnesinger, was noch schöner ist, in einzelnen Stücken, völlig ohne mystische Auslegung, so gut als nur die Vulgate dem Dichter die Gedanken gewährte; sie muß ich ausführlicher rühmen, und da sie so gut als unbekannt und doch ein Juwel unsrer Sprache ist, hier lieber ganz geben. Sie ist von einem an Deutschen Seltenheiten und Schätzen reichen und kundigen Manne auf einigen Bogen bekannt gemacht worden, aus denen wir aber alles auslassen können, was nicht zu ihr und ihrer Erläuterung gehöret. Ich rede jetzt nicht, sondern ihr Herausgeber, D. Schöber in Gera:

„Ich finde unter meinem kleinen Büchervorrath ein deutsches Manuscript über die Bibel alten Testaments: welches ich zwar An. 1450. oder auch wohl 10 bis 20 Jahr eher geschrieben zu seyn schätze; aber auch dabey dafür halte, daß das erste Original noch viel älter, und ungefähr An. 1300 verfertigt seyn möchte. Darinnen finden sich nun die meisten Sprüche aus dem Hohenliede Salomonis in Reimen verfasst; welche wohl würdig sind, daß sie der Vergessenheit entrissen werden.

Es ist nämlich dieses Mset. nichts anders, als eine Historienbibel alten Testaments, oder ein Auszug der biblischen Geschichte von Anfang der Welt bis zu den Zeiten der Maccabäer, mit Hinweglas-

sung der Psalmen und Propheten, in Folio und drey Quersfinger dick. Der Verfasser, welchen ich im 13ten Jahrhundert gelebt zu haben glaube, mag vielleicht ein Bayer oder Frank, und etwan aus München, Nürnberg oder Bamberg gewesen seyn: denn daß er kein Einwohner des schweizerischen oder schwäbischen Landes gewesen, gibt die Mundart selbiger Zeiten. Es ist mir auch wahrscheinlich, daß er seinen biblischen Text nicht sowohl aus der Vulgata, als aus einem alten deutschen biblischen Codex, werde genommen haben: wie denn bereits Karl der Große die Bibel, oder wenigstens einen Theil derselben in die deutsche Sprache übersezen zu lassen bemühet gewesen. Ob aber auch zu seiner Zeit einige Bücher der heiligen Schrift in Reime gebracht worden? kann wohl mit genugsamem Beweise nicht dargethan werden: ungeachtet nicht zu leugnen, daß er die Poesie hoch gehalten. Von seinem Sohne, Ludwig dem Frommen, hingegen weiß man zuverlässiger, daß auf dessen Befehl der Mönch Ottfrid\*) von Weissenburg die vier Evangelisten in deutsche Verse gestellet; welche von Flacio Illyrico Anno 1571 in Basel in 8. zum Druck befördert, An. 1727

---

\*) Wir verweisen den Leser auf die umständliche Abhandlung von diesem weissenburgischen Mönche Ottfrid und seiner Uebersetzung, welche in den kritischen Beiträgen stehet, im 1sten B. a. d. 192. f. S. und auf die ebend. auf der 632-658 S. weitläufig sich findende Nachricht von M. Dav. Hoffmanni Dissert. de Ottfrido, Monacho Weissenburgensi, Helmst. 1717. in 4.

aber nach einem geschriebenen Exemplar verbessert, durch Johann Georg Scherz dem Thesouro antiquitatum Schilteri einverleibt worden. Daraus denn wohl zu schließen, daß zu den Zeiten Ludwigs des Frommen die völlige Bibel in der deutschen Sprache vorhanden gewesen: ja wenn man der Vorrede eines alten, in sächsischer Sprache geschriebenen, Buchs bey dem Andrea du Chesne trauen darf; so ist schon zu den Zeiten gemeldten Ludwigs des Frommen die ganze heilige Schrift in Reimen \*) gebracht worden. Unter der Regierung Ottonis des ersten florirten in Deutschland und Frankreich viele Poeten und Meistersänger: von diesen könnte leicht etwas dergleichen ebenfalls zurück geblieben seyn. Notgerus oder Notkerus der Dritte, mit dem Zunamen Labeo zu St. Gallen, übersezte im eilften Jahrhundert die Psalmen; \*\*) Willeram oder Wollram, Abt zu Ebersperg in Bayern, welcher im eilften und zwölften Jahrhundert gelebet, das Hohelied Salomonis; \*\*\*) und Kaiser Friedrich der Andere

---

\*) Gleiches suchet *Megalissus*, oder M. G. Lüzgel in seinem wohlgeschriebenen Undeutschen Katholiken, Jena 1730 in 8. geschickt zu beweisen.

\*\*) Von dieser alten Psalmenübersezung und dessen Verfasser handeln ausführlich die Kritischen Beiträge im 2ten B. a. d. 578-598 S.

\*\*\*) Wobon nachzulesen *Willeramii Paraphrasis gemina in Canticum Canticorum quarum prior rhytmis latinis, altera veteri lingua francica,*

gab einem geschickten Ritter Befehl, die ganze heilige Schrift in Verse zu bringen; davon auch ein guter Theil zum Stande gekommen.

Ich schreite aber nunmehr zu den, aus dem Hohenliede gefertigten deutschen Reimen; welche, nebst denen Ueberschriften, aus der Vulgata genommen, folgenden Inhalts sind; und denen ich, um bessern Verstands willen, einige Erklärungen beigelegt habe.

1. *Osculetur me osculo.*

Cap. 1.

Mich küßt ir minnelicher 1) Kus.  
ein mündel der übergulde 2) ein überfluz.  
der werden 3) creatur ein ere.  
zu der ich fere.

1) lieblicher

2) ein übergoldetes Mündlein

3) werthen

---

concepta est, ed *Paul. Merula*, Lugd. Bat. 1598 in 8. Und nachher *Fr. Junii Specimen Observationum in Willeramii Abbatis francicam paraphrasin Cantici Canticorum*, Amstel. 1655 in 8. Wie auch *J. G. Scherzers*, in Folio zu Ulm 1726 gedruckte und mit Anmerkungen vermehrte Ausgabe; mit Vergleichung der davon in den angezogenen Beiträgen gegebenen Nachrichten, im 3ten B. a. d. 372-387 S.



wann 4) ir prüßlein.  
 fein violein.  
 vor allen wein.  
 fein ir salben stärk.  
 zu dem wil ich mich keren.  
 mein feld 5) mag sich meren.  
 wann ir nam ist eins obses trauf. 6)  
 vnn ist aller wird ein würdig kauf. 7)  
 auß keyserlicher art.  
 rein vnn zart.  
 ein adamas der herte art. 8)  
 daran sein.  
 ir di jungen maidelein.  
 noch ir fart 9)  
 derselben vntertenig sein.  
 vnn volgen ir uert. 10)  
 von aaron plünde gert. 11)

- 4) denn  
 5) Glückseligkeit  
 6) ein Zweig voller Obst  
 7) Aller Ehren würdig und nicht hoch genug  
 zu schätzen  
 8) ein harter Diamant  
 9) darum begleiten sie die Jungfräulein  
 10) ihren Fußstapfen  
 11) blühender Ruthe, Stabe.

2. *Ego flos campi et lilium convallium.*

## Cap. 2.

Sch pin ein plum dez praitten veldes  
 vnn ein lilig in awe gar gemait. 1)  
 Sch pin ein ros.  
 1) in erquickender Aue

113 werden clos. 2)  
 bereit zu warer minne. 3)  
 mit irm sinne.  
 mein fridel 4) sei das geseit. 5)  
 mein plünder gart 6) sei im bereit.  
 er kum do hin.  
 leicht 7) sein gewin.  
 eins küssen wirt do inne.  
 vert er in steter minne. 8)  
 in dem garten.  
 wil ich warten.  
 des vil garten.  
 gar mit allem fleizz.  
 ich enrüch 9) wer mirs verweiß.

2) aus einem angenehmen fruchtbaren Erdreiche

3) Liebe

4) Fridrich, Liebhaber

5) gesagt

6) blühender Garten

7) liegt

8) wenn er in steter Liebe verharret

9) ich ruhe nicht, oder ich würde mich gegen  
den rächen

### 3. *Ego campera.*

vermuthlich aus dem 3ten Cap.

Ich pin der minne 1) gar bereit  
 ein stolze mait 2)  
 wunnevar in plünder minheit. 3)

1) der Liebe

2) eine wohlgezierte Jungfrau

3) freudenvoll in blühender Liebe

nie gesnait. 4)  
 wer ir gert tugentlich. 5)  
 der wirt rich. 6)  
 do pei trag 7) der eren cleit.  
 mit unterscheid.  
 dor an kein mensch denn mein hend. 8)  
 mein minneclich.  
 der ist nit gleich.  
 mein libez liep sprich zu mir.  
 uz sender gir. 9)  
 mein liep loz mich zu dir.  
 so werd wir fremdenreich.  
 durch deiner rosen ewglein. 10)  
 daz ist so vein.  
 daz die lilgen entsprungen 11) sein.  
 von grünt gewalticlich. 12)  
 wann si ist so minneclich. 13)  
 wir schullen 14) gen gegen perg 15)  
 vnn erfüllen do der minne werk 16)  
 unf do fremen.

4) nie verunehret

5) wer ihrer tugendhaftig begehret

6) reich

7) trage ich

8) hier scheint im Msc. etwas zu mangeln;  
 oder es sollen sich die Worte: gearbeitet  
 haben, darunter verstehen

9) Begierde

10) Neugelein

11) aufgewachsen

12) vom gewaltigen Triebe zu grünen

13) lieblich

14) sollen

15) den Berg hinauf

16) der Liebe Werk oder Übung

vn achtent 17) niemang brewen.  
 davon süßlich sprechen.  
 Denn schull 18) wir für paz 19) gen.  
 do wir di rosen vinden sten.  
 vn di rosen.  
 zeitelosen. 20)  
 vß ir closen 21) prechen.  
 wir furchten 22) niemants rechen. 23)  
 Lieb mir kum. 24)  
 zu deinen frum: 25)  
 honig hat mein gum. 26)  
 on allen rum.  
 vnn honigsaim dir behalten. 27)  
 daz wil ich dir spalten. 28.)

17) achten

18) sollen

19) weiter, fürter

20) sind Blumen, Narcissus, ephemeron,  
colchium

21) Boden oder Erdreich

22) fürchten

23) Rache oder Drohung

24) zu mir komme!

25) zu deinem Nutzen und Wohlgefallen

26) Gaumen

27) Für dich aufgehoben

28) mit dir theilen

4) *Aperi michi.*

Cap. 5.

Stu tu mir auf taub mein. 1)

ein prehende 2) ros zart vnn vein.

1) meine Taube

2) aufgehende

daz ich mit dir mag 3) gesein.  
 vnz 4) der tag wirt schein. 5)  
 vnz di naht 6) genaigt sich.  
 wag du den lieb wilt daz tu ich.  
 zeuh mich noch dir mit deinem smack. 7)  
 ich lauf noch dir alz ich mag. 8)

3) könne

4) bis

5) anbrechen wird

6) die Nacht

7) Geruch

8) so viel ich kann

### 5. *Dilectus meus.*

#### Cap. 5.

Mein fridel 1) glüt in glünder röt. 2)  
 vnde rötet in werder nôt. 3)  
 vor mangeln tausent uz erwelt.  
 sein haupt für edels golt gezelt.  
 mein liep sein 4) gar in rechter prait. 5)  
 reht alz di palm in solher heit. 6)

1) Fridrich, Freund, Liebhaber

2) ist feurig vor heisser Liebe

3) hier ist dunkel; vielleicht solls heißen:  
 Diese grosse Liebe nöthiget ihn, roth zu  
 werden, d. i. seine Liebe durch seine feuri-  
 ge Gestalt zu erkennen zu geben

4) meines Liebhabers Haupt

5) in völliger Grösse

6) wie ein Palmbaum auf seinem Grund und  
 Boden

Swarg alz ein rab ist sein knoß. 7)  
raid 8) ist seins hores lock. 9)

- 7) der Hintertheil seines Hauptes  
8) gerade  
9) sind seine Haarlocken

6. *Mandagora.*

## Cap. 7.

Di olraun 1) geben iren smack. 2)  
zu Jerusalem an allen crach. 3)  
new vnn alt oppfel vf den tag. 4)  
ob ich zu dir kumen mag. 5)  
di hon ich behalten dir.  
libez liep kumstu zu mir.  
di lilgen vindest all bereit.  
wol mich 6) daz dich die erde trait. 7)

- 1) Blumen von schöner Gestalt und kräftigem  
Geräusch  
2) Geruch  
3) An allen Ecken und Enden  
4) zu seiner Zeit  
5) kann und darf  
6) mir  
7) trägt

7. *Dilectus meus misit.*

## Cap. 5.

Mein libez liep sein rehte hant.  
di mir durch ein lüge 1) wart gesant.

- 1) Oeffnung, die sich in der Thür befand

vnn rürt daz velsloz 2) meiner tür.  
 in fenster vn in leiser für. 3)  
 mein leip noch sein griff erhischt. 4)  
 daz mir nimmermehr erlischt. 5)  
 mein leib mein sel fremen sich.  
 vor rechter lieb alz ich vergich. 6)  
 ich stunt vf vnn wolt vf tun.  
 mein lieb vnn mein sun.  
 Doch waz er abgan. 7)  
 noch dem sich mein herz ie san. 8)  
 laider mir doch nie geschah. 9)  
 do ich meins libez nit entsah. 10)

- 2) Riegelschloß  
 3) Erwählung  
 4) er erhaschte, er faßete meinen Leib  
 5) aus den Gedanken kömmt  
 6) bekenne  
 7) davon gegangen  
 8) sehnete  
 9) niemals wurde mir so leid  
 10) als da ich meinen Liebhaber nicht mehr sah

3. *ibo michi ad montem.*

## Cap. 4.

Seht donoeh 1) ich irr.  
 nit engie noch mirr. 2)  
 ein weg ich mir empfie. 3)

- 1) derothalben  
 2) ich gehe nicht nach dem Myrrhenberge.  
 Hier redet der Poet dem Texte gerad entgegen  
 3) ansah, vornehme

zu recht ich den gie. 4)  
 of den perg zu libano.  
 mit mein fridel wart ich do fro.  
 vnn erkost mich 5) mit im do.  
 füß antwurt gab er mir sa. 6)  
 er sprach got grüz dich raine praut.  
 meins herzen traut. 7)  
 mein schonste mein nehst 8) got geb dir hall.  
 gib mir deiner minng) ein teil.  
 nu kum ein auzzer welte praut.  
 zu der porten still nit uberlaut.  
 von dem perg libano.  
 lieb nu ge wir anderswo. 10)  
 zu dem perg hermon vnn figir.  
 lib so ge wir nimmer irr.  
 nit wartten wie di liben lisen.  
 noch ob wir jungen sein geswigen. 11)  
 wo der liebhart gefurt sei. 12)  
 do schull 13) wir ferr wonnen pei. 14)

4) welchen ich zur Rechten gehe

5) besprach mich lieblich

6) also

7) vertraute

8) meine Nächste

9) deiner Liebe

10) anderwärts hin

11) Heerden. Hier lautet es so dunkel, daß ich  
 muthmasse, der Abschreiber habe etwas  
 übersehen

12) wo der Liebhaber (der Heerden) sich gela-  
 gert habe

13) sollen

14) wir künftig auch unsere Wohnung haben



9. *Egredimini fylie syon.*

## Cap. 3.

Get uz ir töchter von syon.  
 schon 1) so kumt künk salomon.  
 in seiner reichen kron.  
 di im sein muter gab zu lon.  
 an den tag seiner empfehtunge. 2)  
 frewt euch paid ir maid junge. 3)  
 an dem tag der frewd sein.  
 vn an dem tag der wirtschafft mein. 4)

- 1) bald, eilend
- 2) seiner Vermählung
- 3) alle ihr Jungfrauen
- 4) meiner Hochzeit, Gasterey

10. *Cum esset rex in acubitu.*

## Cap. 1.

Do künk salomon in seim palast.  
 mit wirden mit hoffart sazz. 1)  
 do pet gar nahen ein pet stunt.  
 dor an di jungen maid ruent. 2)  
 mein nardus gab vil süssen smack. 3)  
 alda der künk lag.  
 vnn auch an allen orten gar.  
 zu jerusalem der porten zwar. 4)

- 1) in prächtigem Schmuck
- 2) die Jungfrauen ruheten
- 3) Geruch
- 4) d. i. an allen diesen Orten wurde der Geruch gespüret

11. *In sunamite et.*

## Cap. 7.

Nu pruffet waz sunamitis sei.  
 daz bedeut man hipei.  
 als ist gesprochen senft allein. 1)  
 so ist mein süß mein clar mein rein.  
 nu seht waz prüffet ir an ir.  
 daz sult ir beweisen mir 2)  
 wir sehen wan 3) pürgtor.  
 vnn der hohen vesten tor.  
 Ach wie schon ist dein ganck.  
 in dem geschüh ane uank. 4)  
 der hufte ualten 5) sten dir schon.  
 du fürsten tochter von syon.  
 di alz di fürspan 6) sein gestalt.  
 geschmeid von hohes smides gwalt. 7)  
 do zu mein lieb wol gestalt.  
 ir tugent ir keusch 8) ist manigualt.

1) es soll lieblich davon zu sprechen, so viel heißen:

2) mir beschreiben

3) vom

4) ohne Wanken

5) dein Rock oder Gewand mit vielen Falten gezieret

6) Feuerspangen, von Gold und glänzend gearbeitet

7) Goldschmidskunst

8) Keuschheit

12. *Sexaginta sunt regine.*

## Cap. 6.

Hiemit wie spricht kunck salomon.  
 ich trag vil hoher werden frön.

Sehzig hon ich der Junginn.  
 vnn abzig sein der freundin.  
 vnd jung maid 1) ist one zall.  
 di warten mein mit fleiß zu mal.  
 Doch ist eine di taube mein.  
 volkomen gar clar vnn vein.  
 vor allen maiden uz er welt.  
 zu keiner maid ist si gezoelt. 2)  
 alz di lieb libe mein. 3)  
 Ach solt ymmer mit ir sein.

1) Jungfrauen

2) sie ist viel höher, als andere Jungfrauen,  
geschätzt

3) denn sie ist meine Allerliebste

13. *Dilectus meus.*

Cap. 2.

Mein lieb ist mir lieb vnn ich ir.  
 dez fult ir glauben mir.  
 Si ist gleich der minn bereit. 1)  
 Seht also fert 2) die werde maid.  
 an der strazzen wol gemait. 3)  
 aller kron si krone treit. 4)  
 vn über der himel kore prait. 5)  
 mein lieben lieb sei daz gesait. 6)

1) zur Liebe bereit

2) also verhält sich

3) erquicket

4) sie trägt die allerhöchlichste Krone

5) bereitet

6) gesagt

14. *Pessulum hostii tui,*

## Cap. 5.

Das velsloz 1) deiner tür.  
 nu tu mir vß in deiner tür. 2)  
 mein libe mein taub mein libe mein schon.  
 ich wil dich vor allen maiden kron. 3)  
 wann 4) mein haupt ist tawes vol.  
 meins herge traut 5) ich sie nit wol. 6)  
 von den tropfen der trübsal.  
 die ich nu trag alzumal.  
 mein herg host du verwunt.  
 gar unß 7) in der sel grunt.  
 vnn wiz daz ez fürwar.  
 kaum stet an eim har. 8)

- 1) Riegelschloß
- 2) nach deinem Wohlgefallen, aus Gefälligkeit
- 3) krönen
- 4) denn
- 5) meine Herzensvertraute
- 6) ich befinde mich nicht wohl
- 7) bis
- 8) sehr gefährlich mit mir stehet

15. *Vox turturis audita est.*

## Cap. 2.

Der turteltaub stimm ich gehört.  
 in den velden hie vnn dort.  
 vn in den türnen jerusalem.  
 wer do wol di rede vernemem. 1)

- 1) wer da, (nämlich sich befindet) der vernehme die Rede, gebe darauf acht

von osten kumt vil suser wint.  
 vnn macht aquilonem plint. 2)  
 vnn durch rw 3) den garten mein.  
 di aramatum 4) süßen drein. 5)

- 2) vertreibt den Nordwind  
 3) durchwehet  
 4) wohlriechenden Blumen und Gewürze  
 5) geben ihren süßen Geruch dazu

16. *Anima mea laquefacta est.*

## Cap. 5.

Mein sel di smilket alz ein eis.  
 In jungen tagen wirt ich greis. 1)  
 alz mein lieb gesprochen hat.  
 do ich in nit vant an der stat.  
 Ich sucht in vast 2) vnn vant sein nicht.  
 mein lautes rüffen waz entwiht. 3)  
 antwürt nimant mir do gab.  
 mir vil senenden knab. 4)  
 der stat höt 5) mich funden.  
 in jamerigen stunden. 6)  
 di flugen mich ich wartt schrenn. 7)  
 vnn namen mir den mantel mein.

- 1) grau  
 2) sehr  
 3) entwichen, d. i. vergebens  
 4) hier vergißt der Poet, daß er im Namen  
 der Braut reden solle  
 5) die Wächter der Stadt  
 6) d. i. in betrübter Zeit und Umständen  
 7) ich schrie

vnn di der türn pflagen. 8)  
 vn vest 9) pei der maur lagen.  
 Ir töhter von ierusalem.  
 nu wart 10) ob mir daz wol quem. 11)  
 Sagt mein lieb daz ich  
 sei nach seiner minne siech. 12)

8) die Thurnhüter

9) nahe

10) erwäget

11) ob es mir nützlich und geziemend sene

12) sene, aus Begierde, seiner Liebe theilhaftig  
 zu werden, krank

17. *Fuge dilecte mi.*

Cap. 8.

Gya du mein vil libez liep.  
 vor allem lieb hon ich dich lieb.  
 den palsam perg vm sleich.  
 sich 1) so wirstu geteich.  
 den rehern vnn den hinden.  
 Di gemsel wirstu vinden.  
 do pei stet ein linde prait. 2)  
 dor vnter süll wir sein gemeit. 3)

1) sihe

2) eine breite Linde

3) erquicket, d. i. wir wollen uns darunter  
 erquicken

18. *Quo abiit dic michi.*

Cap. 5.

Wo ist mein lieb gegangen ein.  
 dez pit ich zeig mir do hin.

du aller schön ein schönes weip.  
 vor aller zir ist gezirt dein leip.  
 Sag mir wo ist er gegangen.  
 Dein fridel 1) vnn dein pravgigam.  
 daz wir suchen in mit dir.  
 fraw du mit in vinden schir. 2)  
 mein lieb gegangen ist aldar.  
 In dem süßen luft für war.  
 do er balsam lilgen vil.  
 brechen mag waz er der wil.  
 In demselben garten.  
 peid süll 3) wir sein wartten.

1) Fridrich, Liebhaber

2) d. i. Frau! in deiner Gesellschaft wollen  
wir Ihn bald finden

3) beide wollen

19. *Surge amica mea.*

Cap. 2.

Bil libez lieb du solt uf sten.  
 mein taub mein schon mit mir gen.  
 In dez harten flinsez hol. 1)  
 In der clüft der meger vol. 2)  
 do zaig mir daz antlüz dein.  
 Dein stimm hell in den oren mein.  
 wann 3) dein stimm vor aller süße.  
 Dein antlüz clar ich sehen müße.

1) Felsens Höle

2) der kleinern Hölen oder Gemächer

3) denn

20. *vox dilecti mei.*

## Cap. 5.

Meins liben lib ein süsse stimme,  
 gar on zorn vnn on grimme.  
 sprach tu vf hi cloyf ich an.  
 Dein fridel vnn dein prautigam,  
 zarte mein swester ungemeyligt. 1)  
 Dein amptlic sei mir vnuersait. 2)  
 Sich 3) so full wir 4) wesen 5) fro,  
 vnn fuhrten 6) mit der neider dro. 7)  
 wir denken an die prüste dein.  
 di sein süß vor allem wein.  
 Lieb di rehten haben dich. 8)  
 will du der fraw ja so sprich.

1) unbefleckt

2) unversagt

3) sihe

4) wir sollen

5) sey oder werden

6) fürchten

7) Drohungen

8) die Aufrichtigen haben dich lieb

21. *Quam pulcra es.*

## Cap. 4.

Ach wie schon wie zart du pist,  
 wol gezirt in aller frist.  
 dein gestalt der palm ist gleich.  
 dein prüst der weintrauben funderlich.  
 Als ein carmel ist dein haupt,



dein hals zusammen ist geclaubt. 1)  
 alz ein turn von helfenbein.  
 Sih daz pistu fraw rein.  
 Kum zu mir vil libe mein.  
 vnd gen vf den aker vein.  
 vnn warten wi di plumen brehen. 2)  
 der opfel frucht wir sehen.  
 lieb do gib ich dir mein prust.  
 gar noch meins herzens lust.

1) außerlesen

2) glänzen

22. *Ista est speciosa.*

Cap. 6.

Di ist di allerschönste mein.  
 di in der werlt 1) mag gesein.  
 ir tochter von jerusalem.  
 Ich wen daz ir keiner zem. 2)  
 Sie sahen die tochter von syon.  
 vnn hiltten für heilig schon. 3)  
 vnn ir antlüz clar vnn vein.  
 lobten all di kunigin

1) Welt

2) zu vergleichen seye,

3) d. i. sie hielten die Tochter Zion schön für heilig

23. *In lectulo meo.*

Cap. 3.

Di langen nacht in mein pette.  
 sucht ich den mein sel lieb hete.

vnn dez selben vant ich niht.  
do von wart mein fremd entwiht. 1)  
Ich sucht in vnn sein nit vant.  
Ich stunt vf zu hant. 2)  
Durch die grozen weiten stat.  
Seht do gieng enzat. 3)  
Durch gazzen vnn durch strozzen.  
nimant wolt einlozzen.  
Ich sucht dem willig ist mein sel. 4)  
durch den ich leid solche quel.

- 1) entwichen
- 2) alsbald
- 3) hin und wider
- 4) dem sich meine Seele willig übergibet

24. *Tota pulcra es amica mea.*

Cap. 4.

Schon pistu alzu mal.  
liebez lieb vnn one zeal.  
on mail 1) pistu gar.  
dein lebs ein süß honig furwar.  
Hong vnn milch uz der zungen.  
endlich ist entsprungen.  
vnn deiner süßen palsam smak.  
nimant wol vol ahzen mag. 2)  
Der winter scharpf und der regen.  
di sein alzumol gelegen. 3)

- 1) ohne Flecken
- 2) essen, d. i. niemand sich davon satt essen kann
- 3) haben sich geleet, sind vergangen

Di turteltaub ist gehört,  
 in dem land hie vnn dort.  
 Di plumen geben lichten schein.  
 vnn di trauben geben wein.  
 Kom mein lieb von libano.  
 Daz wir beide wesen 4) fro.  
 Kom dar so wirstu gekronet,  
 vnn vor allen maiden beschonet. 5)

4) seyen

5) vor allen Jungfrauen schön und hochgeschätzt

25. *Botrus cipri in engadi.*

Cap. 1.

Von cipper trank 1) daz wehst alhie.  
 an mein lieb 2) ich sag ew wie.  
 In engadi weingarten. 3)  
 vind ich di vil zarten. 4)  
 aller meiner gerechtigkeit. 5)  
 Si ist an geleit. 6)  
 Schon dein heufel vnn clar. 7)  
 als ein turteltaub für war.

1) cyprischer Wein

2) der wächst an meinem Liebhaber

3) eben also, wie in den Weingärten Engadi

4) Antw. des Bräutigams: Da finde ich die  
 sehr zarte

5) mit aller meiner Gerechtigkeit

6) sie ist angekleidet

7) deine Wangen sind schön und zart

dein halz dein fürspan sint. 8)  
 Di do tragen der minn kint.

8) sind dein Hals und Feuerespangen  
 9) welche die Kinder der Liebe tragen

26. *Nigra sum sed formosa.*

Cap. 1.

Ich pin schwarz vnn doch genem.  
 tohter von jerusalem.  
 alz ein schathaus 1) in cedar.  
 als salomonis waz gefar. 2)  
 merkt 3) mich nit werden frawen.  
 Daz ich pin ein lüzel praun. 4)  
 geuerbt mich di sunne hat.  
 In gar wirdiclicher wat. 5)

- 1) Schattenhaus, Sonnenlaube
- 2) wie des Salomonis seines gewesen
- 3) bemerkt
- 4) ein wenig braun
- 5) in gar-ehrwürdiger Kleidung

27. *Sicut malus.*

Cap. 2.

Alz ein suser apfeel baum.  
 den man in den velden kaum.  
 oder nimmer vinden mag.  
 wil ich sprechen one traf. 1)

- 1) ohne Betrug

alz mein libez lieb. 2)  
 vor allen rehten 3) mir ein lieb. 4)  
 vnter irm schatten als ich gert. 5)  
 Do sah ich vnn wart gewert.  
 Süz ir frucht waz in mein gum. 6)  
 Der künk fürt mich zu rüm. 7)  
 In eine celle weines voll. 8)  
 Do geschah mir nie so wol. 9)  
 In mir ordnet er sein minne. 10)  
 mit gar senftlichem sinne.  
 mit plumen bestekt er mich.  
 wann 11) ich pin gar minne stoch. 12)  
 mit opfel ziret er mich.  
 von der ein paum ich gich. 13)  
 Dor denken hant 14) dez liebez mein.  
 vnter mein haupt sol sein  
 Ir rehte mich gar vmb vohe.  
 so wird mir zu ir minn gohe. 15)

- 2) also ist mein Geliebtester  
 3) vor allen andern wahren Jungfrauen  
 4) mir der Liebste  
 5) begehret  
 6) Gaumen  
 7) herum  
 8) in einen Keller voll Weins  
 9) d. i. noch nie ist mir so wohl als damals  
 geschehen  
 10) er ordnete in mir seine Liebe  
 11) denn  
 12) ich bin vor Liebe krank  
 13) d. i. welche von einem derer Bäume waren,  
 welches ich bejage, bekenne  
 14) die linke Hand  
 15) jåhe, verlangend

28. *equitavi in eo.*

## Cap. 1.

Ich gleich dich der gerechtikeit.  
 libez lieb sei dir geseit. 1)  
 In salomonis turn.  
 do wil ich dich hin furn.  
 zu den töhtern amminadab.  
 von jerusalem herab.  
 mit den sull wir 2), frolich sein.  
 Du vil libe di mein.

1) gesagt

2) wollen wir

29. *Dixi conscendam.*

## Cap. 7.

Lieb ich hon gesprochen so.  
 In palm sei wir fro. 1)  
 Sih da sull wir eigan.  
 sussen lust sull wir fohen. 2)  
 mit dir wil ich kosen da. 3)  
 endiclich mit mir ga. 4)  
 do wil ich mich naigen dir.  
 gar noch deins hertzens gir. 5)

1) unter den Palmen wollen wir fröhlich seyn

2) empfangen, genieffen

3) allda lieblich sprechen

4) gehe hurtig mit mir

5) Hertzens Begierde

30. *pulcra es.*

Cap. 6.

Schön pistu raine frucht. 1)  
 an dir ligt der werlt zuht. 2)  
 Senft gar 3) vnn do zu schön.  
 di ich vor allen maiden krön.  
 forhtig 4) alz jerusalem.  
 alz der purg uest genem. 5)  
 fraw nu ker dich zu mir.  
 In der woren minne gir. 6)  
 dein zarten loß vnn dein haar.  
 wollen mich lazzen vil gar. 7)  
 Die sein alz der gais hert. 8)  
 vn gewahsen wurden fert 9)  
 dein zen sint weiß alz der sne.  
 vnn alz di schof geweisset ee. 10)  
 Di do komen von galaat.  
 Sust verstu in reiche pfat. 11)

- 1) Frucht
- 2) der Welt Zucht
- 3) gar sanftmüthig
- 4) furchtsam, als Jerusalem seinen Feinden ist
- 5) als die angenehme und feste Burg Zion
- 6) in Begierde der wahren Liebe
- 7) gänzlich verlassen
- 8) die Heerden der Ziegen
- 9) vor dem Jahr gewaschen worden
- 10) ehemals weiß gemacht, gereiniget
- 11) also wirst du in einen fruchtbaren Pfad kommen, auf gute Weide

31. *Que est ista.*

Welche ist die di also fert. 1)  
 vnn reiche ere ist ir beschert.  
 alz ein golt fert sie do hin.  
 lichter vil 2) dann ein rubin.  
 Si leucht 3) durch di wüßt.  
 ach ich si kennen müßt.  
 alz ein pusch gar violein. 4)  
 weyrauch mirren fürt sie do hin. 5)

- 1) prächtig herfährt, hereintritt  
 2) viel lichter, heller  
 3) leuchtet  
 4) als ein Strauß von lauter Weilgen  
 5) fährt sie dahin, d. i. breitet sie sich auß

32. *Ista est speciosa.*

## Cap. 2. und 4.

Die ist di zart di schön genem.  
 Ist ir nimant wider zem. 1)  
 wie er gesehen hot dein hend.  
 di sind auripigment. 2)  
 vnn der minn pistu vol. 3)  
 wol im dem si werden sol. 4)

- 1) zu vergleichen, entgegen zu stellen  
 2) goldfarbig glänzend  
 3) du bist voller Liebe  
 4) wohl dem, dem sie werden kann



33. *Dilecta mea loquitur.*

## Cap. 2.

Mein liebez lieb zu mir spricht.  
 dem ich folg mit der flicht. 1)  
 Ste pald vf vnn eil zu mir.  
 vngemalligt vnn zir. 2)  
 di weingarten pluend sint.  
 do frewent sich der minne tint. 3)  
 vnn der turteltauben sanck. 4)  
 vest 5) durch mein oren clank.  
 Kom do hin bez pit ich dich.  
 wiltu frölich vinden mich.

1) schlechterdings, ohne Bedenken

2) unbesleckt und gezieret

3) die Kinder der Liebe

4) Gesang

5) stark

34. *vulnerasti cor meum.*

## Cap. 4.

Mein herz mein sel hostu verwunt.  
 gar tief durch meines herzen grunt.  
 zarte mein swester vnn mein praut.  
 daz clag ich dir über laut.  
 noch mer hostu mich verwunt.  
 daz sei dein herzen kunt.  
 mit dem har bez halses dein.  
 vnn ein har der augen dein. 1)  
 Kom zu mir vom libano.  
 Kum du wirst gekronet do.

1) nämlich, hast du mich verwundet

35. *Ego comparabilis.*

vielleicht aus dem 3ten Cap.

Ich pin zu der minne gemeit. 1)  
 zu der minn wol bereit.  
 welcher minner 2) mir behait. 3)  
 dem sein minn strick gelait. 4)  
 vnn mich jagen vahn wil. 5)  
 dem gib ich minne spil. 6)  
 ob er mich haben wil lieb.  
 er müz steln als ein diep.  
 tüt er den waz mich lust. 7)  
 von mir wirt er leicht gekust.  
 der wird ober glorie mein. 8)  
 nu prufet all wie mag daz sein.

- 1) gestärket  
 2) welcher Liebhaber  
 3) mir behaget, wohlgefällt  
 4) dem sind der Liebe Stricke geleet  
 5) und der mich jagen und erhaschen will  
 6) dem will ich der Liebe gewonnen Spiel geben  
 7) gelüstet  
 8) er wird über mich siegen, und sich dessen  
 erfreuen

36. *ferculum sibi fecit.*

Cap. 3.

Ein gericht macht im Künē salomon.  
 do er saz in seim thron.  
 von libano dez perges holz. 1)

- 1) von dem Holze des Berges Libani

was daz nit halz 2) vnn stolz 3)  
 von lauterm silber zwim. 4)  
 allz fein columnen waren. 5)  
 von reichem purpur sein aufgant.  
 in mitter minn 6) vn nit zu lanf.  
 vn tet daz in solher minne.  
 daz di tochter wurden inne.  
 di do von jerusalem fem.  
 als in wol gezem. 7)  
 er hiez auch mit golde strewen.  
 domit wolt er si erfrewen.

2) dauerhaftig

3) prächtig

4) von gediegenem Silber

5) waren seine Säulen

6) vermittelt der Liebe, aus Liebe zur Braut

7) geziemete

37. *ecce tu pulcra.*

Cap. 1. und 4.

Gya wie schön mein Lieb du bist.  
 zart vnn schon zu aller frist.  
 aller schön ein über schön.  
 dich vor allen lieb ich frön. 1)  
 Dein augen clar vnn palt.  
 alz tauben sein gestalt.

1) vor allen andern, die ich auch liebe, fröne  
 ich dich

38. *Sicut liliū inter.*

Als di klig vnter den dorn.  
 pistu hinten vnn forn.  
 wol behüt one mail 1)  
 wenn 2) du fürst 3) der selben teil. 4)  
 rein vor allen maiden clar. 5)  
 pistu frauw daz ist war.

- 1) ohne Mackel, Fehler
- 2) denn
- 3) du fñhrest mit dir, dich begleiten
- 4) derer Glückseligkeiten Theil
- 5) zarten Jungfrauen

39. *Fawus distillans.*

## Cap. 4.

Du bist ein triffender honigsaim.  
 dein lebs 1) haben den haim. 2)  
 Ich main dich vil raine praut.  
 mein liebez liep meins hergens traut. 3)  
 deins gewandes susser smak. 4)  
 mirr vnn weirauch stet pflag. 5)

- 1) Lefzen, Lippen
- 2) Milchram
- 3) meine Herzensvertraute
- 4) Geruch
- 5) war gewohnt mit Myrthen und Weirauch bereichert zu werden

40. *Emissiones.*

## Cap. 4.

Mein außlag 1) ist ein paradies.  
 mein liebez lieb clug vnd weis.  
 von der sussen appfel smaf  
 di dein wird 2) volbringen mag. 3)  
 vnn der rauch von deinem gewant. 4)  
 der ist vns ein teil bekant.  
 vnn weyrauch von mirr gar.  
 verstu 5) fraw schon vnn clar.

- 1) Emissiones meae, was von mir gehet  
 oder kömmt; in der Vulgata heisset es,  
 Emissiones tuae, was von dir herkömmt  
 2) deine Würdigkeit  
 3) kann  
 4) der Geruch deiner Kleider  
 5) gibest du die Spur, den Geruch von dir

41. *Fons ortorum.*

## Cap. 4.

Aller prunn ein vrspring.  
 du kanst schaffen reine ding.  
 aller wazzer bistu ein flüzz.  
 vn der eren überschuzz.  
 des prunnes der von libano.  
 fleust pistu gewaltig so.

43. *Comedi favum.*

## Cap. 5.

Sch hon gaß 1) den mein faum 2)

- 1) gegessen  
 2) Honigkuchen

vnn meins süßen hongß saim.  
 vnn getrunken mein wein.  
 der waz recht alz frölein. 3)  
 Ich hon geuestent 4) auch mein minn. 5)  
 der enge ich jar lang inn. 6)  
 vnn auch mein balsam smaß. 7)  
 von aramate 8) auch pflag.

3) fröhlich machend, angenehm

4) befestiget

5) meine Liebe

6) darinnen verbleibe ich beständig

7) Geruch

8) von köstlichem Gewürze

43. *Arte mira.*

Auz wunder list uz wunder tat. 1)  
 der oberst herre gie 2) zu rat.  
 daz er sucht seine schof.  
 er sprach vns zu nit durch den slaf.  
 in dem sun vnn in dem gaisst.  
 durch 3) unser sund aller maist.  
 daz er vns von sunden preht. 4)  
 prüft merkt vnn speht. 5)  
 vnter mailes ein roß.  
 lait ein mail an sein loß. 6)  
 noch kampfes gir 7) mit starkem streit.  
 alz man list vnn hört weit.

1) aus wunderbarer Weisheit und Macht

2) gieng

3) wegen

4) brächte, abwendete

5) spüret, forschet

6) hier in diesen zwoen Zeilen ist der Poet sehr  
 dunkel

7) Begierde

der gegeben was der maid. 8)  
von den woren gaist berait.

8) der Jungfrau oder Braut Christi

44. *Soror mea.*

Cap. 8.

Unser swester di ist klein.  
vn hot auch prüstel fein.  
Ich pit ew 1) nu sagt mir.  
vnser swester was tu wir.  
donoch an demselben tag.  
wann 2) von mir geschicht ein frag.  
ob do leiht 3) ein mauer sei  
seht so suz 4) wir do pei.  
Die perfrid 5) von silber gar.  
Sei aber do ein tür clar.  
do full wir zu 6) zeder holz.  
fugen daz si werde stolz. 7)

1) euch

2) denn

3) daligend, gegenwärtig

4) so sezen

5) Bergfrid, d. i. einen Thurm oder Erker  
in der Mauer

6) dazu sollen wir

7) prächtig

Bis hieher gehet die Arbeit über das Hohelied  
Salomonis; welcher der Verfasser am Ende folgende

papistische Glosse beigefüget, die von seiner schlechten Auslegungskunst ein deutliches Zeugniß gibt.

„Salamon macht der minn büch 1) dez ersten von vnser frawn. 2) vn donoch do er di haidinn Lieb gewann. do legt er ez vf si 3) man vint aber geschriben, daz er alz 4) gröz rew vor seim tot dor uber gewan. daz er sich mit gerten hiez schlachen. dor vm schüll wir 5) wol glauben daz er behalten 6) sei.“

1) das Buch der Liebe, das Hohelied

2) zuerst auf Mariam deutend

3) da deutet er es auf seine liebgewonnene Heidin

4) also, dermassen

5) sollen oder mögen wir

6) erhalten, selig worden

Indessen siehet man hieraus, wie der erste Verfasser dieser Reimen sich keinesweges an die Textesworte gebunden; sondern sich vielmehr grosser Freiheit, auszuschweifen, gebraucht hat. Die Ueberschriften sind aus der Vulgata genommen; und bezeichnen die eigentlichen Stellen, über welche der Poet seine Reimen verfertiget; gleichwohl kann man nicht allezeit seinen Sinn und die Stellen errathen; und ist nur muthmaßlich, daß er mit dem 3ten und 35ten Absatze einen Theil des 3ten Capitels werde berührt oder gemeynet oder einen andern Codex gebraucht haben; denn in dem meynigen von A. 1475. 1479. kann ich die Worte, *Ego comparabilis*, als die 3te und 35te Ueberschrift, ingleichen die Worte, *Arte mira*, welche



über dem 43ten Reime stehen, nicht finden. Auch ist an manchen Orten der Verstand, und die Verbindung der Worte so dunkel, daß die, welche auch ziemlich in der altdeutschen Sprache geübet sind, gleichwohl ihre Schwierigkeiten finden werden: und wie ich in meinem Msc. etliche offenbare Schreibfehler gewahr worden bin, will ich nicht gut dafür seyn, daß nicht da und dort, sonderlich im 3ten und 42ten Absatze; dergleichen möchten mit untergelaufen seyn; welche zu ändern ich billig Bedenken getragen habe."

Dies sind die für Liebhaber der deutschen Sprache und des Minnegesanges so schätzbaren Stücke: selbst die Glosse, die der Dichter in Prose hinten zufügt, ist sinnreicher, und dem Menschenverstande natürlicher als zehn mystische Paraphrasen. Sie war entweder bloße Entschuldigung des Uebersetzers und die einzige sichere Thür, wo er mit seinen so freien unmystischen Gesängen hindurch konnte, oder sie ist dem Geiste der Zeiten, denen in ihrem Lobe auf die Jungfrau überhaupt dies Buch so wohl zu statten kam, wahrlich zu vergeben. Der Herausgeber hat noch Eine Uebersetzung des Hohenliedes in Prose, die er aus dem 12ten oder 13ten Jahrhundert glaubt, hinzugefüget; da diese aber, so wie Willeram's Auslegung, den Liebhaber der alten deutschen Sprache allein interessiren möchte; so verweise ich ihn blos auf den Ort, wo er sie findet. i)

---

i) Das Hohelied Salomonis aus zwei alten deutschen Handschriften. Augsb. 1752.

Unter den poetischen Expositionen der Bibel, die in der mittlern Zeit so Mode waren, müssen Uebersetzungen dieses Buchs seyn, deren Sprache und Verschiedenheit den Zeiten zufolge interessiren würde: da sie aber alle in Msc. liegen, so kann ich davon nichts sagen. Vielleicht hat sich mehr als ein Reimer erwärmt, wenn er ans Hohelied kam, —

Auch von den Meistergesängen Hans Sachsens u. a. über dies Lied kann ich schweigen; sie sind Meistersänge.

Als die deutsche Dichtkunst wieder empor kam; der erste deutsche Dichter ward auch Uebersetzer des Hohenliedes, Opiz. Und zwar übersezte er seiner würdig, in Liedern, nicht als Drama, nicht als mystische Hypothese. Wenn man seine Schäferlieder dieses Buchs mit denen nach Kapiteln veranstalteten, ungleich spielendern Uebersetzungen Caesii k) und andrer vergleicher — welcher ein Unterschied!

In den neuesten Zeiten hat man versucht, l) das Hohelied nach dem Sylbenmaasse des Originals poetisch zu übertragen; ich getraue mich nicht, zu sagen, mit welchem Glück? obgleich mit vielem Fleiße.

---

k) Caesii deutsch. Helikon. Th. 2. S. 110. f.

l) Lautweins Versuch über die biblischen Silbenmaasse: Antons Uebers. des Hohenliedes.

Noch ein Wort von lateinischen Nachbildungen. Und da von Willrams Paraphrase schon geredet ist, und ich die Uebersetzung des Marbod Franz in Knittelversen und die Hexameter des Petrus de Riga in seiner Aurora nicht kenne, auch andre neuere Versificationen, z. E. die kirchliche des Beza, die Schulübersetzung Samuel Gloners und andre, zumal in der Römischen Kirche, für mich hier nichts Merkmürdiges haben: so führe ich nur von Aestern die lateinische Einleitung Codomanns, m) Pervigilium pacis genannt, und von Neuern J. G. Lessings Eclogas Salomonis n) an, von denen zu schweigen Unrecht wäre. Beim ersten gibts der Name, daß es nach dem Pervigilio Veneris eingerichtet worden, und obgleich der Diminutiven in ihm zu viel seyn möchten, auch hie und da die Sache, wie gewöhnlich, ins Spiel lateinischer Phrasen und des lieblichen Sylbenmaasses geht: so unterscheidet es sich doch von Stücken dieser Art vortheilig. Es ist nichts als Lied, Gespräch und Liebe, das Gespräch hie und da fein unterschieden und einige Stellen zart und so wahr ausgedrückt, daß ich viele gerühmte neuere Entdeckungen ohne Geräusch und Prunk im alten Codomann gefunden habe. Wäre mehr Liebhaberey der lateinischen Poesie, als ich erwarten kann, so würde ich anderthhalb Bogen nicht achten, das ohnedem seltene Pervigilium Pacis hier ganz zu liefern. —

m) Salomon. Codomanni pervigilium pacis 1626.  
Rotenburg. ad Tubar.

n) Eclog. Salomonis interpr. Lessing. Lips. 1777.

Lessings Eclogae sind der Uebersetzung und Noten wegen sehr zu empfehlen. In beiden herrscht viel kritischer Geschmack, ob mich gleich dünkt, daß ihr Verfasser sich einigen Fußritten, die zu nahe vor ihm waren, auch hie und da zu sehr überlassen habe.

---

Ad hunc modum ego hunc librum intelligo.  
Quodsi erro, veniam meretur primus labor:  
nam aliorum cogitationes longe plus absurditatis habent.

LUTHER.

*in fine enarrat. canticum canticorum.*

---